

Bayern in Zahlen

Ausgabe 10|2012



- 20 Jahre Krankenhausstatistik –
ausgewählte Ergebnisse 2010 und Entwicklung seit 1991
- Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern 2011
und Entwicklung seit 1991
- Zentrales Prozessmanagement
im Bereich IuK/Rechenzentrum Süd



Alle Veröffentlichungen im Internet unter
www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Diesen Code einfach mit der entsprechenden App scannen, um zum angegebenen Link zu gelangen.

Kostenlos

ist der Download von allen Statistischen Berichten (meist PDF- und Excel-Format) sowie von „Bayern Daten“ und „Statistik kommunal“ (Informationelle Grundversorgung).

Kostenpflichtig

sind die links genannten Veröffentlichungen in gedruckter Form sowie die Druck- und Dateiausgaben (auch auf Datenträger) aller anderen Veröffentlichungen. Bestellung direkt im Internet oder beim Vertrieb, per E-Mail oder Fax.

Newsletter-Service

Für Themenbereich/e anmelden. Information über Neuerscheinung/en wird per E-Mail aktuell übermittelt.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik sowie
Informations- und Kommunikationstechnik

Jahrgang 143. (66.)

Artikel-Nr. Z10001
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise

monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für
Statistik und Datenverarbeitung
St.-Martin-Straße 47
81541 München

Preis

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
Zuzüglich Versandkosten

Bildnachweis

© Fotolia

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3205
Telefax 089 2119-3457
Internet www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 089 2119-3218
Telefax 089 2119-13580

© Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, München 2012

Alle Veröffentlichungen oder Daten sind Werke im Sinne § 2 Urheberrechtsgesetz. Die Verwendung, Vervielfältigung und/oder Verbreitung von Veröffentlichungen oder Daten gleich welchen Mediums (Print, Datenträger, Datei etc.) – auch auszugsweise – ist nur mit Quellenangabe gestattet. Sie bedarf der vorherigen Genehmigung bei Nutzung für gewerbliche Zwecke, bei entgeltlicher Verbreitung oder bei Weitergabe an Dritte sowie bei Weiterverbreitung über elektronische Systeme und/oder Datenträger. Sofern in den Produkten auf das Vorhandensein von Copyright-rechten Dritter hingewiesen wird, sind die in deren Produkten ausgewiesenen Copyrightbestimmungen zu wahren. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Erläuterungen

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- nichts vorhanden
- ... Angabe fällt später an
- / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
- . Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
- X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
- p vorläufiges Ergebnis
- r berichtiges Ergebnis
- s geschätztes Ergebnis
- D Durchschnitt
- ± entspricht

Gelegentlich auftretende Differenzen in den Summen sind auf das Runden der Einzelposition zurückzuführen.

Statistik aktuell

664 Kurzmitteilungen

Nachrichten

689 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013

Beiträge aus der Statistik

690 20 Jahre Krankenhausstatistik – ausgewählte
Ergebnisse 2010 und Entwicklung
seit 1991 in Bayern

701 Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern
2011 in Bayern und Entwicklung seit 1991

**Beiträge zur Informations-
und Kommunikationstechnik**

711 Zentrales Prozessmanagement im Bereich
IuK/Rechenzentrum Süd

Bayerischer Zahlenspiegel

717 Tabellen

726 Graphiken

Neuerscheinungen

3. Umschlagseite

Kurzmitteilungen

Zum Tag der älteren Menschen am 1. Oktober

Am 1. Oktober gab es in Bayern im Jahr 2011 rund 1,77 Millionen Haushalte, in denen mindestens eine Person im Alter von 65 Jahren oder älter lebte. Damit wohnte nach den Ergebnissen des Mikrozensus in knapp drei von zehn Privathaushalten (29% der insgesamt rund 6,10 Millionen Haushalte) zumindest eine ältere Person. Mehr als drei Viertel (knapp 78%) aller Haushalte mit wenigstens einer über 65-jährigen Person stellten „reine“ Seniorenhaushalte dar, in denen sämtliche Haushaltsmitglieder die Altersgrenze von 65 Jahren überschritten hatten. Die Seniorenhaushalte (1,37 Millionen) machten damit einen Anteil von knapp 23% aller Privathaushalte aus.

Rund ein Drittel der älteren Menschen lebte im Freistaat 2011

(knapp 34%) in einem Einpersonenhaushalt, gut 58% teilten sich den Haushalt mit einer weiteren Person und 8% bewohnten einen Mehrpersonenhaushalt mit drei oder mehr Personen. Vom Alleinleben waren insbesondere Seniorinnen betroffen, deren Alleinlebensquote die der Senioren mit rund 45% gegenüber gut 19% deutlich übertraf. Im Vergleich dazu wohnten Erwachsene im Alter von 20 bis unter 65 Jahren häufiger in größeren Haushalten. Von ihnen gehörten knapp 21% einem Singlehaushalt an, sowie gut 30% einem Zweipersonenhaushalt. Bei fast der Hälfte (rund 49%) der 20- bis unter 65-Jährigen umfasste der Haushalt insgesamt mindestens drei Personen.

Der hohe Alleinlebendenanteil bei Seniorinnen in Privathaushalten

lässt sich mit Blick auf den Familienstand erklären. Ältere Frauen waren dabei im Vergleich zu den Senioren weitaus häufiger vom Verlust des Ehepartners betroffen. Von ihnen waren im Jahr 2011 knapp 42% verwitwet, wohingegen dies nur für etwa jeden neunten älteren Mann (gut 11%) zutraf. Entsprechend fiel der Anteil der Seniorinnen, die mit ihrem Ehepartner zusammen lebten, geringer aus als bei den Senioren (knapp 46% gegenüber gut 75%). Rund 5% der Seniorengeneration waren ledig, weitere knapp 8% zählten zu den Geschiedenen oder verheirateten, aber getrennt voneinander lebenden Personen.

Zum Welt-Osteoporose Tag am 18. Oktober

Im Jahr 2011 wurden in den bayerischen Krankenhäusern 5 697 vollstationäre Behandlungen von Patienten mit Osteoporose als Hauptdiagnose durchgeführt. Das waren rund 4,6% mehr als im Vorjahr (2010: 5 445) und doppelt so viele wie noch elf Jahre zuvor.

In rund 81,8% aller aufgrund von Osteoporose erfolgten stationären Krankenhaus-Behandlungen waren die Patienten weiblich. Mit Blick auf das Alter der Patienten mit der Hauptdiagnose Osteoporose zeigt sich, dass in über 95% der Fälle die Patienten ein Alter von 60 Jahren oder mehr aufwiesen und in nur in gut einem Prozent der Fälle

Vollstationäre Behandlungsfälle von Osteoporosepatienten in bayerischen Krankenhäusern 2011

Altersgruppe (Jahre)	Behandlungs- fälle insgesamt	davon Fälle von	
		männlichen	weiblichen
		Patienten	
unter 15	6	4	2
15 bis unter 20	10	8	2
20 bis unter 25	2	1	1
25 bis unter 30	1	1	-
30 bis unter 35	10	5	5
35 bis unter 40	3	-	3
40 bis unter 45	13	6	7
45 bis unter 50	30	20	10
50 bis unter 55	68	24	44
55 bis unter 60	129	33	96
60 bis unter 65	266	76	190
65 bis unter 70	417	98	319
70 bis unter 75	888	187	701
75 bis unter 80	1 044	160	884
80 bis unter 85	1 360	223	1 137
85 bis unter 90	1 086	152	934
90 bis unter 95	307	37	270
95 oder mehr	57	4	53
Insgesamt	5 697	1 039	4 658

die Patienten unter 50 Jahren waren.

Dass in nahezu 82% der aufgrund von Osteoporose bedingten stationären Behandlungsfälle die Patienten weiblichen Geschlechts waren, hängt auch mit der im Schnitt

höheren Lebenserwartungen der Frauen und damit höherer Frauenanteile im fortgeschrittenen und damit osteoporosegefährdeten Alter zusammen. Doch auch auf jeweils 100 000 Personen gleichen Geschlechts und aller Altersgruppen bezogen überwiegen Frauen

mit 73 Fällen die Männer mit nur 17 Fällen.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2011“ (Bestellnummer: A4200C 201100, nur als Datei).*

Fast drei Millionen vollstationäre Krankenhausaufenthalte in Bayern 2011

Im Jahr 2011 wurden in den 370 bayerischen Krankenhäusern rund 2,9 Millionen Mal Patienten vollstationär behandelt. Das sind etwa 52 000 vollstationäre Krankenhausaufenthalte (1,8%) mehr als noch 2010. In rund 42,2% (gut 1,2 Millionen) aller vollstationären Be-

handlungsfälle waren die Patienten 65 Jahre oder älter. Das Durchschnittsalter lag bei 54,2 Jahren. Der mit Abstand häufigste Anlass für vollstationäre Behandlungen waren im Jahr 2011 die Krankheiten des Kreislaufsystems mit 14,2% (rund 410 000 Fälle), gefolgt

von Verletzungen, Vergiftungen und anderen Folgen äußerer Ursachen mit rund 11,3% (rund 328 000 Fälle). Den dritten Rang nahmen mit 10,4% (rund 301 000 Fällen) Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes ein.

Aus Krankenhäusern in Bayern entlassene Patienten (einschl. Sterbefälle und Stundenfälle) 2011 nach Altersgruppen und Diagnosen¹

Diagnose/Behandlungsanlass darunter Hauptdiagnosen	Entlassene vollstationär behandelte Patienten					
	insgesamt	davon im Alter von ... Jahren				
		unter 5	5 bis unter 25	25 bis unter 45	45 bis unter 65	65 oder mehr
Bestimmte infektiöse u. parasitäre Krankheiten	90 242	11 582	14 210	11 380	15 344	37 726
Gut- und bösartige Neubildungen	267 649	2 316	6 396	23 247	93 900	141 790
dar. bösartige Neubildungen	216 392	1 606	4 116	12 548	73 976	124 146
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmter Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	16 953	559	1 356	1 349	3 020	10 669
Endokrine, Ernährungs- u. Stoffwechselkrankheiten	75 843	635	4 091	7 893	20 460	42 764
Psychische und Verhaltensstörungen	186 924	712	32 291	59 474	63 534	30 913
dar. Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	52 196	-	9 749	16 791	21 963	3 693
Krankheiten des Nervensystems	111 989	2 070	10 414	17 067	34 306	48 132
Krankheiten des Auges und des Augenanhangsgebildes	44 179	667	2 073	2 972	10 494	27 973
Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	20 417	1 222	2 053	3 568	6 752	6 822
Krankheiten des Kreislaufsystems	410 450	498	5 078	20 330	102 022	282 522
dar. Ischämische Herzkrankheiten	88 723	4	50	2 358	28 029	58 282
dar. Herzinsuffizienz	58 301	7	32	385	5 460	52 417
Krankheiten des Atmungssystems	167 303	19 169	24 313	23 219	31 899	68 703
Krankheiten des Verdauungssystems	270 932	3 719	27 785	42 725	78 814	117 889
Krankheiten der Haut und der Unterhaut	42 828	1 940	7 231	9 508	11 226	12 923
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems u. Bindegeweb.	300 650	1 142	16 274	40 108	113 479	129 647
Krankheiten des Urogenitalsystems	145 810	2 571	11 988	27 002	40 550	63 699
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	138 387	-	21 231	116 820	336	-
Bestimmte Zustände mit Ursprung in der Perinatalperiode	26 727	26 726	1	-	-	-
Symptome und abnorme klinische u. Laborbefunde, a.n.k.	138 490	4 307	21 665	22 765	32 921	56 832
Verletzungen, Vergiftungen und andere Folgen äußerer Ursachen	327 913	13 040	55 300	51 039	73 720	134 814
dar. Verletzungen im Schädel (Intrakranielle)	42 677	5 913	12 938	5 417	5 828	12 581
Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen u. zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	94 579	77 802	1 685	3 342	5 113	6 637
dar. gesunde Neugeborene	74 655	74 655	-	-	-	-
Sonstige	16 582	7 873	4 724	1 887	1 499	599
Insgesamt	2 894 847	178 550	270 159	485 695	739 389	1 221 054

1 Im Berichtsjahr mehrmals vollstationär behandelte Patienten sind entsprechend oft gezählt.

Lässt man die klinische Versorgung gesunder Neugeborener (nahezu 75 000) unberücksichtigt, war mit gut 58 000 Fällen eine Herzinsuffizienz die häufigste Hauptdiagnose, gefolgt von psychischen und Verhaltensstörungen durch Alkohol (rund 52 000 Fälle)

und den Verletzungen im Schädel wie z. B. Verletzung des Hirns, Hirntraume und Gehirnerschütterung (rund 43 000 Fälle).

Diese Angaben gehen aus der jährlich erhobenen „Diagnosestatistik“ hervor. Hier werden alle im Laufe eines Berichtsjahres nach vollstationärem Krankenhausaufenthalt ent-

lassenen Patienten (einschl. Sterbe- und Stundenfälle) u. a. nach Alter, Geschlecht und Hauptdiagnose erfasst.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2011“ (Bestellnummer: A4200C 201100, nur als Datei).*

Kosten der bayerischen Krankenhäuser 2011 weiter gestiegen

Die Gesamtkosten der Krankenhäuser in Bayern betrugen im Jahr 2011 insgesamt 12,8 Milliarden Euro. Das waren rund 549 Millionen Euro oder 4,5 % mehr als im Vorjahr.

Den mit Abstand größten Ausgabeposten – 59,9 % der Gesamtausgaben – stellten dabei die Personalkosten mit gut 7,6 Milliarden Euro dar. Die Sachkosten betrugen knapp 4,8 Milliarden Euro und damit 37,5 % aller Ausgaben der bayerischen Krankenhäuser.

In den Gesamtkosten der Krankenhäuser sind jedoch auch die

Ausgaben für nichtstationäre Leistungen wie z. B. Ambulanzen sowie die wissenschaftliche Forschung und Lehre enthalten. Die Kosten der rein stationären Krankenhausversorgung (bereinigte Kosten), die sich aus der Differenz zwischen den Gesamtkosten und den Kosten für nichtstationäre Leistungen ergeben, lagen bei nahezu 11,4 Milliarden Euro.

Je Behandlungsfall betrugen die durchschnittlichen stationären Krankenhauskosten (bezogen auf die bereinigten Kosten) 4 041 Euro und der Berechnungs- bzw. Behandlungstag kostete 536 Euro.

Diese Angaben gehen aus dem jährlich erhobenen „Kostennachweis der Krankenhäuser“ hervor. Ein Vergleich ist erst ab dem Berichtsjahr 2002 sinnvoll, da in den Jahren 1996 bis einschließlich 2001 die Erhebung dem Nettokostenprinzip entsprach (die Nettokosten enthielten keine Kosten für nichtpflegesatzfähige/nichtstationäre Leistungen der Krankenhäuser). Seit 2002 gilt jedoch das Bruttokostenprinzip. In den Bruttokosten sind die Kosten für nichtpflegesatzfähige Leistungen des Krankenhauses enthalten.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2011“ (Bestellnummer: A4200C 201100, nur als Datei).*

Kosten der Krankenhäuser in Bayern 2002 bis 2011 nach Kostenarten

Jahr	Gesamtkosten ¹	darunter		Kosten der rein stationären Krankenhausversorgung (bereinigte Kosten) ³	Kosten je vollstationären ²	
		Personalkosten	Sachkosten		Behandlungsfall	Berechnungs-/Belegungstag
		in 1 000 €			€	
2011	12 756 283	7 643 317	4 780 687	11 362 037	4 041	536
2010	12 207 462	7 305 265	4 580 038	10 957 272	3 966	515
2009	11 833 097	7 090 952	4 446 185	10 595 721	3 872	497
2008	11 069 077	6 638 937	4 136 036	9 878 353	3 693	464
2007	10 518 074	6 378 765	3 878 657	9 421 252	3 622	443
2006	9 966 331	6 270 728	3 564 717	8 935 153	3 532	424
2005	9 655 974	6 221 747	3 318 171	8 681 749	3 441	407
2004	9 453 634	6 206 160	3 137 880	8 624 409	3 382	399
2003	9 350 275	6 224 384	3 025 507	8 548 548	3 215	368
2002	9 167 371	6 053 663	3 013 887	8 371 471	3 137	343

1 Personal- und Sachkosten, Zinsen und ähnliche Aufwendungen sowie Steuern inklusive Kosten der Ausbildungsstätten und Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.

2 Basierend auf den bereinigten Kosten.

3 inklusive Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.

Fast 271 000 vollstationäre Behandlungen in Vorsorge- oder Reha-Einrichtungen in Bayern 2011

Im Jahr 2011 wurden in den bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit mehr als 100 Betten 270 625 vollstationäre Behandlungsfälle verzeichnet, das sind rund 7 300 Behandlungsfälle weniger als 2010 und damit ein Rückgang von 2,6 %. In rund 35,9 % aller vollstationären Behandlungsfälle waren die Patienten 65 Jahre oder älter. In der Altersgruppe der 45- bis unter 65-Jährigen wurden 2011 mit 122 122 Behandlungsfällen und einem Anteil von 45,1 % die meisten Behandlungen durchgeführt. Das Durchschnittsalter der behandelten Patienten lag bei 60,3 Jahren.

Die mit großem Abstand häufigsten Anlässe für eine vollstationäre Behandlung in einer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung mit mehr als 100 Betten waren im Jahr 2011 Krankheiten des Muskel-Skelettsystems und des Bindegewebes mit 38,4 % (rund 104 000 Fälle), gefolgt von Krankheiten des Kreislaufsystems mit 13,1 % (fast 36 000 Fälle). Den dritten Rang nahmen mit 10,5 % (gut 28 000 Fälle) psychische Störungen und Verhaltensstörungen ein.

Mit nahezu 21 000 Fällen war die zu den Krankheiten des Muskel- und Skelett-Systems gehörende

Arthrose des Kniegelenks die häufigste Hauptdiagnose überhaupt, gefolgt von Rückenschmerzen (rund 19 000 Fälle) und der Arthrose des Hüftgelenks (rund 18 000 Fälle).

Diese Angaben gehen aus der jährlich erhobenen „Diagnosestatistik“ hervor. Im Rahmen dieser Statistik werden alle im Laufe des jeweiligen Berichtsjahres nach vollstationärem Aufenthalt aus einer Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtung mit mehr als 100 Betten entlassenen Patienten (einschl. Sterbe- und Stundenfälle) erfasst. Die Statistik lässt sich unter anderem nach Alter, Geschlecht und Hauptdiagnose auswerten.

Aus bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit mehr als 100 Betten entlassene Patienten (einschl. Sterbefälle und Stundenfälle) 2011 nach Altersgruppen und Diagnosen¹

Diagnose/Behandlungsanlass darunter Hauptdiagnosen	Entlassene vollstationär behandelte Patienten					
	insgesamt	davon im Alter von ... Jahren				
		unter 5	5 bis unter 25	25 bis unter 45	45 bis unter 65	65 oder mehr
Bestimmte infektiöse u. parasitäre Krankheiten	832	3	12	82	326	409
Gut- und bösartige Neubildungen	24 743	3	89	2 092	12 541	10 018
dar. bösartige Neubildungen	22 991	-	60	1 833	11 669	9 429
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmter Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	591	142	212	49	97	91
Endokrine, Ernährungs- u. Stoffwechselkrankheiten	8 576	49	2 624	1 534	3 806	563
Psychische und Verhaltensstörungen	28 434	241	3 582	10 960	12 624	1 027
Krankheiten des Nervensystems	6 933	76	399	1 268	2 872	2 318
Krankheiten des Auges und des Augenanhangsgebildes	52	-	5	9	15	23
Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	894	7	29	212	539	107
Krankheiten des Kreislaufsystems	35 523	7	130	2 075	14 747	18 564
darunter Ischämische Herzkrankheiten	12 302	-	2	635	6 070	5 595
Krankheiten des Atmungssystems	10 532	1 218	2 412	640	3 020	3 242
Krankheiten des Verdauungssystems	4 239	22	208	855	2 074	1 080
Krankheiten der Haut und der Unterhaut	1 974	343	492	324	712	103
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems u. Bindegeweb.	103 995	1	741	11 827	55 226	36 200
dar. Arthrose des Hüftgelenkes	18 121	-	37	651	6 756	10 677
Arthrose des Kniegelenkes	20 548	-	11	443	7 608	12 486
Rückenschmerzen	18 678	-	138	3 379	13 570	1 591
Krankheiten des Urogenitalsystems	706	5	31	90	328	252
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	1	-	-	1	-	-
Bestimmte Zustände mit Ursprung i. d. Perinatalperiode	28	13	7	3	4	1
Symptome und abnorme klein. u. Laborbefunde, a.n.k.	3 878	73	347	705	1 180	1 573
Verletzungen, Vergiftungen und andere Folgen äußerer Ursachen	21 668	14	627	2 073	6 044	12 910
Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen u. zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	16 209	51	538	1 359	5 691	8 570
Sonstige	817	71	191	191	276	88
Insgesamt	270 625	2 339	12 676	36 349	122 122	97 139

¹ Im Berichtsjahr mehrmals vollstationär behandelte Patienten sind entsprechend oft gezählt.

Zum Welt-Herz-Tag am 29. September

Im Jahr 2010 wurden in den 373 bayerischen Krankenhäusern rund 2,84 Millionen Patienten vollstationär behandelt. Der mit Abstand häufigste Anlass für eine vollstationäre Behandlung waren dabei Erkrankungen des Herz-/Kreislaufsystems mit 402 631 Fällen (14,2%). Gegenüber dem Vorjahr war das eine Zunahme von rund 1,7% (2009: 395 750).

Mehr als die Hälfte (53,3%) aller aufgrund von Kreislauferkrankun-

gen bedingten stationären Behandlungsfälle betraf männliche Patienten, rund 69% der Patienten waren 65 Jahre oder älter.

Unter den 20 häufigsten Behandlungsanlässen für einen stationären Krankenhausaufenthalt waren acht verschiedene Herz-/Kreislauferkrankungen. Lässt man die Krankenhausaufenthalte von gesunden Neugeborenen (rund 75 000) unberücksichtigt, dann war mit gut 56 000 Fällen eine Herzin-

suffizienz (Herzmuskelschwäche) die häufigste Hauptdiagnose. Den vierten Rang unter den 20 häufigsten Hauptdiagnosen nahm mit nahezu 36 000 Fällen das Vorhofflattern und Vorhofflimmern ein.

Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2011“ (Bestellnummer: A4200C 201100, nur als Datei).*

Vollstationär behandelte Patienten (Fälle) in bayerischen Krankenhäusern (einschl. Sterbefälle und Stundentfälle) 2010 nach Altersgruppen und den 20 häufigsten Hauptdiagnosen¹

Hauptdiagnose/Behandlungsanlass	Entlassene vollstationär behandelte Patienten					
	insgesamt	davon im Alter von ... Jahren				
		unter 5	5 bis unter 25	25 bis unter 45	45 bis unter 65	65 oder mehr
Herzinsuffizienz (Herzmuskelschwäche)	56 499	9	25	400	5 346	50 719
Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol	51 266	2	9 444	16 825	21 361	3 634
Intrakranielle Verletzungen	40 826	5 762	12 430	5 218	5 651	11 765
Vorhofflattern, -flimmern	35 716	4	88	1 192	8 922	25 510
Gonoarthrose (Arthrose des Kniegelenks)	34 620	-	55	1 089	11 121	22 355
Hirninfrakt	34 338	17	70	852	6 038	27 361
Angina Pectoris	33 985	-	35	968	10 842	22 140
Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	31 644	3 242	1 693	1 702	4 265	20 742
Cholelithiasis (Gallensteinerkrankung)	31 190	7	1 286	6 302	10 253	13 342
Sonstige Bandscheibenschäden	29 189	-	565	8 109	12 259	8 256
Essentielle (primäre) Hypertonie (Bluthochdruck)	28 748	11	304	1 735	8 128	18 570
Akuter Myokardinfarkt (Herzinfarkt)	28 539	-	20	1 076	8 286	19 157
Rückenschmerzen	28 289	8	903	4 958	9 831	12 589
Chronische ischämische Herzkrankheit	27 424	3	8	488	8 621	18 304
Koxarthrose (Arthrose des Hüftgelenks)	26 543	-	53	883	8 495	17 112
Atherosklerose (Arterienablagerungen, Innenwand)	26 409	-	7	215	6 323	19 864
Hernia inguinalis (Leistenbruch)	26 209	1 111	1 244	4 314	9 005	10 535
Fraktur des Unterschenkels, einschl. des oberen Sprunggelenkes	26 067	98	3 674	5 730	9 096	7 469
Synkope und Kollaps (Blackout/Ohnmacht)	25 924	74	3 454	2 717	5 052	14 627
Fraktur des Femurs	25 219	185	809	713	2 819	20 693
Summe der 20 häufigsten Hauptdiagnosen	648 644	10 533	36 167	65 486	171 714	364 744
Nachrichtlich:						
Vollstationär behandelte Patienten insgesamt	2 842 775	182 325	263 281	483 745	713 414	1 200 010
dar. mit Herz-/Kreislauferkrankungen	402 631	459	4 895	20 462	98 732	278 083

¹ Im Berichtsjahr mehrmals vollstationär behandelte Patienten sind entsprechend oft gezählt.

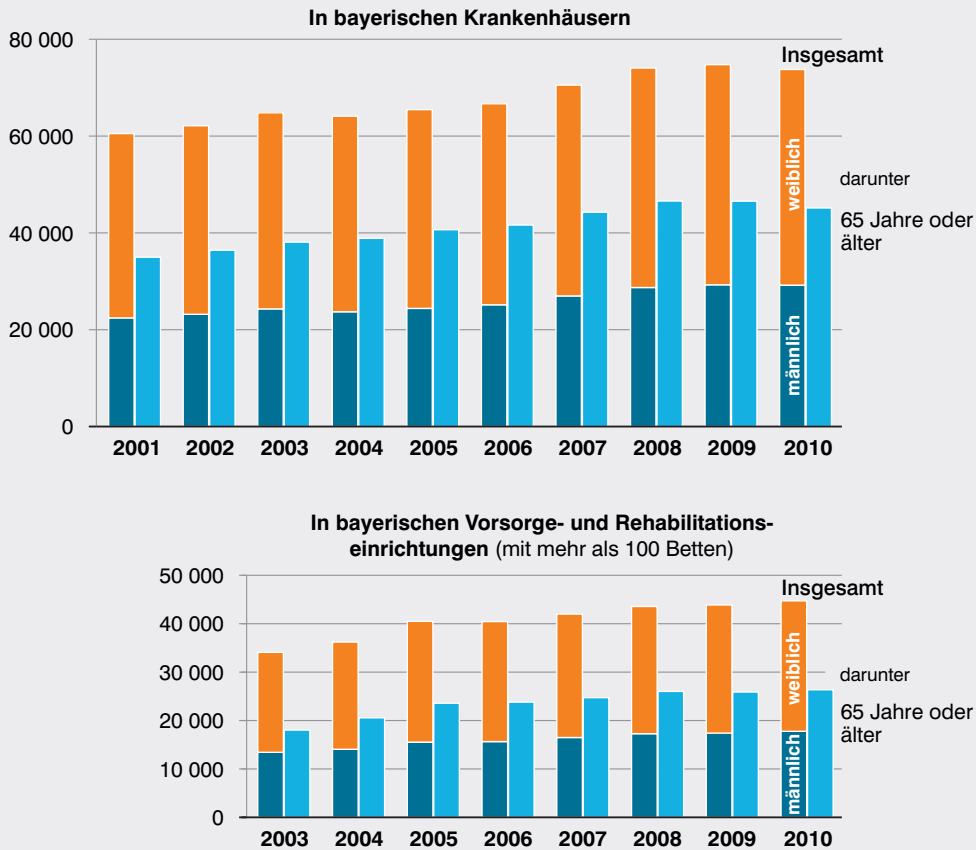
Zum Welt-Rheuma-Tag am 12. Oktober

2010 wurden in bayerischen Krankenhäusern 73 760 vollstationäre Behandlungen von Patienten mit der Hauptdiagnose Polyarthrit

is und Arthrose durchgeführt, 1,3% weniger als im Vorjahr. Der durchschnittliche Klinikaufenthalt dauerte 10,9 Tage und fiel damit um

3,3 Tage länger aus als im Durchschnitt aller vollstationär versorgten Kranken.

Stationäre Behandlungen von Rheuma-Patienten von 2001 bzw. 2003 bis 2010 nach Geschlecht und Alter der Patienten



Die langjährige Betrachtung zeigt bisher einen Aufwärtstrend. So stieg die Zahl der vollstationären Behandlungsfälle von Rheuma-Patienten im Krankenhausbereich fast kontinuierlich von 55 651 im Jahr 2000 auf 74 756 im Jahr 2009, sank jedoch im Berichtsjahr 2010 erstmals leicht. Die Zahl der Behandlungsfälle nahm damit von 2000 bis 2010 um nahezu ein Drittel zu.

Weit mehr als die Hälfte (60,4 %) aller aufgrund von Polyarthrit und Arthrose bedingten stationären Behandlungsfälle betraf weibliche Patienten. In rund 61 % der Fälle waren die Patienten 65 Jahre alt oder älter.

Weiterhin wurden im Jahr 2010 in den bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen (mit mehr als 100 Betten) 44 719 Behandlungen von Patienten mit Polyarthrit und Arthrose durchgeführt, ca. 1,9 % mehr als im Vorjahr. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 21,6 Tage und lag damit um 2,7 Tage unter dem Durchschnitt aller in den bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen vollstationär versorgten Kranken.

Betrachtet man die mehrjährige Entwicklung der vollstationären Behandlungsfälle von Rheuma-Patienten in bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen mit mehr als 100 Betten, welche

erst seit 2003 statistisch erfasst werden, so zeigt sich ein fast kontinuierlicher Anstieg von 34 082 Fällen im Jahr 2003 auf 44 719 im Jahr 2010. Dies entspricht einem Anstieg von 31,2 % in den Jahren 2003 bis 2010.

Wie in den Krankenhäusern überwog auch in den bayerischen Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen die Zahl der Behandlungsfälle weiblicher Rheuma-Patienten (26 948) mit 60,3 %. Ähnlich die Altersverteilung: In 58,9 % der Behandlungsfälle waren die Patienten mindestens 65 Jahre alt. Diese Angaben gehen aus der jährlich erhobenen „Diagnosestatistik“ hervor. Hier werden alle im

Laufe eines Berichtsjahres nach vollstationärem Krankenhausaufenthalt entlassenen Patienten (ein-

schließlich Sterbe- und Stundenfälle) u. a. nach Alter, Geschlecht und Hauptdiagnose erfasst.

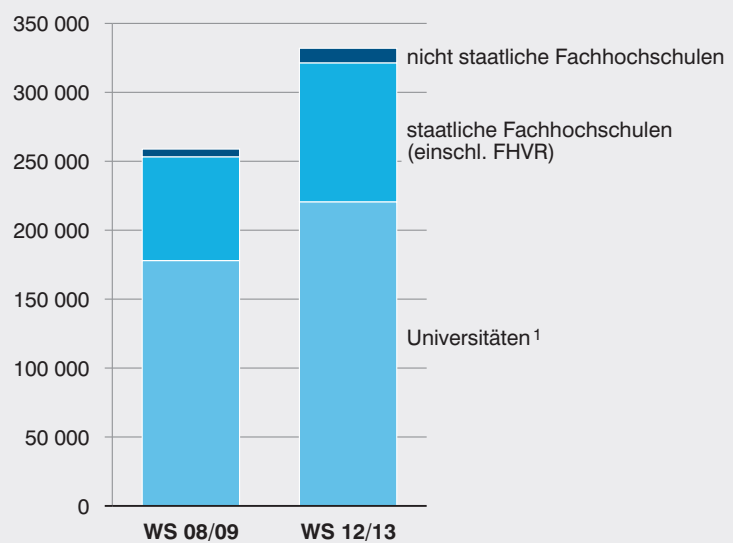
Weitere Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Krankenhausstatistik – Grunddaten, Diagnosen und Kostennachweis 2011“ (Bestellnummer: A4200C 201100, nur als Datei).*

Zahl der Studierenden in Bayern in den letzten fünf Jahren um 28 % gestiegen

Im Wintersemester 2012/13 waren an Bayerns Hochschulen insgesamt rund 331 960 Studierende eingeschrieben. Damit stieg die Zahl der Studierenden im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester (320 318) um 3,6% auf einen neuen Rekordwert. In den letzten fünf Jahren, (Wintersemester 2008/09: 258 839) wuchs die bayerische Studentenschaft um 73 100 Studierende (28,3%), das entspricht etwa der Einwohnerzahl Bayreuths.

An Bayerns Universitäten (einschließlich philosophisch-theologischer Hochschulen und Kunsthochschulen) waren etwa zwei Drittel (220 620 oder 66,5%) aller Studierenden eingeschrieben. 111 344 studierten an Fachhochschulen (einschließlich der Fachhochschulen für Verwaltung und Recht). Seit dem Wintersemester 2008/09 hat die Zahl der Studierenden um insgesamt 28,3% zugenommen. Von diesem Zuwachs profitierten die Fachhochschulen (37,7%) stärker als die Universitäten (24,0%). An nicht staatlichen Fachhochschulen waren im Wintersemester 2012/13 etwa 10 550 Studierende eingeschrieben, das waren 3,2% aller Studierenden. Allerdings hat sich die Zahl der Studentinnen und Studenten an diesen Hochschulen in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt (2008/09: 5 567).

Studierende an Hochschulen in Bayern im Wintersemester (WS) 2008/09 und 2012/13*



* 2012/13 vorläufiges Ergebnis.

¹ einschl. philosoph.-theol. Hochschulen und Kunsthochschulen.

Nach den ersten vorläufigen, zum Teil noch auf Schätzung beruhenden Meldungen der Studentenzkanzleien, schrieben sich zum Wintersemester 2012/13 an Bayerns Hochschulen insgesamt 63 930 junge Menschen erstmals für ein Studium ein. Im vorangegangenen Wintersemester waren noch 72 720 Studienanfänger zu verzeichnen. Dieser außergewöhnlich hohe Wert war vor allem darauf zurückzuführen, dass 2011 in Bayern zwei Abiturientenjahrgänge an die Hochschulen drängten. Die Zahl der Erstimmatrikulationen im jetzigen Wintersemester war aber im-

mer noch um 6,9% höher als im Wintersemester 2010/11, als mit 59 812 Studienanfängern ebenfalls bereits ein neuer Höchststand erreicht worden war.

Die nachstehenden Ergebnisse für die einzelnen Hochschulen können im Internetangebot des Landesamts unter www.statistik.bayern heruntergeladen werden.

Schnellmeldung zur Studierendenstatistik – Wintersemester 2012/13

Vorläufige, geschätzte Zahlen, Stand: 11.09.2012

Hochschulart Hochschule	Studierende		darunter Studienanfänger	
	insgesamt	dar. weiblich	insgesamt	dar. weiblich
Universitäten				
Universität Augsburg	17 304	9 837	2 903	1 655
Bamberg	11 616	7 124	1 382	936
Bayreuth	10 912	4 998	2 092	913
Eichstätt-Ingolstadt	4 800	3 200	1 000	730
Erlangen-Nürnberg	33 581	16 679	6 049	3 062
München	48 000	30 000	8 000	6 000
München, Technische Universität	32 589	10 566	6 088	1 965
München, Univ. der Bundeswehr	3 731	465	735	84
München, Hochschule für Politik	670	310	110	50
Passau	9 734	6 132	1 619	1 098
Regensburg	19 079	11 364	3 334	2 129
Würzburg	24 500	14 039	4 630	2 778
Zusammen	216 516	114 714	37 942	21 400
Philosophisch-theologische Hochschulen				
Phil.-Theol. Hochschule Benediktbeuern	55	29	-	-
Hochschule für Philosophie München	349	135	40	15
Augustana-Hochschule Neuendettelsau	154	67	26	17
Zusammen	558	231	66	32
Kunsthochschulen				
Hochschule für evang. Kirchenmusik Bayreuth	25	14	2	-
Akademie der Bildenden Künste München	699	358	81	51
Hochschule für Musik und Theater München	1 023	552	197	110
Hochschule für Fernsehen und Film München	379	184	28	14
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg	304	183	40	25
Hochschule für Musik Nürnberg	363	207	85	45
Hochschule für kath. Kirchenmusik Regensburg	95	47	19	9
Hochschule für Musik Würzburg	659	352	140	75
Zusammen	3 547	1 897	592	329
Fachhochschulen				
FH Amberg-Weiden	3 058	898	805	253
Ansbach	2 785	1 197	620	295
Aschaffenburg	2 917	1 140	727	303
Augsburg	5 265	1 779	1 173	457
Coburg	4 187	2 159	1 125	623
Deggendorf	4 707	1 463	1 052	349
Hof	2 989	1 267	829	358
Ingolstadt	4 229	1 131	1 231	363
Kempten	5 017	1 817	1 193	496
Landshut	3 808	1 415	933	403
München	16 620	5 921	2 740	980
Neu-Ulm	3 058	1 545	527	293
Nürnberg	10 795	4 318	2 492	997
Regensburg	8 696	2 892	1 767	623
Rosenheim	4 913	1 679	1 455	560
Weihenstephan	5 430	2 400	1 327	570
Würzburg-Schweinfurt	8 480	3 392	1 807	780
Munich Business School München	656	340	177	106
Stiftungsfachhochschule München	2 312	1 903	461	389
Evangelische Hochschule Nürnberg	1 211	931	319	252
Priv. FH f. angewandtes Management Erding	2 377	1 212	376	212
HS f. angewandte Wissenschaften Bamberg	185	139	71	59
Wilhelm-Löhe-HS f. angewandte Wissenschaften, Fürth ²	25	18	25	18
Macromedia FH der Medien München (Priv. FH)	2 282	1 204	520	300
darunter Campus München	785	410	190	108
HS f. angewandte Sprachen / SDI München	359	287	53	40
Berlin, Hochschule für Gesundheit und Sport, Abteilung Ismaning ³	246	139	126	69
Hochschule Fresenius Idstein, Abteilung München	894	542	202	135
Zusammen	107 501	43 128	24 133	10 283
Verwaltungsfachhochschulen				
FH für öffentl. Verwaltung und Rechtspflege	3 843	1 757	1 194	572
Zusammen	3 843	1 757	1 194	572
Hochschulen insgesamt				
Insgesamt	331 965	161 727	63 927	32 616

1 Nur Studierende, die erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben sind. Neuimmatrikulierte, d.h. Studierende, die bereits an einer deutschen Hochschule oder in einem anderen Studiengang eingeschrieben waren, sind hier nicht mitgezählt.

2 Die Wilhelm-Löhe-Hochschule für angewandte Wissenschaften wird erstmalig ab WS 2012/13 erhoben.

3 Die Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin, Abteilung Ismaning, wird seit WS 2011/12 in Bayern erhoben.

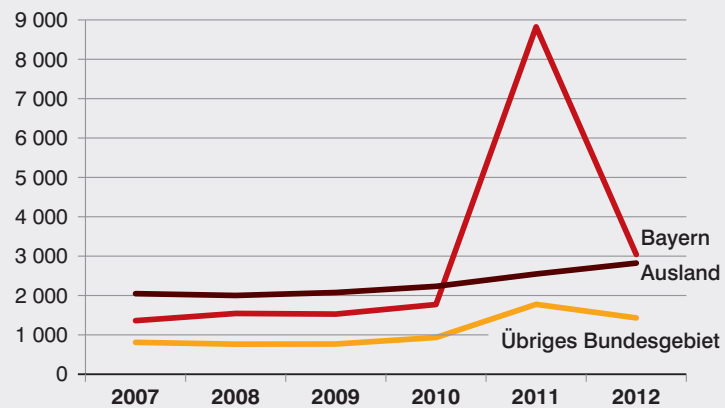
Erneut viele Studienanfänger in Bayern im Sommersemester 2012

Im Sommersemester 2012 waren an Bayerns Hochschulen 300 136 Studierende eingeschrieben. Dies waren 8,1 % mehr als im Sommersemester des Vorjahres (277 615 Studierende). Damit gab es in Bayern so viele Studierende wie nie zuvor in einem Sommersemester. Der Anstieg der Studierendenzahl ist auf den doppelten Abiturjahrgang 2011 zurückzuführen. Er hatte im Sommersemester 2011 für eine Rekordzahl von 13 147 Studienanfängern gesorgt. Im Sommersemester 2012 liegt die Zahl der Studienanfänger mit 7 295 zwar um rund 45 % niedriger, stellt jedoch im Vergleich mit dem Sommersemester 2010 (254 555 Studierende, 4 937 Studienanfänger) immer noch eine erhebliche Zunahme dar.

Von den Studienanfängern hatten 3 041 bzw. 41,7 % ihre Hochschulzugangsberechtigung in Bayern erworben, rund ein Fünftel (19,6 %) in anderen Bundesländern sowie 38,7 % im Ausland. Die Zunahme an ausländischen Studierenden hat sich damit fortgesetzt (2 823 Studienanfänger im Sommersemester 2012).

Aufgegliedert nach Hochschularten stiegen die Studierendenzahlen

Studienanfänger (1. Hochschulsesemester) an den Hochschulen in Bayern seit 2007 nach dem Ort des Erwerbs ihrer Hochschulzugangsberechtigung (jeweils Sommersemester)



an Universitäten (einschl. philosophisch-theologische Hochschulen) um 7,8 % auf 200 022 Studierende und damit nicht ganz so stark an wie bei den Fachhochschulen (einschl. Verwaltungsfachhochschulen), die einen Zuwachs um 8,9 % auf 96 944 Studierende meldeten. Kunsthochschulen verzeichneten dagegen nur einen Zuwachs um 4,1 % auf 3 170 Studierende.

Knapp die Hälfte der Studierenden (48,4 %) waren Frauen. Wie in den vorangegangenen Jahren waren Studentinnen in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwis-

senschaften (Frauenanteil: 72,5 %), Kunst- und Kunstwissenschaften (64,9 %) sowie Human-, Veterinärmedizin und Gesundheitswissenschaften (65,7 %) überproportional vertreten.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Studierende an den Hochschulen in Bayern – Sommersemester 2012“ (Bestellnummer: B31103 201221, Preis der Druckausgabe: 19,90 €).*

Zum Erntedankfest: 303 Kilogramm Brotgetreide pro Einwohner Bayerns 2012 geerntet

Nach dem derzeit noch vorläufigen Ergebnis hat es dieses Jahr in Bayern aufgrund der erheblichen Frost- und Trockenschäden im Norden des Freistaats nur eine leicht unterdurchschnittliche Getreideernte (ohne Körnermais) von knapp 6,6 Millionen Tonnen gegeben. Hiervon entfallen gut 3,8 Mil-

lionen Tonnen auf Brotgetreide, das sind Weizen und Roggen. Mit einem Anteil von gut 93 % der Brotgetreideernte ist der Weizen eindeutig dominierend. Während die Weizenernte mit annähernd 3,6 Millionen Tonnen den langjährigen Durchschnitt wegen der Auswinterungsschäden um knapp zwei Pro-

zent verfehlte, übertraf die Roggenernte mit 259 000 Tonnen das langjährige Mittel aufgrund einer um fast ein Fünftel ausgeweiteten Anbaufläche um gut 23 %. Pro Kopf der in Bayern lebenden Bevölkerung wurden rund 303 kg Brotgetreide eingebracht. Beim Kartoffelanbau ist Bayern nach Nie-

dersachsen das zweitwichtigste Anbauland in Deutschland. 2012 haben Bayerns Landwirte ersten Schätzungen zu Folge rund 1,8 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet. Das sind umgerechnet etwa 144 kg je Einwohner Bayerns.

Im Freistaat wird auch eine Vielfalt an Gemüse angebaut. Die von der Anbaufläche bedeutendsten Gemüsearten sind Spargel, Speisewiebeln, Einlegegurken, Karotten, diverse Salate sowie Weißkraut.

Für 2012 liegt aufgrund der geänderten Methodik der Gemüseerhebung derzeit nur ein vorläufiges Ergebnis für Spargel vor. Hiernach wurde in der diesjährigen Spargelsaison eine überdurchschnittliche Erntemenge von rund 10 000 Tonnen „gestochen“.

Zur gesunden Ernährung gehört auch der Verzehr von Obst. Hier überwiegt in Bayern der Apfelanbau. Die diesjährige Apfelernte wird sich voraussichtlich auf gut

29 000 Tonnen belaufen. Bei Birnen wird eine Ernte von etwa 5 400 Tonnen erwartet. In beiden Fällen wird die Ernte deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Pro Kopf der Bevölkerung Bayerns stünden somit aus heimischem Anbau 2,3 kg Äpfel und gut 400 g Birnen zur Verfügung.

Kartoffelernte in Bayern 2012 unter langjährigem Durchschnitt

Die von den bayerischen Landwirten bewirtschaftete Kartoffelfläche verringerte sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung 2012 gegenüber dem Vorjahr um weitere 4,6% bzw. 2 000 Hektar (ha) auf 41 700 ha. Dies ist die bisher geringste Kartoffelanbaufläche. Damit hat sich die mit Kartoffeln bestellte Ackerfläche innerhalb von zehn Jahren um annähernd 20% bzw. fast 10 000 ha verringert. Seit 1985 hat sich die Kartoffelfläche nahezu halbiert und seit dem Höchststand im Jahre 1954 mit fast 321 000 ha ist sie um 87% gesunken. In Bayern werden hauptsächlich die ertragsstärkeren mittelfrühen und späten Sorten angebaut.

Nach den bisher ausgewerteten Ertragsmessungen im Rahmen der „Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung“ wird bei Kartoffeln in diesem Jahr mit einem Durchschnittsertrag von 434,1 Dezitonnen je Hektar (dt/ha) gerechnet. Gegenüber dem Spitzenwert des vorangegangenen Jahres (477,0 dt/ha) bedeutet dies zwar einen Rückgang um neun Prozent, der mehrjährige Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2011 (420,6 dt/ha) wird jedoch um 3,2% übertroffen. Trotz des guten Hektarertrags kann aufgrund der um 2 000 ha geringeren Anbaufläche in diesem Jahr nur mit einer unterdurchschnittlichen Kartoffelernte von 1,81 Millionen Tonnen gerechnet werden. Nach

der guten Ernte des Vorjahres (2,08 Millionen Tonnen) ist dies ein Minus von gut 13% bzw. 275 000 Tonnen. Die durchschnittliche Erntemenge der vorangegangenen sechs Jahre (1,93 Millionen Tonnen) wird aufgrund der Flächenreduzierung um 6,3% unterschritten. Innerhalb Deutschlands ist Bayern hinter Niedersachsen das zweitwichtigste Kartoffelanbauland. Rund 17% des Kartoffelanbaus erfolgte 2012 im Freistaat, der Anteil an der Erntemenge wird voraussichtlich bei etwa 17,5% liegen.

Ausführliche endgültige Ergebnisse enthält der voraussichtlich im zweiten Quartal 2013 erscheinende Statistische Bericht „Ernte der Feldfrüchte und des Grünlands in Bayern 2012“ (Bestellnummer: C2102C 201200, nur als Datei).*

29 709 Beschäftigte im Bereich Energie- und Wasserversorgung in Bayern im August 2012

Im August 2012 waren insgesamt 29 709 Personen in 253 Betrieben der Energie- und Wasserversorgung tätig. Damit hat sich der Personalstand binnen Jahresfrist um 0,5% bzw. 161 Personen leicht verringert.

Neun von zehn Beschäftigten (26 647 Personen) arbeiteten im August 2012 in 198 Betrieben, die schwerpunktmäßig in der Elektrizitätsversorgung tätig waren. Dies waren um 126 Personen (0,5%) weniger als noch ein Jahr zuvor.

Jeder Mitarbeiter leistete dort im Schnitt 119 Arbeitsstunden. Der durchschnittliche Monatsverdienst belief sich auf 3 830 Euro.

Die 31 Betriebe, die überwiegend im Bereich Gasversorgung tätig

waren, hatten im August 2012 mit 2 039 um 20 Personen (1,0%) mehr Beschäftigte zu verzeichnen als ein Jahr zuvor. Diese arbeiteten im Berichtsmonat im Schnitt 128 Stunden. Der Monatsverdienst nahm hier mit 4 263 Euro den Spitzenplatz ein.

In den 19 Betrieben, deren Tätigkeitsschwerpunkt in der Wasserversorgung lag, waren im August 2012 insgesamt 992 Mitarbeiter beschäftigt; ein Jahr zuvor waren es noch 1 047. Im Berichtsmonat

wurden hier durchschnittlich 115 Arbeitsstunden geleistet und ein Monatsverdienst von 2 741 Euro erzielt.

In den fünf Betrieben, die zu dem Wirtschaftszweig Wärme- und Kälteversorgung gehören, arbeiteten im August insgesamt 31 Personen im Schnitt je 136 Stunden. Der Monatsverdienst lag hier durchschnittlich bei 4 221 Euro.

Die dargestellten Ergebnisse basieren auf Angaben aus dem Mo-

natsbericht bei Betrieben der Energie- und Wasserversorgung für August 2012 und sind vorläufig. Im Rahmen dieser Erhebung werden Betriebe der Energie- und Wasserversorgung von bayrischen Unternehmen dieses Wirtschaftsbereichs mit 20 oder mehr Beschäftigten befragt.

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im August 2012 um 2,1 % unter dem Vorjahresniveau

Die Produktion der bayerischen Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, bezogen auf den Berichtsreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“) verzeichnete im August 2012 einen Rückgang von 2,1 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Dabei stieg die Produktion nur noch im Ver-

brauchsgüter- und im Investitionsgüterbereich um 2,7 bzw. 1,1 %.

Im Vergleich zu den ersten acht Monaten des Jahres 2011 war im entsprechenden Zeitraum 2012 ein Produktionsanstieg von 1,2 % zu verzeichnen. Am stärksten konnte die Produktion im Investitionsgüterbereich ausgeweitet werden,

mit einer Zuwachsrate von 5,9%. Die Gebrauchsgüterproduzenten legten um 1,9 % zu.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im August 2012“ (Bestellnummer: E1200C 201208, nur als Datei).*

Produktion im Verarbeitenden Gewerbe Bayerns von Mai bis August 2012

Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr tätigen Personen

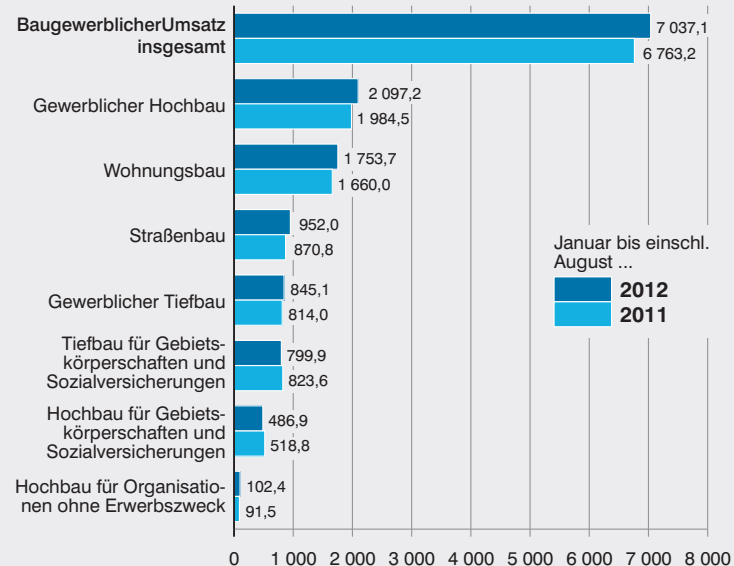
Bezeichnung	Mai	Juni	Juli	August
	2012			
Produktionsindex (kalendermonatlich) 2005 ± 100				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	113,0	112,5	118,3	108,5
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	120,6	112,8	118,5	114,8
Maschinenbau	105,1	113,7	112,0	94,5
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	105,2	103,9	108,3	102,7
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	205,8	219,8	246,2	210,4
Veränderung in Prozent zum Vorjahr				
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	-7,6	1,7	0,2	-2,1
darunter				
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-4,7	5,2	1,5	12,8
Maschinenbau	-4,2	6,6	2,1	-4,5
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	-10,3	2,1	-2,3	-5,4
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	-12,2	4,6	3,1	-12,3

Auftragseingänge im bayerischen Bauhauptgewerbe im August 2012 um 10,7% gestiegen

Der baugewerbliche Umsatz, den die in Bayern ansässigen bauhauptgewerblichen Betriebe mit 20 oder mehr tätigen Personen im August 2012 erwirtschafteten, belief sich auf 1,15 Milliarden Euro. Dies sind nominal 6,5% mehr als im August 2011. Im Zeitraum von Januar bis einschließlich August 2012 summierte sich der von diesen Betrieben erzielte baugewerbliche Umsatz auf insgesamt 7,04 Milliarden Euro und lag damit um 4,0% über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums.

Der im August 2012 erzielte baugewerbliche Umsatz übertraf in allen Bausparten den Wert des entsprechenden Vorjahresmonats. So belief sich der baugewerbliche Umsatz im Bereich Wohnungsbau auf 270,8 Millionen Euro und lag damit um 3,7% über dem Wert vom August 2011. Im gewerblichen Hochbau bezifferte sich diese Größe auf 331,8 Millionen Euro (+5,2%) und im gewerblichen Tiefbau auf 139,0 Millionen Euro (+23,8%). Die Sparte Hochbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen verzeichnete im August 2012 einen baugewerblichen Umsatz in Höhe von 81,7 Millionen Euro (+7,6%), im Bereich Hochbau für Organisationen ohne Erwerbszweck waren es 16,7 Millionen Euro (+13,5%) und im Straßenbau 174,9 Millionen Euro (+4,7%). Auf den Tiefbau für Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen entfielen 138,5

Baugewerblicher Umsatz von Betrieben des Bauhauptgewerbes* in Bayern jeweils von Januar bis einschl. August 2011 und 2012
in Millionen Euro



* mit 20 oder mehr tätigen Personen

Millionen Euro (+1,7%). Die Auftragseingänge der baugewerblichen Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen bezifferten sich im August 2012 auf insgesamt 963,7 Millionen Euro und lagen damit nominal um 10,7% über dem Wert vom August 2011. Bezogen auf den Zeitraum von Januar bis einschließlich August 2012 beliefen sich die Auftragseingänge auf insgesamt 7,86 Milliarden Euro, was einer Steigerung um +7,4% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres entspricht. Auch der Personalstand in den baugewerblichen Betrieben zeigte sich im Au-

gust 2012 im Plus. So arbeiteten Ende August 2012 insgesamt 76 336 Menschen in den in Bayern ansässigen Betrieben des Bauhauptgewerbes mit mindestens 20 tätigen Personen. Dies sind 3,8% mehr als vor einem Jahr. Die Anzahl der in diesen Betrieben geleisteten Arbeitsstunden belief sich im Berichtsmonat auf 7,6 Millionen und lag damit ganz knapp über dem Wert vom August 2011 (+0,3%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Baugewerbe in Bayern im August 2012“ (Bestellnummer: E2100C 201208, nur als Datei).*

Weniger Pkw Neuzulassungen in Bayern in den ersten neun Monaten 2012

Nach Ergebnissen der Kraftfahrzeugstatistik des Kraftfahrt-Bundesamtes, wurden im ersten Dreivierteljahr 2012 in Bayern 544 763

Kraftfahrzeuge (Kfz) neu zugelassen, 0,9% weniger als vor Jahresfrist. Die Zahl der Halterwechsel von Kfz erhöhte sich um 2,4%

auf 975 645. Die Zahl der Neuzulassungen von Personenkraftwagen (Pkw) sank im Betrachtungszeitraum um 1,1% auf 462 027, die

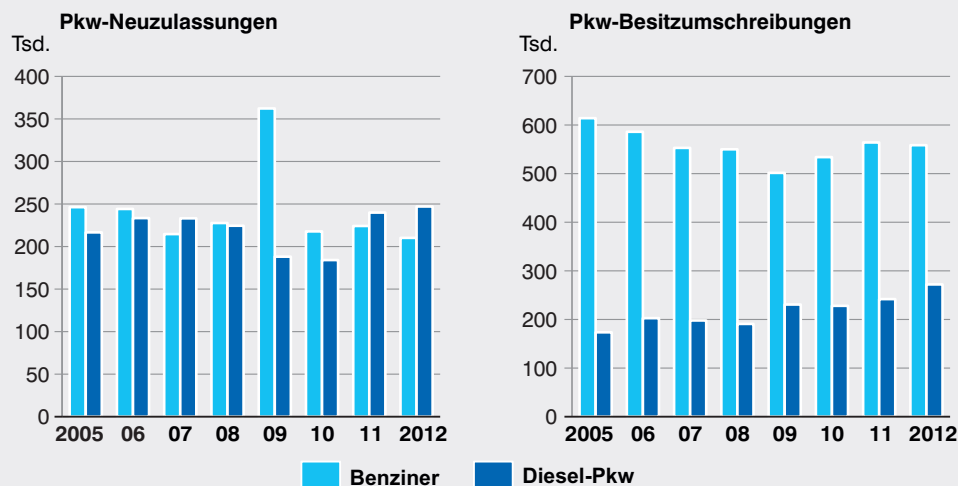
Zahl der Halterwechsel von Pkw erhöhte sich dagegen um 3,1 % auf 838 503. Mit Ausnahme der Lastkraftwagen (-4,0 %) stiegen die Neuzulassungen aller anderen Fahrzeugklassen in den ersten neun Monaten 2012: Die Kraftomnibusse verbuchten einen Zuwachs von 12,7 %, die sonstigen Kfz von 8,8 %, die Zugmaschinen von 4,2 % und die Krafträder von 2,9 %. Die Neuzulassungen von Fahrzeuganhängern nahmen ebenfalls zu (+2,8%). 247 079 bzw. 53,5 % der neu zuge-

lassenen Pkw wurden mit Diesel angetrieben, ihre Zahl nahm gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 3,0 % zu. Die Zahl der Neuzulassungen von Benzinern ging dagegen um 6,2 % auf 210 204 zurück. Ihr Anteil an den neu zugelassenen Pkw lag damit bei 45,5 %. Einen deutlichen Anstieg verzeichneten die Neuzulassungen der Pkw, die mit Alternativkraftstoffen angetrieben wurden (einschl. Pkw mit Hybridantrieb): Ihre Zahl wuchs um 50,9 % auf 4 744, ihr Anteil an allen Pkw-Neuzulassungen lag bei

1,0 %. Von den in den ersten neun Monaten 2012 umgeschriebenen Pkw nutzten 66,6 % Benzin, 32,4 % Diesel und 0,9 % Alternativkraftstoffe (einschl. Pkw mit Hybridantrieb).

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg, Fahrzeugzulassungen (FZ), Neuzulassungen (FZ 8) bzw. Besitzumschreibungen (FZ 9) von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern – Monatsergebnisse Januar 2011 – September 2011 und Januar 2012 – September 2012 (www.kba.de/- Statistik).

Pkw-Neuzulassungen und -Besitzumschreibungen in Bayern im jeweils 1. Dreivierteljahr seit 2005 nach ausgewählten Kraftstoffarten



Neuzulassungen und Besitzumschreibungen von Kraftfahrzeugen in Bayern im ersten Dreivierteljahr 2012

Fahrzeugklasse Kraftstoffart	Neuzulassungen			Besitzumschreibungen		
	Januar bis September			Januar bis September		
	2011	2012	Veränderung 2012 gegenüber 2011	2011	2012	Veränderung 2012 gegenüber 2011
	insgesamt		in %	insgesamt		in %
Kraftfahrzeuge insgesamt	549 652	544 763	-0,9	952 470	975 645	2,4
Kraftfahrzeuganhänger	38 924	40 004	2,8	39 401	39 986	1,5
Kraftomnibusse	772	870	12,7	920	785	-14,7
Lastkraftwagen	34 809	33 416	-4,0	33 485	32 610	-2,6
Zugmaschinen	13 012	13 556	4,2	23 169	23 126	-0,2
Sonstige Kfz	1 834	1 996	8,8	1 887	1 791	-5,1
Personenkraftwagen	467 263	462 027	-1,1	813 553	838 503	3,1
davon angetrieben mit						
Benzin	224 186	210 204	-6,2	564 079	558 485	-1,0
Diesel	239 933	247 079	3,0	241 878	272 090	12,5
anderen Kraftstoffarten	3 144	4 744	50,9	7 596	7 928	4,4
Kraftfahrzeuge insgesamt	549 652	544 763	-0,9	952 470	975 645	2,4

Zum Welttourismustag am 27. September: Fast jeder vierte Gast in Bayern kommt aus dem Ausland

Von Januar bis Juli 2012 besuchten knapp 4,1 Millionen ausländische Gäste einen Beherbergungsbetrieb mit zehn oder mehr Gästebetten (einschl. Campingplätze) im Freistaat und übernachteten dort fast 8,6 Millionen Mal. Die Zahl der ausländischen Gäste stieg damit im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 9,1 %, die Zahl der Übernachtungen um 8,8 %. Die Gästeankünfte aus Deutschland erhöhten sich demgegenüber „nur“ um 4,3 % (Übernachtungen: +4,2 %). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der deutschen Gäste lag bei 2,9 Tagen, die der ausländischen Gäste bei 2,1 Tagen. Infolgedessen lag der Anteil der aus-

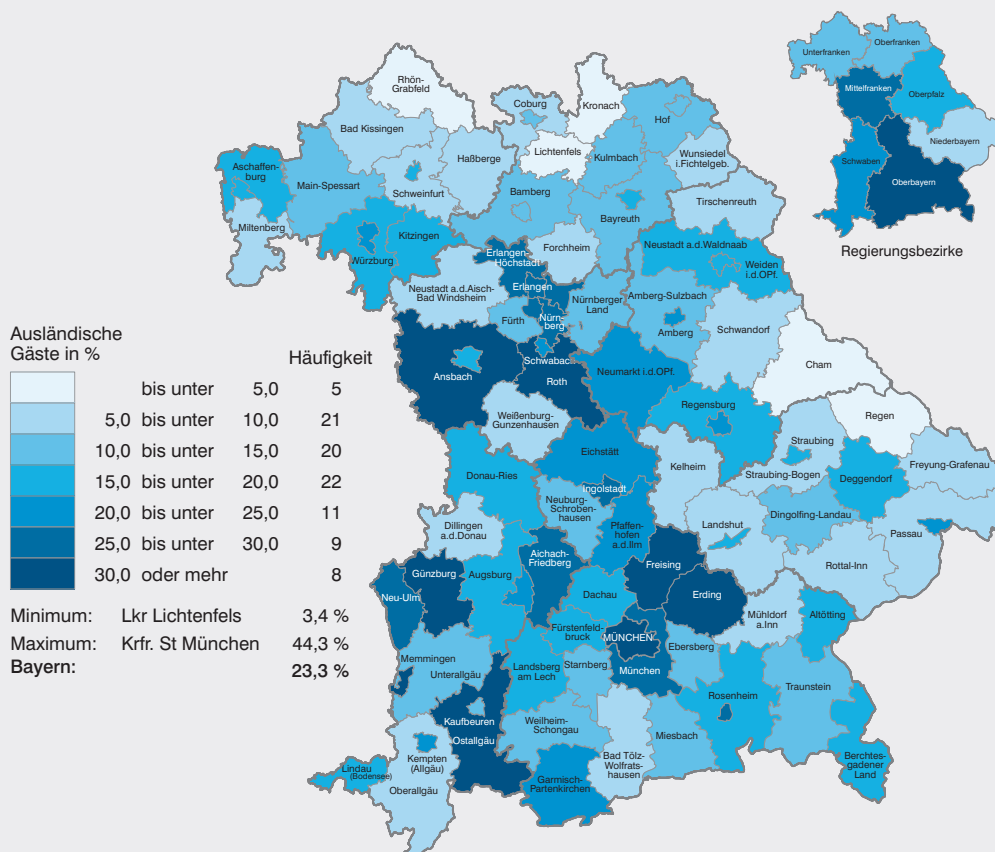
ländischen Gäste an allen Gästen (23,3 %) über dem Anteil an den Übernachtungen (18,2 %).

Die wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Gäste in Bayern waren in den ersten sieben Monaten 2012 die Niederlande mit 470 000 Gästen bzw. einem Anteil von 11,5 % an allen ausländischen Gästeankünften, die USA (375 000; 9,2 %) und Österreich (365 000; 8,9 %). Ferner meldeten die bayerischen Beherbergungsbetriebe mehr als 100 000 Gäste aus der Schweiz (305 000), Italien (281 000), dem Vereinigten Königreich (249 000), Russland (161 000), Frankreich (156 000),

Japan (153 000), Dänemark (122 000), China (114 000), Spanien (105 000) und Belgien (104 000).

Für die Regionen Bayerns hat der Ausländerreiseverkehr unterschiedliche Bedeutung. Die bayerische Landeshauptstadt München verzeichnete in den ersten sieben Monaten 2012 einen Anteil ausländischer Gäste von 44,3 % (Übernachtungen: 47,3 %). Anteile von über einem Drittel hatten die ausländischen Gäste auch in den Landkreisen Ansbach (40,8 %; Übernachtungen: 33,2 %) und Erding (39,4 %; Übernachtungen: 36,2 %), der kreisfreien Stadt Mem-

Anteil ausländischer Gäste in den Beherbergungsbetrieben Bayerns von Januar bis Juli 2012 in Prozent



mingen (36,7%; Übernachtungen: 31,5 %) sowie in den Landkreisen Ostallgäu (35,4%; Übernachtungen: 19,4%), Günzburg (33,9%; Übernachtungen: 29,0%) und Freising (33,4%; Übernachtungen: 29,8%). In den Landkreisen Lich-

tenfels (3,4%), Rhön-Grabfeld (4,2%), Cham (4,7%), Kronach (4,9%) und Regen (5,0%) lag der Anteil der ausländischen Gäste hingegen unter der Fünf-Prozent-Marke.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im Juli 2012“ (Bestellnummer: G41003 201207, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*

Hotellerie und Campingplätze in Bayern mit zweistelligen Umsatzzuwächsen im August 2012

Nach vorläufigen Ergebnissen stieg der Umsatz im bayerischen Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie) im August 2012 im Vergleich zum Vorjahresmonat in aktuellen Preisen um 7,3 % und in bereinigten Preisen um 5,4 %. In der Beherbergung erhöhte sich der Umsatz nominal um 13,2 % zu (real: +11,6%), in der Gastronomie stieg er um 2,9 % (real: +0,9%). Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes nahm um 2,6 % zu. In der Beherbergung war dabei ein Plus von 0,9 % und in der Gastro-

nomie eines von 3,6 % zu verzeichnen.

Unter den Wirtschaftsgruppen des Gastgewerbes verzeichneten die Hotellerie (nominal: +13,9%; real: +12,3%) und die Campingplätze (nominal: +13,5%; real: +10,9%) zweistellige Umsatzzuwächse.

In den ersten acht Monaten 2012 wuchs der Umsatz des bayerischen Gastgewerbes im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nominal um 5,7 % (real: +3,6%).

In der Beherbergung erhöhte sich der Umsatz nominal um 9,2 % (real: +7,2%) und in der Gastronomie um 3,2 % (real: +1,1%). Die Zahl der Beschäftigten des Gastgewerbes nahm um 2,1 % zu.

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Berichtsmonat verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im August 2012“ (Bestellnummer: G4300C 201208, nur als Datei).*

Umsatz und Beschäftigte des bayerischen Gastgewerbes im August und im Jahr 2012

Vorläufige Daten

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real		Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
	Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum in Prozent				
August					
Beherbergung	13,2	11,6	0,9	3,1	-1,1
dar. Hotellerie	13,9	12,3	0,9	3,0	-1,1
Ferienunterkünfte u. Ä.	0,0	-2,5	-0,2	2,7	-1,8
Campingplätze	13,5	10,9	6,3	5,0	7,2
Gastronomie	2,9	0,9	3,6	2,3	4,5
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbiss- stuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	3,6	1,5	2,6	1,7	3,2
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	-1,7	-2,9	5,8	4,4	7,1
Ausschank von Getränken	3,8	1,6	9,7	6,2	10,7
Gastgewerbe insgesamt	7,3	5,4	2,6	2,6	2,7
Januar bis August					
Beherbergung	9,2	7,2	1,0	1,3	0,8
dar. Hotellerie	9,4	7,4	0,9	1,2	0,5
Ferienunterkünfte u. Ä.	4,7	1,9	3,1	3,6	2,9
Campingplätze	3,7	1,5	6,5	4,0	8,4
Gastronomie	3,2	1,1	2,7	2,5	2,8
dav. Restaurants, Gaststätten, Imbiss- stuben, Cafés, Eissalons u. Ä.	2,8	0,7	2,3	2,5	2,2
Caterer und Erbringung sonstiger Verpflegungsdienstleistungen	4,5	2,3	2,4	2,1	2,8
Ausschank von Getränken	5,2	3,2	5,9	2,5	6,6
Gastgewerbe insgesamt	5,7	3,6	2,1	2,0	2,2

Ferienmonat August bescherte Bayerns Fremdenverkehr 2012 hohe Zuwächse

Im August 2012 zählten die über 12 700 geöffneten Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (einschl. der Campingplätze) in Bayern, nach vorläufigen Ergebnissen, fast 3,4 Millionen Gästeankünfte und annähernd 10,3 Millionen Übernachtungen. Dies waren 5,9% mehr Gästeankünfte und 4,3% mehr Übernachtungen als im August 2011. Die Zahl der Gästeankünfte aus Deutschland stieg um 4,7% auf rund 2,5 Millionen und die Zahl der inländischen Übernachtungen um 3,0% auf knapp 8,4 Millionen. Die Gästeankünfte (+9,3% auf 880 000) und Übernachtungen (+10,3% auf 1,9 Millionen) aus dem Ausland wuchsen noch stärker. Die höchsten Zuwächse unter den Betriebsarten des Beherbergungsgewerbes verzeichneten die Campingplätze (Gästeankünfte: +15,4%; Übernachtungen: +13,6%). Mit Ausnahme der Zahl der Gästeankünfte der Vorsorge- und Reha-Kliniken (Gästeankünfte: -2,3%; Übernachtungen: +0,7%) sowie der Übernachtungen der Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime (Gästeankünfte: +2,7%; Übernachtungen: -1,2%) lagen die Gästeankünfte und Übernachtungen aller anderen Betriebsarten über dem Vorjahresstand.

Alle sieben Regierungsbezirke Bayerns erzielten ebenfalls ein gutes Augustergebnis: Spitzenreiter bei den Gästeankünften waren Oberfranken (+7,1%) und Oberbayern (+7,0%). Auch bei den Übernachtungen lagen Oberbayern (+7,1%) und Oberfranken (+5,2%) vorne. Schlusslicht war jeweils die Oberpfalz (Gästeankünfte: +0,0%; Übernachtungen: +0,6%). Bayerns Landeshauptstadt München (Gästeankünfte: +5,6%; Übernachtungen: +9,8%) und die fränkische Metropole Nürnberg (Gästeankünfte: +10,0%; Übernachtungen: +8,7%) erzielten im August ebenfalls deutliche Zuwächse gegenüber dem Vorjahresmonat.

Von Januar bis August 2012 stieg die Zahl der Gästeankünfte in Bayern gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 5,5% auf über 20,9 Millionen, die Zahl der Übernachtungen nahm um 4,9% auf knapp 57,5 Millionen zu.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tourismus in Bayern im August 2012“ (Bestellnummer: G41003 201208, Preis der Druckausgabe: 17,60 €).*

Bayerns Fremdenverkehr von Januar bis August 2012

Vorläufige Ergebnisse

Betriebsart —— Herkunft —— Gebiet	August				Januar bis August			
	Gästeankünfte		Gästeübernachtungen		Gästeankünfte		Gästeübernachtungen	
	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent	insgesamt	Veränderung zum Vorjahreszeitraum in Prozent
Hotels	1 469 784	4,8	3 412 024	4,5	9 974 941	4,9	21 721 172	5,2
Hotels garnis	547 360	7,1	1 449 137	5,1	3 562 787	7,5	8 624 810	6,7
Gasthöfe	418 993	2,8	927 180	1,7	2 450 686	4,5	5 242 616	4,2
Pensionen	166 347	6,4	590 930	3,4	976 389	6,7	3 056 205	4,8
Hotellerie zusammen	2 602 484	5,1	6 379 271	4,1	16 964 803	5,5	38 644 803	5,4
Jugendherbergen und Hütten	126 743	3,0	274 701	1,2	687 440	3,1	1 588 899	1,9
Erholungs-, Ferien-, Schulungsheime ...	88 910	2,7	433 675	-1,2	1 050 261	1,4	3 361 309	1,5
Ferienzentren, -häuser, -wohnungen	150 127	4,3	1 172 503	0,8	791 030	6,1	5 081 328	3,3
Campingplätze	379 879	15,4	1 302 505	13,6	1 150 891	11,1	3 783 169	10,4
Vorsorge- und Reha-Kliniken	37 656	-2,3	689 278	0,7	275 403	2,3	5 000 252	2,4
Insgesamt	3 385 799	5,9	10 251 933	4,3	20 919 828	5,5	57 459 760	4,9
davon aus dem								
Inland	2 502 868	4,7	8 379 623	3,0	15 938 016	4,4	47 007 058	4,0
Ausland	882 931	9,3	1 872 310	10,3	4 981 812	9,3	10 452 702	9,2
davon								
Oberbayern	1 460 707	7,0	4 152 770	7,1	9 384 003	5,7	23 518 909	5,9
dar. München	544 714	5,6	1 161 236	9,8	3 901 099	2,7	7 936 115	4,8
Niederbayern	323 961	3,5	1 473 934	1,1	1 916 102	3,0	8 126 190	2,5
Oberpfalz	198 881	0,0	606 844	0,6	1 222 971	3,5	3 243 172	2,1
Oberfranken	210 204	7,1	565 284	5,2	1 260 897	6,2	3 290 868	5,8
Mittelfranken	359 545	6,9	788 888	4,9	2 366 638	6,6	4 992 521	6,5
dar. Nürnberg	130 556	10,0	219 225	8,7	943 567	7,4	1 728 275	9,1
Unterfranken	270 119	4,0	724 351	2,6	1 714 877	4,7	4 509 924	4,8
Schwaben	562 382	6,3	1 939 862	2,3	3 054 340	6,4	9 778 176	4,4

Nominaler Umsatz wuchs im Einzelhandel in Bayern im August 2012 unterdurchschnittlich

Der Umsatz im bayerischen Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeughandel) wuchs im August 2012 im Vergleich zum Vorjahresmonat nominal um 2,4 %, real, nach Berücksichtigung der Preisentwicklung, sank er jedoch um 0,2 %. Die Zahl der Beschäftigten des Einzelhandels erhöhte sich um 1,2 %, wobei die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1,7 % zunahm und die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 0,9 %. Im Einzelhandel mit Lebensmitteln wuchs der Umsatz im Berichtsmonat nominal um 4,2 %, real um

0,9 %. Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln stieg der Umsatz in aktuellen Preisen um 1,2 %, in bereinigten Preisen ging er allerdings um 0,8 % zurück. Die Zahl der Beschäftigten nahm im Lebensmittel-Einzelhandel um 1,9 % und im Nicht-Lebensmittel-Einzelhandel um 0,9 % zu.

In den ersten acht Monaten 2012 wuchs der Umsatz des bayerischen Einzelhandels gegenüber dem Vorjahreszeitraum nominal um 3,8 % und real um 1,4 %.

Die Zahl der Beschäftigten nahm um 1,7 % zu, dabei stieg die Zahl der Vollzeitbeschäftigten um 1,9 % und die der Teilzeitbeschäftigten um 1,5 %.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im August 2012“ (Bestellnummer: G1100C 201208, nur als Datei)*.

Die hier ausgewiesenen Ergebnisse werden anhand zu diesem Monatsbericht verspätet eingehender Mitteilungen von befragten Unternehmen in den nachfolgenden Monaten laufend aktualisiert.

Umsatz und Beschäftigte des Einzelhandels in Bayern im August und im Jahr 2012 Vorläufige Ergebnisse

Wirtschaftszweig	Umsatz		Beschäftigte	davon	
	nominal	real		Vollzeit- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
	Veränderung gegenüber Vorjahreszeitraum in Prozent				
August					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	4,2	0,9	1,9	4,3	0,7
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	1,2	-0,8	0,9	0,6	1,1
Einzelhandel insgesamt*	2,4	-0,2	1,2	1,7	0,9
dav. in Verkaufsräumen					
mit Waren verschiedener Art	3,6	0,3	1,2	4,5	-0,5
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	3,5	0,2	3,0	3,6	2,5
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	3,2	-5,1	0,8	6,7	-2,7
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	-2,1	-1,5	-3,4	-4,2	-0,2
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	-0,8	-2,1	0,0	-0,3	0,6
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	2,6	1,4	-0,3	0,3	-0,7
mit sonstigen Gütern	4,5	3,0	1,0	0,5	1,3
an Verkaufsständen und auf Märkten	8,9	4,9	1,5	7,7	-1,5
sonstiger Einzelhandel	-3,3	-6,1	7,6	1,9	15,7
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	1,1	-0,2	8,4	0,6	19,7
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	-9,5	-18,7	4,2	1,4	7,4
Januar bis August					
Einzelhandel mit Lebensmitteln	3,9	0,9	2,1	4,3	0,9
Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln (einschl. Tankstellen)	3,8	1,7	1,4	0,9	1,9
Einzelhandel insgesamt*	3,8	1,4	1,7	1,9	1,5
dav. in Verkaufsräumen					
mit Waren verschiedener Art	3,6	0,7	1,5	4,6	-0,1
mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	3,3	0,2	2,5	0,7	3,8
mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)	5,0	-0,7	-1,7	3,6	-4,9
mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik	-3,6	-1,1	-3,0	-2,9	-3,5
mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf	0,5	-0,9	-0,2	-0,6	0,4
mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren	2,3	1,2	-1,1	0,5	-2,6
mit sonstigen Gütern	5,0	3,2	2,3	1,4	2,9
an Verkaufsständen und auf Märkten	1,9	-0,6	0,1	1,6	-0,5
sonstiger Einzelhandel	9,2	5,5	10,0	5,0	17,0
dar. Versand- und Internet-Einzelhandel	7,6	5,9	11,2	5,5	19,5
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	14,2	5,8	3,5	0,8	6,9

* Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

Bayerischer Exportüberschuss im Juli 2012 bei 2,5 Milliarden Euro

Die bayerischen Ausfuhren stiegen im Juli 2012 im Vergleich zum Vorjahresmonat um 8,3% auf über 14,5 Milliarden Euro, die Einfuhren nahmen hingegen um 2,7% auf gut 12,0 Milliarden Euro ab. Der Exportüberschuss der bayerischen Wirtschaft lag bei annähernd 2,5 Milliarden Euro. 49,9% der Ausfuhren (7,2 Milliarden Euro; +2,0%) wurden in die Länder der Europäischen Union versandt,

darunter gingen 33,8% aller Ausfuhren in die Länder der Euro-Zone (4,9 Milliarden Euro; +1,6%). 59,5% der Einfuhren kamen aus den EU-Ländern (7,2 Milliarden Euro; +5,3%), darunter wurden wiederum 38,5% aller Einfuhren aus den Euro-Ländern bezogen (4,6 Milliarden Euro; +4,8%).

Die wichtigsten Exportländer Bayerns im Juli 2012 waren die USA

(1,7 Milliarden Euro; +19,8%), China (1,3 Milliarden Euro; +5,2%), Österreich (1,2 Milliarden Euro; +0,7%), Frankreich (1,0 Milliarden Euro; +11,2%) und Italien (0,9 Milliarden Euro; -5,4%). Bei den Importen nach Bayern lag Österreich (1,3 Milliarden Euro; +1,7%) vor China (1,1 Milliarden Euro; -2,9%), Italien (0,9 Milliarden Euro; +1,0%), der Tschechischen Republik (0,8 Milliarden Euro; +11,2%)

Der Außenhandel Bayerns im Juli und im Jahr 2012					
Vorläufige Ergebnisse					
Erdteil / Ländergruppe / Land	Ausfuhr		Einfuhr		Export- (+) / Import- (-) überschuss
	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahres- zeitraum	insgesamt	Veränderung gegenüber Vorjahres- zeitraum	
	1 000 €	%	1 000 €	%	1 000 €
Juli					
Europa	8 714 701	4,2	8 477 872	4,1	236 829
dar. EU-Länder (EU 27)	7 238 261	2,0	7 153 802	5,3	84 459
dar. Euro-Länder	4 900 099	1,6	4 626 781	4,8	273 318
dar. Frankreich	1 015 328	11,2	561 127	9,8	454 201
Niederlande	445 511	-5,1	607 596	0,7	- 162 085
Italien	886 308	-5,4	906 700	1,0	- 20 392
Österreich	1 158 198	0,7	1 300 930	1,7	- 142 732
Belgien	506 783	29,8	326 793	19,6	179 990
Vereinigtes Königreich	841 609	-1,8	455 802	-5,5	385 807
Tschechische Republik	429 460	8,8	791 101	11,2	- 361 641
Russische Föderation	501 055	36,1	622 183	-10,2	- 121 128
Afrika	318 604	18,6	289 437	-41,6	29 167
Amerika	2 342 699	21,3	934 346	2,6	1 408 353
dar. USA	1 734 605	19,8	747 883	-3,0	986 722
Asien	2 991 812	10,8	2 316 774	-17,2	675 038
dar. Volksrepublik China	1 322 940	5,2	1 079 694	-2,9	243 246
Australien-Ozeanien	142 768	5,6	13 406	-4,6	129 362
Verschiedenes*	138	-93,8	-	x	138
Insgesamt	14 510 722	8,3	12 031 835	-2,7	2 478 887
Januar bis Juli					
Europa	60 925 280	1,6	57 682 325	1,0	3 242 955
dar. EU-Länder (EU 27)	51 685 873	1,0	47 905 686	1,3	3 780 187
dar. Euro-Länder	34 995 851	0,0	31 147 241	0,8	3 848 610
dar. Frankreich	6 787 286	1,5	3 847 525	-1,4	2 939 761
Niederlande	3 497 497	0,9	4 061 391	-0,9	- 563 894
Italien	6 478 511	-5,1	6 276 809	3,2	201 702
Österreich	8 054 491	0,8	8 661 389	-1,5	- 606 898
Belgien	3 684 991	22,8	2 284 848	9,3	1 400 143
Vereinigtes Königreich	5 872 084	3,2	2 693 868	-2,6	3 178 216
Tschechische Republik	2 927 239	-0,3	5 516 373	0,7	- 2 589 134
Russische Föderation	2 669 334	19,5	5 053 790	-1,0	- 2 384 456
Afrika	1 861 842	10,8	3 503 838	10,1	- 1 641 996
Amerika	13 548 484	14,5	6 743 396	0,9	6 805 088
dar. USA	10 077 978	16,6	5 532 509	-1,9	4 545 469
Asien	19 644 785	8,8	16 631 940	-4,6	3 012 845
dar. Volksrepublik China	9 248 055	13,5	7 172 243	-7,1	2 075 812
Australien-Ozeanien	961 875	10,2	93 033	-23,8	868 842
Verschiedenes*	14 251	-3,0	-	x	14 251
Insgesamt	96 956 517	4,9	84 654 532	0,2	12 301 985

* Schiffs- und Flugzeugbedarf, nicht ermittelte Länder und Gebiete.

und den USA (0,7 Milliarden Euro; -3,0%).

Die traditionell wichtigsten Ausfuhr-
güter Bayerns, nämlich „Personen-
kraftwagen und Wohnmobile“ (3,1
Milliarden Euro; +6,8%), „Maschi-
nen“ (2,4 Milliarden Euro; +11,1%)
und „Fahrgestelle, Karosserien,
Motoren, Teile und Zubehör für
Kraftfahrzeuge und dergleichen“
(1,0 Milliarden Euro; +11,9%) ver-
zeichneten im Juli deutliche Zu-

wächse. Mit einem Importerlös von
1,3 Milliarden Euro (-2,5%) waren
„Maschinen“ das wichtigste Import-
gut, gefolgt von „Erdöl und Erd-
gas“ (0,9 Milliarden Euro; -49,8%)
und „Fahrgestellen, Karosserien,
Motoren, Teilen und Zubehör für
Kraftfahrzeuge und dergleichen“
(0,9 Milliarden Euro; -1,0%).

Von Januar bis Juli 2012 expor-
tierte die bayerische Wirtschaft
Waren im Wert von nahezu 97,0

Milliarden Euro, dies waren 4,9%
mehr als im Vorjahreszeitraum,
und importierte Waren im Wert von
fast 84,7 Milliarden Euro (+0,2%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statis-
tische Bericht „Ausfuhr und Einfuhr Bay-
erns im Juli 2012“ (Bestellnummer: G3000C
201207, nur als Datei).*

Im August 2012 weniger Verkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern

Im August 2012 wurden 28 109
Straßenverkehrsunfälle polizeilich
erfasst, 756 weniger als im Vor-
jahresmonat. Bei 4 877 Unfällen
mit Personenschaden (-222) ver-
unglückten 6 381 Personen (-332),
davon wurden 65 getötet (-16),
1 212 schwer verletzt (-82) und
5 104 leicht verletzt (-234).

Die bayerische Polizei nahm im
August ferner 23 232 Unfälle mit
ausschließlich Sachschaden auf
(-534). Bei 712 dieser Unfälle (-71)
lag eine Straftat oder eine Ord-
nungswidrigkeit vor (Bußgeld) und
mindestens ein Fahrzeug musste

abgeschleppt werden. Bei 161 Un-
fällen (-14) waren zwar alle Kraft-
fahrzeuge fahrbereit, aber mindes-
tens ein Unfallbeteiligter stand un-
ter dem Einfluss von Alkohol oder
anderen berauschenden Mitteln.
Die verbleibenden 22 359 Unfälle
mit lediglich Sachschaden (-449)
waren so genannte „Bagatellunfäl-
le“, Sachschadensunfälle bei de-
nen keine der vormaligen genannten
Bedingungen zutraf.

Von Januar bis August 2012 regis-
trierte die bayerische Polizei
237 085 Straßenverkehrsunfälle,
9 599 mehr als im Vorjahreszeit-

raum, darunter 35 319 Unfälle mit
Personenschaden (+36). Bei die-
sen Straßenverkehrsunfällen verlo-
ren 454 Personen ihr Leben (-20),
8 151 wurden schwer verletzt (-39)
und 38 512 leicht verletzt (+180).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statis-
tische Bericht „Straßenverkehrsunfälle in
Bayern im August 2012“ (Bestellnummer:
H1101C 201208, nur als Datei).*

Straßenverkehrsunfälle und Verunglückte in Bayern im August 2012								
Vorläufige Ergebnisse								
Unfälle — Verunglückte	August		Veränderung		Januar bis August		Veränderung	
	2012	2011*			2012	2011*		
	Anzahl		in %		Anzahl		in %	
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	28 109	28 865	- 756	-2,6	237 085	227 486	9 599	4,2
dav. Unfälle mit Personenschaden	4 877	5 099	- 222	-4,4	35 319	35 283	36	0,1
Unfälle mit nur Sachschaden	23 232	23 766	- 534	-2,2	201 766	192 203	9 563	5,0
dav. schwerwiegende Unfälle mit								
Sachschaden im engeren Sinne	712	783	- 71	-9,1	7 190	6 847	343	5,0
Sonstige Sachschadensunfälle unter								
dem Einfluss berauschender Mittel	161	175	- 14	-8,0	1 259	1 347	- 88	-6,5
Übrige Sachschadensunfälle	22 359	22 808	- 449	-2,0	193 317	184 009	9 308	5,1
Verunglückte insgesamt	6 381	6 713	- 332	-4,9	47 117	46 996	121	0,3
dav. Getötete	65	81	- 16	-19,8	454	474	- 20	-4,2
Verletzte	6 316	6 632	- 316	-4,8	46 663	46 522	141	0,3
dav. Schwerverletzte	1 212	1 294	- 82	-6,3	8 151	8 190	- 39	-0,5
Leichtverletzte	5 104	5 338	- 234	-4,4	38 512	38 332	180	0,5

* Endgültige Ergebnisse.

Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im August 2012 um 1,6% über dem Vorjahresniveau

Im August 2012 konnte das Verarbeitende Gewerbe Bayerns, das auch den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden umfasst, bezogen auf den Berichtskreis „Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten“ eine Umsatzsteigerung von 1,6% gegenüber dem Vorjahresmonat verzeichnen. Von den 25,9 Milliarden Euro Gesamtumsatz entfielen rund 13,8 Milliarden Euro auf Umsätze mit dem Ausland (+2,6%) und darunter 4,4 Milliarden Euro auf Umsätze mit

den Ländern der Eurozone (-7,0%). Der Anteil der Auslandsumsätze und der Umsätze mit den Eurozonenländern am Gesamtumsatz betrug 53,2 bzw. 16,8%.

Der Personalstand des Verarbeitenden Gewerbes lag Ende August 2012 um 2,7% über dem Vorjahresstand.

Die preisbereinigten Auftragseingänge des Verarbeitenden Gewer-

bes in Bayern gaben im August 2012 gegenüber dem August 2011 um 1,4% nach. Die Bestelleingänge aus dem Ausland stiegen um 2,4%, die aus dem Inland reduzierten sich um 6,4%.

Ausführliche Ergebnisse zu diesen Themen enthalten die Statistischen Berichte „Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im August 2012“ (Bestellnummer: E11013 201208, Preis der Druckausgabe: 5,10 €) und „Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im August 2012“ (Bestellnummer: E1300C 201208, nur als Datei).*

In Bayern 2012 erneut mehr Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung

Zum 1. März 2012 wurden in Bayern 490 723 Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung betreut. Öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung findet zum einen im Rahmen der Betreuung durch eine Tagesmutter bzw. einen Tagesvater (Kindertagespflege), zum anderen in Kindertageseinrichtungen statt.

Anfang März 2012 wurden in Bayern insgesamt 10 417 Kinder im Rahmen der öffentlich geförderten Kindertagespflege von 3 371 Tagesmüttern bzw. -vätern betreut. Davon besuchten 1 482 gleichzeitig eine Kindertageseinrichtung. Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden diese Kinder im Folgenden nur bei der Zahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen berücksichtigt. Außerdem wurden in den 8 605 Kindertageseinrichtungen in Bayern 481 788 Kinder betreut.

Insgesamt waren somit 490 723 Kinder in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung, 12 601 mehr

Kinder als im März des Vorjahres – ein Plus von 2,6%.

Ein besonderes Augenmerk ist im Folgenden auf die Betreuung der Kinder im Alter bis unter drei Jahren gelegt. In dieser Altersgruppe wurden 73 003 Kinder betreut, 66 241 in Kindertageseinrichtungen und 6 762 in öffentlich geförderter Kindertagespflege. Gegenüber dem Vorjahr (65 617 Kinder) bedeutet dies eine Steigerung von 11,3%.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Kinder dieser Altersgruppe er-

rechnet sich somit für März 2012 für Bayern eine Betreuungsquote von 23%. Diese liegt um 2,4 Prozentpunkte über der des Vorjahres (20,6%). In allen Bayerischen Kreisen lag die Quote über 10% – die höchsten Betreuungsquoten waren in der Stadt Coburg (40%) und im Landkreis Coburg (37,5%) zu verzeichnen.

Eine Übersicht der Betreuungsquoten sowie die Entwicklung in den Regierungsbezirken zeigt die nachfolgende Tabelle.

Regierungsbezirk	Betreute Kinder unter 3 Jahren	Betreuungsquote in Prozent	Veränderung der Betreuungsquote zum Vorjahr in Prozentpunkten
Oberbayern	29 042	23,8	2,4
Niederbayern	4 786	16,8	2,3
Oberpfalz	4 556	17,7	2,5
Oberfranken	6 795	28,8	3,4
Mittelfranken	10 875	25,5	2,4
Unterfranken	9 092	30,2	2,8
Schwaben	7 857	17,4	1,8
Bayern	73 003	23,0	2,4

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Bayern 2012“ (Bestell-

nummer: K53003 201200, Preis der Druckausgabe: 11,70 €).*

Im März 2012 wurden in Bayern mehr als 480 000 Kinder in Kindertageseinrichtungen betreut

Anfang März 2012 wurden im Freistaat insgesamt 8 605 Kindertageseinrichtungen (Kinderkrippen, -gärten, -horte sowie altersgemischte Einrichtungen) gezählt, von denen 2 519 (29%) in öffentlicher Trägerschaft waren.

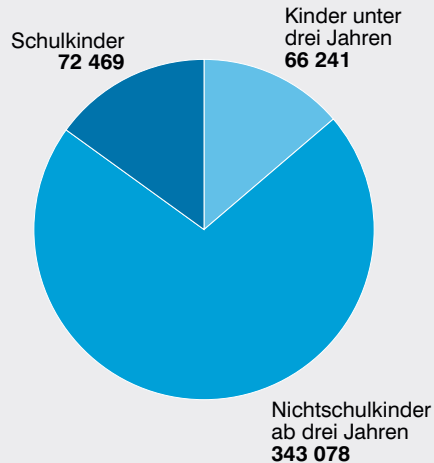
6 086 (71 %) Einrichtungen wurden in freier Trägerschaft geführt, hiervon war die Mehrzahl (2 755 Einrichtungen) in Trägerschaft des Caritasverbandes oder der katholischen Kirche, 1 268 gehörten dem Diakonischen Werk oder der evangelischen Kirche an.

Insgesamt standen 526 031 Plätze in den Tageseinrichtungen zur Verfügung, was gegenüber dem Vorjahr (513 736 Plätze) einer Zunahme von rund 2,4 % entspricht. Hier fällt auf, dass die Plätze in reinen Kinderkrippen um 3,4 %, bei den Kinderhorten um 4,5 % und bei den altersgemischten Einrichtungen um 5,5 % zunahmen. Dagegen sank die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze in den reinen Kindergärten um rund 1,9 %. Insgesamt wurden 481 788 Kinder in Tageseinrichtungen betreut, gegenüber dem Vorjahr (469 918) bedeutet dies eine Zunahme von 2,5 %. Dabei stieg die Zahl der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder unter einem Jahr um 17,5 %, die Zahl der Kinder im Alter von einem bis unter zwei Jahren um 20 % und bei den Kindern im Alter von zwei bis unter drei Jahren war ein Anstieg von 7,6 % zu verzeichnen.

Insgesamt wurden Anfang März dieses Jahres 11,7 % mehr Kin-

Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen in Bayern am 1. März 2012

Insgesamt: 481 788



der unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen betreut als im Vorjahr. Die Zahl der Nichtschulkinder ab drei Jahren dagegen stieg nur um 0,7 %.

Schulkinder wurden insgesamt 72 469 in Kindertageseinrichtungen betreut und somit 3,8 % mehr als im Vorjahr.

Von den in Kindertageseinrichtungen betreuten Kindern hatte mehr als ein Viertel (127 807) mindestens einen Elternteil, der nicht aus Deutschland stammt und bei 74 325 Kindern (15,4 %) wurde zuhause überwiegend nicht Deutsch gesprochen.

Insgesamt waren 78 546 Personen in den Bayerischen Kindertageseinrichtungen tätig. Davon waren 65 688 Personen hauptsächlich pädagogisch tätig, was einer Zunah-

me von 6,8 % gegenüber dem Vorjahr entspricht – darunter 23 063 als Gruppenleitung und 30 703 als Zweit- bzw. Ergänzungskraft direkt in einer Gruppe, 10 578 gruppenübergreifend und 1 344 zur Betreuung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf. Weitere 2 327 Personen waren überwiegend als Einrichtungsleitung und in der Verwaltung tätig, 10 531 Personen arbeiteten im hauswirtschaftlichen oder technischen Bereich.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Bayern 2012“ (Bestellnummer: K53003 201200, Preis der Druckausgabe: 11,70 €).*

Feststellung der Einkünfte für 185 000 Personengesellschaften und Gemeinschaften im Jahr 2008 in Bayern

Im Jahr 2008 nahm der bayerische Fiskus für rund 185 000 Personengesellschaften und Gemeinschaften in Bayern gesonderte und einheitliche Feststellungen der Einkünfte vor. Das waren 2,4 % mehr als im Jahr 2007. Es wurden dabei in Summe Einkünfte in Höhe von etwa 22,5 Milliarden Euro festgestellt. Das waren trotz beginnender Wirtschaftsabschwächung im Vorfeld der Rezession 2009 noch 9,0 % mehr als im Vorjahr. Rund 131 500 bzw. 70,9 % der Personengesellschaften und Gemeinschaften zählten zu den sogenannten Gewinnfällen mit einer positiven Summe der Einkünfte von zusammen 29,3 Milliarden

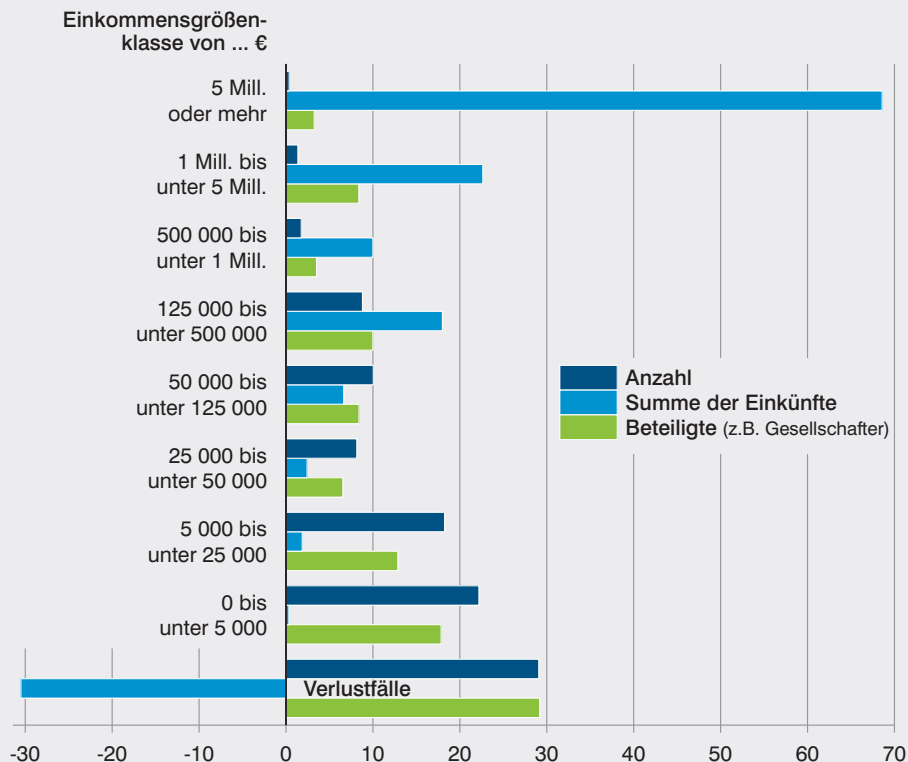
Euro (+ 4,1 %). Die verbleibenden Personengesellschaften und Gemeinschaften verzeichneten in der Summe negative Einkünfte (Verluste) von zusammen 6,8 Milliarden Euro (-9,4 %).

Einkünfte von über 5 Millionen Euro erklärten nur 0,4 % der Personengesellschaften und Gemeinschaften, ihr Anteil an allen Einkünften betrug jedoch 68,6 %. Mit 17,2 Milliarden Euro (76,6 %) erwirtschafteten die Personengesellschaften und Gemeinschaften ihre Einkünfte überwiegend aus gewerblicher Tätigkeit bzw. mit 16,8 % aus selbständiger, vornehmlich freiberuflicher Tätigkeit.

Die Mehrzahl der Personengesellschaften und Gemeinschaften (64,6 %) bestanden 2008 aus zwei Beteiligten. Gut ein Viertel der Personengesellschaften und Gemeinschaften hatten drei oder vier Beteiligte. Lediglich bei 8,3 % der Fälle gab es mehr als vier Beteiligte. Insgesamt wurden 850 000 Beteiligte erfasst, überwiegend natürliche Personen als sonstige Mitunternehmer oder Gesellschafter (jeweils ohne Haftungsbeschränkung).

Da Personengesellschaften (z. B. Gesellschaften bürgerlichen Rechts, offene Handelsgesellschaften) und Gemeinschaften

Anzahl, Einkünfte und Beteiligtenzahl der Personengesellschaften/Gemeinschaften in Bayern 2008 nach Einkommensgrößenklassen in Prozent



(z. B. Grundstücksgemeinschaften) nicht selbst steuerpflichtig sind, werden ihre insgesamt erwirtschafteten Einkünfte zunächst durch die gesonderte und einheitliche Feststellung ermittelt und anschließend

auf die Beteiligten entsprechend ihres Anteils an der Gesellschaft bzw. Gemeinschaft aufgeteilt. Die Anteile der Beteiligten werden dann im Rahmen der Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer versteuert.

Aufgrund der langen Veranlagungszeiträume liegen endgültige Ergebnisse erst jetzt vor. Die hier dargestellten Daten sind damit die aktuellsten, die zurzeit verfügbar sind.

Mehr bayerische Beamte und Richter in 2012 in den Ruhestand versetzt

Die Zahl der Versorgungsempfänger des Freistaates Bayern belief sich am 1. Januar 2012 auf 118 647 Personen. Damit ist die Zahl der Versorgungsempfänger um 3 524 Personen bzw. 3,1 % gegenüber dem 1. Januar 2011 gestiegen. Diese Zunahme setzt sich zusammen aus 5 743 Neuzugängen und 2 219 „Abgängen“ (fast ausschließlich durch Tod). Im zurückliegenden Zehnjahreszeitraum nahm die Zahl der Versorgungsempfänger um 30,6 % zu.

Von den Versorgungsempfängern waren 89 587 Personen Ruhegeldempfänger. Ihre Zahl hat wie auch in den Jahren zuvor zugenommen, und zwar um 3 510 Personen bzw. 4,1 %, während die Zahl der Empfänger von Witwen- bzw. Witwer-

geld mit einer Zunahme um 103 Personen auf 26 446 in etwa konstant geblieben ist. Sogar leicht rückläufig war die Zahl der Empfänger von Waisengeld, und zwar um 89 Personen bzw. 3,3 % auf 2 614 Waisengeldbezieher.

Von den 5 743 neu zum Versorgungssystem der Beamten und Richter des Freistaates zugegangenen Ruhegehaltsempfängern waren 1 845 Frauen. 55,6 % der 2011 in den Ruhestand gewechselten Beamten und Richter schieden mit Erreichen der Regelaltersgrenze von 65 Jahren aus dem aktiven Erwerbsleben aus. Weitere 16,0 % wurden wegen Dienstunfähigkeit vorzeitig pensioniert. 8,4 % schieden auf eigenen Antrag nach dem 60. Lebensjahr (je-

doch vor dem 63. Lebensjahr) und 4,5 % nach dem 63. Lebensjahr (jedoch vor dem 65. Lebensjahr) aus dem Berufsleben aus. 11,9 % wurden aufgrund der im Polizei- und Justizvollzugsdienst geltenden besonderen Altersgrenze in den Ruhestand versetzt.

3 374 bzw. 58,7 % der neu hinzugekommenen „Pensionärinnen und Pensionäre“ waren ehemals im Schuldienst tätig. Hiervon schieden 16,9 % vorzeitig aufgrund von Dienstunfähigkeit aus dem aktiven Dienst aus. Weitere 11,0 % quittierten den Dienst auf eigenen Antrag nach dem 60. bzw. 63. Lebensjahr und 72,1 % schieden durch das Erreichen der Regelaltersgrenze von 65 Jahren aus dem Dienst aus.

Inflationsrate in Bayern im September 2012 bei 2,3 %

Die Inflationsrate, das ist die Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat in Prozent, lag für Bayern im September 2012 bei +2,3 %; im vorangegangenen August hatte sie +2,5 % betragen. Ohne Heizöl und Kraftstoffe gerechnet, wäre der Verbraucherpreisindex um 1,9 % gestiegen.

Die Preise für Nahrungsmittel erhöhten sich gegenüber dem September des Vorjahres um 2,5 %. Überdurchschnittlich stiegen die Preise für Fische und Fischwaren (+4,7 %) sowie Obst (+4,4 %) und Gemüse (+4,4 %). Preisrückgänge waren hingegen bei Molkereiprodukten und Eiern (-3,0 %) sowie bei Speisefetten und -ölen (-5,5 %) zu beobachten.

Von den Speisefetten und -ölen verbilligte sich insbesondere Butter (-16,5 %) gegenüber dem Vorjahr deutlich. Im Energiesektor erhöhten sich die Preise für Heizöl gegenüber dem September des Vorjahres um 9,1 %. Kraftstoffe waren im Durchschnitt 9,0 % teurer als im Vorjahr. Bei Gas war binnen Jahresfrist ein

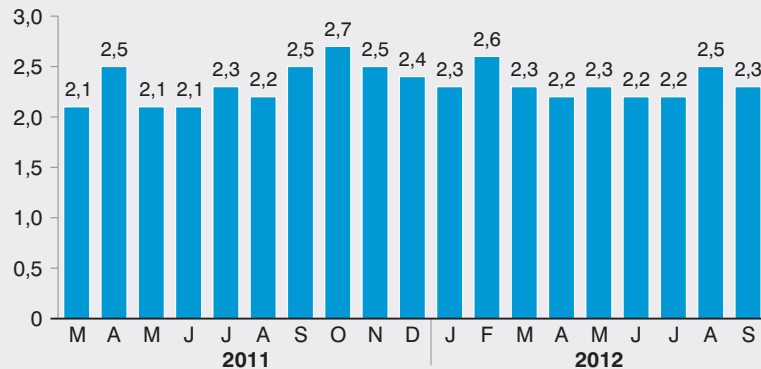
Preisanstieg von 5,5 % zu verzeichnen; Strom verteuerte sich gegenüber dem Vorjahr um 2,3 %.

Weiterhin entspannt verlief die Preisentwicklung bei den Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten). Gegenüber dem September des Vorjahres erhöhten sie sich um 1,4 %. Deutlich niedriger als im Vorjahr waren im September auch weiterhin die Preise vieler hochwertiger technischer Produkte. So konnten die Verbraucher u. a. Personalcomputer (-20,8 %), DVD- oder Blu-ray-Player (-16,7 %), Notebooks (-9,2 %) und Fernsehgeräte (-7,5 %) deutlich günstiger beziehen als im Vorjahr.

Im Vergleich zum Vormonat gingen die Verbraucherpreise im Gesamtdurchschnitt um 0,2 % zurück. Hierzu hat maßgeblich der kräftige saisonbedingte Preisrückgang bei

Verbraucherpreisindex für Bayern von März 2011 bis September 2012
Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat in Prozent

2005 = 100



Pauschalreisen (-8,3 %) beigetragen. Aber auch Obst (-6,0 %) und Gemüse (-2,8 %) waren billiger als im Vormonat. Heizöl (+0,2 %) erhöhte sich binnen Monatsfrist nur geringfügig. Die Preise für Kraftstoffe stiegen um 2,4 %.

Ausführliche Ergebnisse enthalten die Statistischen Berichte „Verbraucherpreisindex für Bayern, September 2012 mit Jahreswerten von 2007 bis 2011 sowie tief gegliederten Ergebnissen nach Gruppen und Untergruppen“ (Bestellnummer: M1201C 201209, nur als Datei) und „Verbraucherpreisindex für Bayern mit monatlichen Indexwerten von Januar 2006 bis September 2012 sowie Untergliederung nach Haupt- und Sondergruppen“ (Bestellnummer: M13013 201209, Preis der Druckausgabe: 6,70 Euro).*

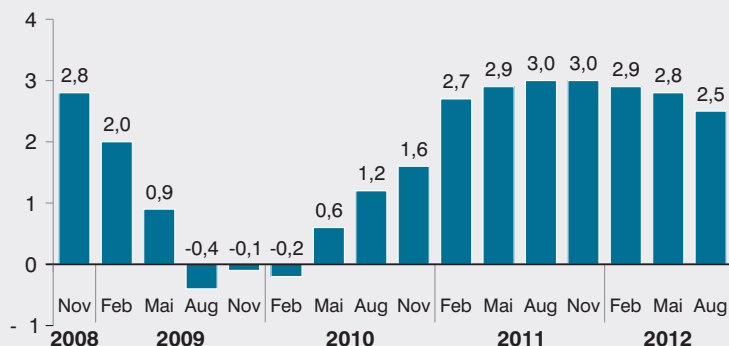
Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in Bayern im August 2012 – Baupreise um 2,5 % gestiegen

Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in Bayern erreichte im August 2012 einen Stand von 120,7 (2005 = 100). Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat bedeutet dies eine durchschnittliche Preissteigerung von 2,5 %.

Im Bereich der Ausbauarbeiten stiegen die Preise im Vorjahresvergleich um 2,4 %. Dabei war die Preisentwicklung der einzelnen Bauarbeiten sehr unterschiedlich. Besonders kräftig zogen die Preise für Estricharbeiten (+5,2 %) sowie Dämmarbeiten an technischen Anlagen (+5,4 %) an, während sich Arbeiten an Blitzschutzanla-

Preisindex für Wohngebäude in Bayern
Veränderung jeweils gegenüber dem Vorjahr in Prozent

2005 = 100



gen (+0,1 %) sowie Maler- und Lackierarbeiten (+0,8 %) deutlich weniger stark verteuerten.

Bei den Rohbauarbeiten erhöhten sich die Preise gegenüber August 2011 um 2,7 %. Die höchsten Zu-

wachsraten waren bei Dachdeckungs- und Dachabdichtarbeiten (+4,7%) sowie bei Zimmer- und Holzbauarbeiten (+4,9%) zu

beobachten. Deutlich niedriger lagen die Steigerungsraten bei Klempner- (+0,7%) und Gerüstarbeiten (+0,6%).

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Preisindizes für Bauwerke in Bayern – 3. Vierteljahr 2012“ (Bestellnummer: M14003 201243, Preis der Druckausgabe: 5,30 €).*

Abschwächung des Wirtschaftswachstums in Bayern im ersten Halbjahr 2012

Im ersten Halbjahr 2012 hat sich das Wirtschaftswachstum in Bayern abgeschwächt. Gegenüber dem ersten Halbjahr 2011 betrug die preisbereinigte Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) 1,1%. Im Jahr 2011 hat die bayerische Wachstumsrate noch bei 2,7% gelegen. Das Nachlassen der wirtschaftlichen Dynamik ließ sich in allen Bundesländern beobachten.

In Deutschland insgesamt betrug die Wachstumsrate im ersten Halbjahr 2012 wie in Bayern 1,1%. Dabei war das Wirtschaftswachstum in den alten Bundesländern (ohne Berlin) mit 1,2% höher als in den neuen (mit Berlin), wo das BIP um 0,8% zulegte. Ohne Berlin nahm das BIP in den neuen Ländern sogar nur um 0,4% zu.

Am stärksten fiel im ersten Halbjahr 2012 das Wirtschaftswachstum in Berlin (+1,8%) aus, vor Niedersachsen und Baden-Württemberg (jeweils +1,6%). Bayern lag in einer Rangliste der Länder im Mittelfeld auf Platz 9. Am schwächsten schnitten Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils +0,1%) ab.

Bei den hier für das erste Halbjahr 2012 vorgelegten Länderergeb-

Bruttoinlandsprodukt in den Bundesländern		
Entwicklung im 1. Halbjahr 2012 gegenüber dem 1. Halbjahr 2011		
Land — Gebiet	Bruttoinlandsprodukt	
	in jeweiligen Preisen	preisbereinigt
	Veränderung 1. Halbjahr 2012 gegenüber 1. Halbjahr 2011 in Prozent	
Baden-Württemberg	2,6	1,6
Bayern	2,3	1,1
Berlin	2,7	1,8
Brandenburg	1,9	0,3
Bremen	2,6	1,4
Hamburg	2,3	1,2
Hessen	1,8	1,3
Mecklenburg-Vorpommern	3,0	1,1
Niedersachsen	3,2	1,6
Nordrhein-Westfalen	1,9	0,8
Rheinland-Pfalz	2,8	1,4
Saarland	1,6	0,5
Sachsen	1,9	0,5
Sachsen-Anhalt	2,1	0,1
Schleswig-Holstein	1,9	0,5
Thüringen	1,7	0,1
Deutschland	2,3	1,1
Alte Bundesländer		
ohne Berlin	2,3	1,2
einschl. Berlin	2,3	1,2
Neue Bundesländer		
ohne Berlin	2,0	0,4
einschl. Berlin	2,2	0,8

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

nissen handelt es sich um erste, vorläufige Berechnungen des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören. Weitere Ergebnisse zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen können auf

der Homepage des AK VGRdL unter www.vgrdl.de oder unter www.statistik.bayern.de/statistik/vgr/ abgerufen werden.

* Alle Statistischen Berichte sowie ausgewählte Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen. Soweit diese Veröffentlichungen nur als Datei angeboten werden, ist auf Anfrage ein kostenpflichtiger Druck möglich. Bestellmöglichkeit für alle Veröffentlichungen: Siehe Umschlagseiten 2 und 3.

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013

Wo bleibt mein Geld? – Teilnehmer gesucht

EVS 2013

Das Bayerische Landesamt sucht rund 11 000 Ein- und Mehrpersonenhaushalte, die auf freiwilliger Basis an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2013 teilnehmen. Die Ergebnisse der EVS, die bundesweit alle fünf Jahre stattfindet, sind eine wichtige Basis z. B. für die Preisindexberechnungen (Inflationsrate) oder die Regelsätze der Sozialhilfe. Politik, Wissenschaft und Wirtschaft benötigen zuverlässige statistische Informationen über die wirtschaftliche Lage privater Haushalte. Die Ergebnisse der EVS z. B. zur Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern, zu Einnahmen und Ausgaben sowie zur Vermögensbildung sind eine wichtige Grundlage für Analysen und künftige sozialpolitische Entscheidungen. Die Ergebnisse der Erhebung werden anonymisiert in statistischen Berichten veröffentlicht und stehen damit allen Interessierten zur Verfügung.

Zum Ablauf: Im Januar 2013 beantworten die Teilnehmer den ersten Fragebogen mit allgemeinen Angaben zum Haushalt und zu seiner Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern. Dies ist auch via Internet möglich. Ebenfalls am Jahresanfang erhalten die teilnehmenden Haushalte einen Fragebogen zum Geld- und Sachvermögen. Danach sind ein Quartal lang in einem Haushaltsbuch Einnahmen und Ausgaben festzuhalten. Der damit verbundene Aufwand zahlt sich für die Teilnehmer doppelt aus: Zum einen bekommen sie einen guten Überblick darüber, wo ihr Geld bleibt. Zum anderen erhalten Sie nach Abschluss der Erhebung als Dankeschön eine finanzielle Anerkennung von 70 Euro.

Wie bei allen Erhebungen der amtlichen Statistik ist der Datenschutz umfassend gewährleistet. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich für statistische Zwecke verwendet.

Ausführliche Informationen sind zu finden unter: www.statistik.bayern.de/evs2013. Interessenten können sich per E-Mail (evs2013@statistik.bayern.de), telefonisch (kostenfrei unter 0800 0004498) oder schriftlich an das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Sachgebiet 57, Finkenstr. 3, 90762 Fürth, wenden.

20 Jahre Krankenhausstatistik – ausgewählte Ergebnisse 2010 und Entwicklung seit 1991 in Bayern

Dipl.-Kffr. Karin Elflein

Trotz mehrerer durchgeführter Gesundheitsreformen ist der Krankenhaussektor auch weiterhin im Blickpunkt der Politik. Der folgende Beitrag stellt ausgewählte Ergebnisse aus den drei Erhebungsbereichen der Krankenhausstatistik vor. Es werden verschiedene Aspekte aus den Grunddaten und dem Kostennachweis zum Berichtsjahr 2010 und deren Entwicklungen seit 1991 dargestellt. Aus der Diagnosestatistik werden einige Ergebnisse des Berichtsjahres 2010 im Vergleich zu 1994 aufgezeigt.

Statistik im Überblick

Die wachsende Bedeutung von Krankenhäusern als Unternehmensbereich und Arbeitgeber sowie der bedeutende Anteil der in Krankenhäusern entstehenden Ausgaben an den Gesamtausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung führten dazu, dass im Jahr 1990 mit der Krankenhausstatistik-Verordnung die rechtliche Grundlage für eine bundeseinheitliche Krankenhausstatistik geschaffen wurde. Diese bildet die statistische Basis für viele gesundheitspolitische Entscheidungen des Bundes und der Länder und dient den an der Krankenhausfinanzierung beteiligten Institutionen als Planungsgrundlage. Die Erhebung liefert wichtige Informationen über die Struktur der stationären Versorgung, über die Zusammenhänge zwischen Morbiditäts- und Kostenentwicklung im Krankenhausbereich sowie über die regionale Häufigkeit von Krankheitsarten. Sie dient der Wissenschaft und Forschung, insbesondere auch durch die Bereitstellung des Datenmaterials im Rahmen des Forschungsdatenzentrums und trägt letztendlich auch zur Information der Bevölkerung bei.

Die jährliche Vollerhebung erstreckt sich auf Krankenhäuser einschließlich der mit ihnen verbundenen Ausbildungsstätten sowie die Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen. Ausgenommen sind Krankenhäuser im Straf- oder Maßregelvollzug sowie Polizeikrankenhäuser. Bundeswehrkrankenhäuser haben einen eigenen Fragebogen auszufüllen. Maßgeblich für die statistische Erfassung ist die Wirtschaftseinheit. Hierunter wird jede organisatorische

Einheit verstanden, die unter einheitlicher Verwaltung steht und für die auf Grundlage der Kaufmännischen Buchführung ein Jahresabschluss erstellt wird. Ein Krankenhaus als Wirtschaftseinheit kann mehrere selbständig geleitete Fachabteilungen oder Fachkliniken umfassen, wie dies z. B. bei Universitätskliniken in der Regel der Fall ist.

Krankenhäuser im Sinne dieser Erhebung sind Einrichtungen, die gemäß § 107 Absatz 1 Sozialgesetzbuch V (SGB V)

- der Krankenhausbehandlung oder Geburtshilfe dienen,
- fachlich-medizinisch unter ständiger ärztlicher Leitung stehen, über ausreichende, ihrem Versorgungsauftrag entsprechende diagnostische und therapeutische Möglichkeiten verfügen und nach wissenschaftlich anerkannten Methoden arbeiten,
- mit Hilfe von jederzeit verfügbarem ärztlichem, Pflege-, Funktions- und medizinisch-technischem Personal darauf eingerichtet sind, vorwiegend durch ärztliche und pflegerische Hilfeleistung Krankheiten der Patientinnen/Patienten zu erkennen, zu heilen, ihre Verschlimmerung zu verhindern, Krankheitsbeschwerden zu lindern oder Geburtshilfe zu leisten
- und in denen die Patientinnen/Patienten untergebracht und gepflegt werden können.

Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen dagegen sind Einrichtungen, die gemäß § 107 Absatz 2 SGB V

- stationäre Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen durchführen,
- fachlich-medizinisch unter ständiger ärztlicher Verantwortung und unter Mitwirkung von besonders geschultem Personal darauf eingerichtet sind, den Gesundheitszustand der Patienten nach einem ärztlichen Behandlungsplan vorwiegend durch Anwendung von Heilmitteln zu verbessern und den Patienten bei der Entwicklung eigener Abwehr- und Heilungskräfte zu helfen und
- in denen die Patienten untergebracht und gepflegt werden können.

Die Krankenhausstatistik gliedert sich in drei Erhebungsbereiche, die Grunddaten, die Diagnosedaten und den Kostennachweis. Die Träger der Krankenhäuser sind für alle drei Teile auskunftspflichtig. Die Träger der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sind nur für die Grunddaten auskunftspflichtig, Einrichtungen mit mehr als 100 Betten müssen auch Daten zu den Diagnosen liefern.

In diesem Beitrag werden nur die Ergebnisse der Krankenhäuser dargestellt.

Im Bereich der Grunddaten sind die wesentlichen Erhebungsmerkmale die Art der Zulassung (Hochschulkliniken, Plankrankenhäuser, Krankenhäuser mit Versorgungsvertrag und sonstige Krankenhäuser), die Art des Trägers und die Rechtsform des Krankenhauses, die Bettenkapazitäten, medizinisch-technische Großgeräte, Arzneimittelversorgung, ärztliches und nichtärztliches Personal, Berechnungs-/Belegungstage, Patientenzu- und -abgänge für die jeweiligen Krankenhäuser und deren Fachabteilungen, Entbindungen und Geburten, ambulante Operationen, vor-, nach- und teilstationäre Behandlungen.

Im Rahmen der Diagnosestatistik werden neben der Hauptdiagnose (verschlüsselt nach der ICD=International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems), Verweildauer und Fachabteilung auch Alter, Geschlecht und Wohnort der behandelten Patienten erhoben. Die Angaben beziehen sich jedoch nur auf die entlassenen und vollstationären, nicht jedoch auf ambu-

lante, vor-, nach- und teilstationäre Patientenfälle. Des Weiteren wird abgefragt, ob die Patienten im Zusammenhang mit der Hauptdiagnose operiert wurden und ob der vollstationär behandelte Patient im Laufe seines Krankenhausaufenthaltes verstorben ist.

Im dritten Erhebungsbereich – dem Kostennachweis – werden folgende Merkmale erfasst: Personalkosten (nach Beschäftigungsgruppen), Sachkosten (Materialaufwand und sonstige betriebliche Aufwendungen), Zinsen und ähnliche Aufwendungen, Steuern, Kosten des Krankenhauses insgesamt, Kosten der Ausbildungsstätten (Personal- und Sachkosten), Aufwendungen für Ausbildungsfonds, Bruttogesamtkosten und Abzüge für nicht-stationäre Leistungen, z.B. für Ambulanz, wissenschaftliche Forschung und Lehre.

Ausgewählte Ergebnisse aus den Grunddaten

Kennzahlen der Krankenhäuser

Im Jahr 2010 standen in den 373 bayerischen Krankenhäusern 75 789 Betten für die stationäre Versorgung zur Verfügung, das sind 108 Betten und vier Einrichtungen weniger als noch im Jahr zuvor. Die seit Jahren anhaltende Reduzierung von Krankenhäusern und Betten setzte sich somit weiter fort. Seit 1991 nahm die Zahl der Krankenhäuser um 51 (12,0%) ab und die Zahl der Betten reduzierte sich um 12 125 (13,8%). Der kontinuierliche Bettenabbau der Jahre 1991 bis 2008 hat sich mit einer Ausnahme von 2009 weiter fortgesetzt. Bezogen auf die durchschnittliche Bevölkerung Bayerns standen 1991 für die stationäre Versorgung von 100 000 Einwohnern 763 Betten zur Verfügung, im Jahr 2010 waren es 605. Der Rückgang der Anzahl von Krankenhäusern sowie der Anzahl der aufgestellten Betten ist sowohl auf Schließungen als auch Fusionen zurückzuführen. Im Rahmen der Krankenhausstatistik ist jedoch keine quantitative Einschätzung des Umfangs von Schließungen bzw. Fusionen möglich.

Die Zahl der vollstationär behandelten Patienten (Fallzahl) betrug im Jahr 2010 rund 2,8 Millionen und stieg damit im Vergleich zum Vorjahr um 26 315 Personen (+1,0%) an; im Jahr 1991 wurden jedoch nur rund 2,2 Millionen Patienten vollstationär behandelt und somit ist ein Anstieg im Betrachtungszeitraum

Tab. 1 Krankenhäuser, Betten und Patientenbewegung in Bayern von 1991 bis 2010

Jahr	Krankenhäuser insgesamt	Aufgestellte Betten insgesamt		Patientenbewegung ¹				
				Fallzahl		Berechnungs-/ Belegungstage	durchschnittl. Verweildauer	Nutzungsgrad der Betten
				Anzahl	je 100 000 Einwohner ²	Tage		%
1991.....	424	87 914	763	2 177 094	18 888	27 150 044	12,5	84,6
1992.....	421	87 318	748	2 243 193	19 212	27 042 539	12,1	84,6
1993.....	411	87 032	736	2 284 551	19 330	26 750 703	11,7	86,5
1994.....	410	87 021	732	2 342 743	19 703	26 495 982	11,3	83,4
1995.....	408	86 407	723	2 421 130	20 254	26 379 433	10,9	83,6
1996.....	406	85 609	712	2 459 269	20 467	25 724 153	10,5	82,1
1997.....	407	84 686	702	2 512 598	20 841	25 646 527	10,2	83,0
1998.....	409	84 230	698	2 586 709	21 432	25 790 075	10,0	83,9
1999.....	405	83 718	691	2 629 233	21 698	25 743 557	9,8	84,2
2000.....	406	83 484	685	2 661 234	21 836	25 531 675	9,6	83,6
2001.....	407	83 138	677	2 678 249	21 809	25 024 518	9,3	82,5
2002.....	400	82 540	658	2 668 938	21 287	24 400 575	9,1	81,0
2003.....	398	82 078	662	2 658 771	21 446	23 226 323	8,7	77,5
2004.....	387	79 674	641	2 550 443	20 520	21 597 421	8,5	74,1
2005 ³	385	80 077	643	2 522 724	20 254	21 312 162	8,4	75,2
2006.....	381	76 182	610	2 529 978	20 274	21 052 305	8,3	75,7
2007.....	375	75 883	607	2 601 174	20 802	21 267 035	8,2	76,8
2008.....	379	75 499	603	2 674 573	21 361	21 311 376	8,0	77,1
2009.....	377	75 897	607	2 736 316	21 884	21 328 694	7,8	77,0
2010.....	373	75 789	605	2 762 631	22 061	21 284 761	7,7	76,9

1 Einschließlich Stundenfälle.

2 Berechnet mit der Durchschnittsbevölkerung des jeweiligen Jahres (arithmetisches Mittel aus den 12 Monatsdurchschnitten).

3 Im Jahr 2005: Aufgestellte Betten inkl. Betten für gesunde Neugeborene. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die gesunden Neugeborenen aus der Fallzahl, den Berechnungs- und Belegungstagen sowie der Verweildauer herausgerechnet.

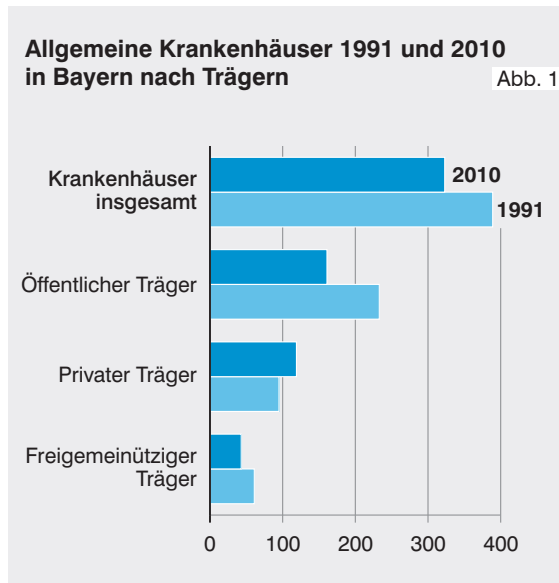
um mehr als ein Viertel zu verzeichnen. Im Gegensatz hierzu nahm jedoch die Zahl der insgesamt angefallenen Belegungstage im Jahr 2010 um 43 933 (-0,2%) auf knapp 21,3 Millionen im Vergleich zum Vorjahr ab. Zwischen 1991 und 2010 sank die Zahl der Belegungstage um 21,6% von 27,2 Millionen auf das Ergebnis von 2010.

Der stetige Bettenabbau hatte keine verbesserte Bettenauslastung zur Folge, im Gegenteil, die Bettenauslastung sank von 84,6% im Jahr 1991 auf nur noch 76,9% im Jahr 2010. Die Ursache dafür dürfte wohl der merkliche Rückgang der Belegungstage sein. Gleichzeitig verkürzte sich auch die durchschnittliche Verweildauer kontinuierlich von 12,5 Tagen 1991 auf 7,7 Tage im Berichtsjahr 2010 (vgl. Tabelle 1).

Auch im Bereich der Trägerschaft zeigten sich eindeutige Veränderungen. Ein Vergleich der Anzahl der Einrichtungen und der aufgestellten Betten ist allerdings in dem betrachteten Zeitraum nur für die allgemeinen Krankenhäuser möglich. Bei den allgemeinen Krankenhäusern handelt es sich um Einrichtungen, die nicht ausschließlich über psychiatrische oder psychiatrische und neurologische Abteilungen verfügen. Des Weiteren ausgenommen sind reine

Tages- und Nachtkliniken sowie Bundeswehrkrankenhäuser. Da 1991 jedoch 91% der Einrichtungen und 2010 nahezu 87% der Einrichtungen allgemeine Krankenhäuser waren, sind durch die Analyse dieser Einrichtungen gültige Aussagen für alle Krankenhäuser möglich. Betrachtet man die zeitliche Entwicklung seit 1991, dann ergibt sich folgendes Bild: Der Anteil der allgemeinen Krankenhäuser in freigemeinnütziger Trägerschaft hat sich geringfügig von 15,7% 1991 auf 13,2% 2010 vermindert, nahezu parallel dazu verlief die Entwicklung der aufgestellten Betten von einem Anteil von 15,4% im Jahr 1991 auf 12,2% 2010. Im Gegensatz dazu besteht eine deutliche Zunahme von privaten Krankenhäusern, der Anteil der allgemeinen Krankenhäuser in privater Trägerschaft hat sich von 24,4% 1991 auf einen Anteil von 36,8% im Jahr 2010 erhöht. Auch der Anteil der aufgestellten Betten in privater Trägerschaft hat sich von 8,1% im Jahr 1991 auf 15,0% 2010 deutlich erhöht. Dennoch befinden sich nahezu dreiviertel der aufgestellten Betten in öffentlicher Trägerschaft. Diese Entwicklung steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der durchschnittlichen Krankenhausgröße. Große Krankenhäuser, wie zum Beispiel Universitätskliniken, zählen noch immer vorwiegend zu den öffentlichen Einrichtungen, während klei-

ne Krankenhäuser, wie zum Beispiel Schönheitskliniken, meist in privater Trägerschaft stehen. Öffentliche Krankenhäuser verfügten im Durchschnitt über 311 Betten und waren damit dreieinhalbmal so groß wie private Krankenhäuser mit 87 Betten. In freigemeinnützigen Krankenhäusern standen durchschnittlich 195 Betten bereit (vgl. Abbildung 1).



Personalstruktur der Krankenhäuser

Zum Stichtag 31.12.2010 wurden in den bayerischen Krankenhäusern 162 939 Beschäftigte gezählt; das waren annähernd 3 300 Personen bzw. rund 2,1% mehr als im Vorjahr und im Vergleich zu 1991 fast 26 697 Personen, bzw. 19,6% mehr. Die Anzahl der Beschäftigten unterteilt sich in den ärztlichen Dienst (nur hauptamtliche Ärzte, ohne Zahnärzte) und den nichtärztlichen Dienst (ohne Berücksichtigung der Schülerinnen, Schüler und Auszubildenden). Des Weiteren gehören noch zum Personal der Krankenhäuser die Schülerinnen, Schüler und Auszubildenden, die Belegärzte sowie die von Belegärzten angestellten Ärzte sowie das Personal der Ausbildungsstätten. Diese Personalgruppen werden hier jedoch nicht weiter dargestellt.

Der im Zeitraum 1991 bis 2010 festzustellende Anstieg der Zahl der Beschäftigten insgesamt betraf sowohl den ärztlichen als auch den nichtärztlichen Dienst, jedoch war der Anstieg beim ärztlichen Dienst um ein Vielfaches höher. 1991 waren es nur 13 314 Beschäftigte im ärztlichen Dienst, 2010 dagegen

dann 22 747 Beschäftigte, also ein Anstieg von 9 433 bzw. 70,9%. Im gleichen Zeitraum war der Anstieg im Bereich des nichtärztlichen Personals um 17 264 beschäftigte Personen bzw. um 14,0% weitaus geringer.

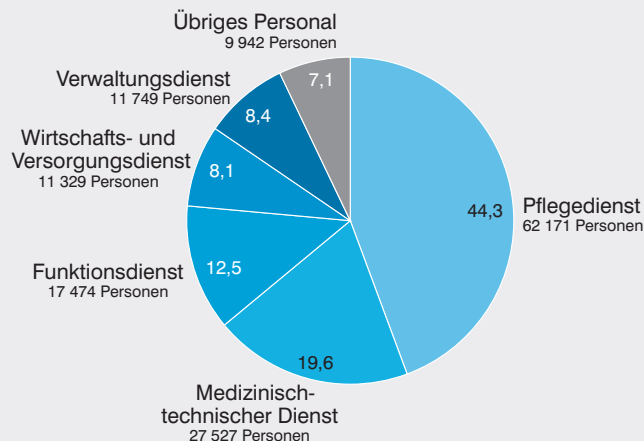
Der überwiegende Teil der im Krankenhaus Beschäftigten zählt zum nichtärztlichen Personal. Im Jahr 2010 waren 140 192 Beschäftigte im nichtärztlichen Bereich tätig und damit 1,9% mehr als im Vorjahr. Das nichtärztliche Personal setzt sich aus Beschäftigten unterschiedlicher Personalgruppen (entsprechend der Gliederung der Krankenhausbuchführungsverordnung) zusammen. Die im Pflegedienst 62 171 tätigen Personen hatten einen Anteil von 44,3% am gesamten nichtärztlichen Personal. 27 527 (19,6%) Beschäftigte waren dem medizinisch-technischen Dienst zuzuordnen und 17 474 (12,5%) dem Funktionsdienst. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Personalstruktur des nichtärztlichen Personals der Krankenhäuser.

Im Betrachtungszeitraum hat sich die Personalstruktur in der Aufteilung zwischen ärztlichem und nichtärztlichem Dienst stark verändert. So betrug der Anteil an beschäftigten Ärzten an den insgesamt Beschäftigten im Jahr 1991 lediglich 9,8%, im Jahr 2010 dagegen 14%. Auch innerhalb des nichtärztlichen Personals hat sich die Verteilung der Personalgruppen erwähnenswert verändert. Angestiegen ist die Zahl des Personals in den Bereichen Pflegedienst (+18,6%), medizinisch-technischer Dienst (+63,7%), Funktionsdienst (+42,6%), technischer Dienst (+2,6%) und Verwaltungsdienst (+34,5%). Gesunken sind jedoch die Beschäftigtenzahlen im Klinischen Hauspersonal (-65,3%), Wirtschafts- und Versorgungsdienst (-33,5%), Sonderdienst (-52,2%) und dem Sonstigem Personal (-4,5%), also vorwiegend in Aufgabenfeldern, die nicht direkt mit der Betreuung von Patienten beschäftigt sind.

Zur besseren Vergleichbarkeit ist es jedoch sinnvoll, die Beschäftigtenzahl auf die volle tarifliche Arbeitszeit umzurechnen, um den verschiedenen Beschäftigungsverhältnissen (Teilzeit bzw. Vollzeit) Rechnung zu tragen. Dies sind im Bereich der Krankenhausstatistik die Vollzeitkräfte im Jahresdurchschnitt, 2010 betrug deren Anzahl insgesamt 127 500. Das waren 2 095 Vollkräfte bzw. 1,7% mehr als im Vorjahr und

**Nichtärztliches Personal in allgemeinen Krankenhäusern in Bayern 2010
nach Beschäftigungsgruppen
in Prozent**

Abb. 2



um 8,4% mehr als im Jahr 1991. Entsprechend der Entwicklung bei den Beschäftigtenzahlen war der Anstieg beim ärztlichen Dienst auch hier um ein Vielfaches höher als der Anstieg beim nichtärztlichen Dienst. 1991 waren es nur 12 878 Vollkräfte im ärztlichen Dienst, 2010 dagegen dann 20 730, also ein Anstieg um 7 852 bzw. 61,0%. Im gleichen Zeitraum war der Anstieg der nichtärztlichen Vollkräfte um 2 078 bzw. 2,0% fast vernachlässigbar (vgl. Tabelle 2).

Eine Betrachtung des Krankenhauspersonals im ärztlichen und nichtärztlichen Dienst nach Geschlecht und Beschäftigungsumfang zeigt folgendes: Der Frauenanteil im nichtärztlichen Dienst war 2010 mit 80,0% fast doppelt so hoch wie beim ärztlichen Personal (42,7%). Im Jahr 1991 klappte die Geschlechterverteilung zwischen ärztlichem Dienst und nichtärztlichem Dienst sogar noch weiter auseinander. 81,0% der Beschäftigten im nichtärztlichen Dienst waren Frauen und nur 25,7% des ärztlichen

Tab. 2 Personal der Krankenhäuser in Bayern von 1991 bis 2010

Jahr	Beschäftigte am 31.12.			Vollkräfte im Jahresdurchschnitt		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		ärztlicher Dienst ¹	nichtärztlicher Dienst ²		ärztlicher Dienst ¹	nichtärztlicher Dienst ²
	Anzahl					
1991.....	136 242	13 314	122 928	117 570	12 878	104 692
1992.....	138 786	13 606	125 180	119 782	13 239	106 543
1993.....	142 482	13 897	128 585	122 106	13 541	108 565
1994.....	146 425	14 443	131 982	124 757	13 706	111 051
1995.....	149 427	14 818	134 609	127 018	14 587	112 431
1996.....	150 561	15 246	135 315	127 379	15 073	112 306
1997.....	150 213	15 441	134 772	126 040	15 242	110 798
1998.....	151 889	15 928	135 961	125 785	15 598	110 187
1999.....	152 677	16 309	136 368	126 575	15 916	110 659
2000.....	154 684	16 740	137 944	127 427	16 410	111 017
2001.....	154 935	17 087	137 848	127 353	16 740	110 613
2002.....	157 149	17 570	139 579	128 101	17 072	111 029
2003.....	153 996	17 812	136 184	126 395	17 319	109 076
2004.....	152 023	19 540	132 483	122 570	17 780	104 790
2005.....	151 261	19 594	131 667	120 756	18 320	102 436
2006.....	151 286	19 957	131 329	120 338	18 514	101 824
2007.....	153 171	20 468	132 703	121 092	18 871	102 221
2008.....	156 228	21 337	134 891	123 155	19 487	103 668
2009.....	159 631	22 009	137 622	125 405	20 139	105 266
2010.....	162 939	22 747	140 192	127 500	20 730	106 770

¹ Hauptamtliche Ärzte, ohne Belegärzte.

² Ohne Schülerinnen, Schüler und Auszubildende.

Tab. 3 Ärztliches und nichtärztliches Krankenhauspersonal in Bayern nach Geschlecht und Beschäftigungsumfang

Jahr	Insgesamt	darunter				
		Frauen		Teilzeitbeschäftigte		dar. Frauen
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	
Hauptamtliche Ärzte/Ärztinnen						
1991	13 314	3 417	25,7	430	3,2	332
2010	22 747	9 718	42,7	3 501	15,4	2 604
Nichtärztliches Personal						
1991	122 928	99 524	81,0	30 193	24,6	29 144
2010	140 192	112 191	80,0	63 353	45,2	58 882

Dienstes waren weiblich. Der Anteil des teilzeit- oder geringfügig beschäftigten nichtärztlichen Krankenhauspersonals betrug im Jahr 1991 nahezu ein Viertel und stieg bis 2010 sogar bis fast auf die Hälfte der Beschäftigten, im Bereich des ärztlichen Dienstes stieg der Anteil der teilzeit- oder geringfügig Beschäftigten jedoch im Betrachtungszeitraum von 3,2% 1991 und auf 15,4% 2010 (vgl. Tabelle 3).

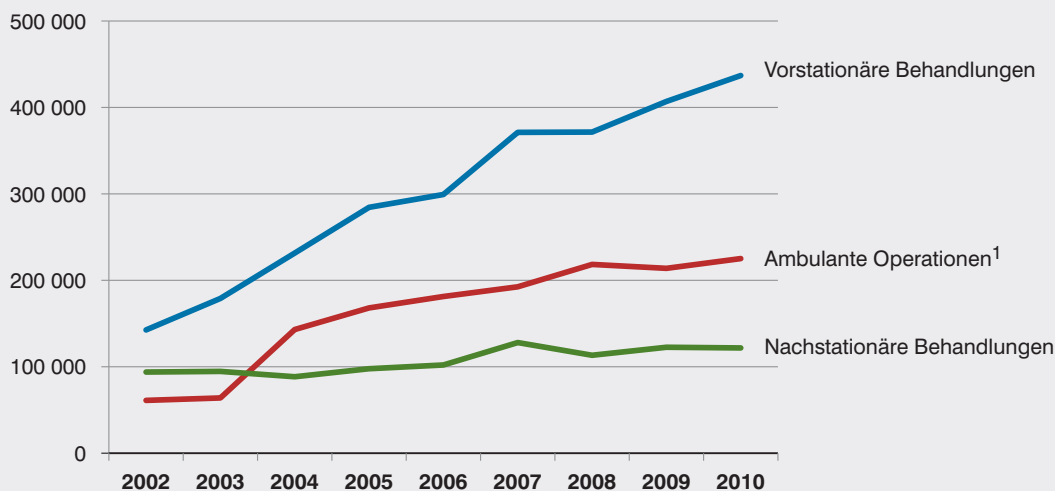
Ambulante Operationen sowie vor- und nachstationäre Behandlungen

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von nicht rein vollstationären Behandlungen in Krankenhäusern werden seit dem Jahr 2002 u. a. auch die Anzahl dieser neuen Behandlungsformen im Rahmen der Grunddaten erhoben. Zu diesen Behandlungs-

formen zählen die ambulanten Operationen. Von den 373 Krankenhäusern wurden im Jahr 2010 in 212 Krankenhäusern ambulante Operationen durchgeführt, das sind rund 57 % aller Krankenhäuser. 2010 wurden 225 141 ambulante Operationen nach § 115 b SGB V durchgeführt und damit hat sich seit der erstmaligen Erfassung 2002 die Anzahl der ambulanten Operationen weit mehr als verdreifacht. Die maßgebliche Steigerung erfolgte dabei im Jahr 2004. Bedingt durch neue Vertragsregelungen wurde in diesem Jahr mehr als doppelt so oft ambulant operiert wie im Vorjahr. Berücksichtigt sind hier alle ambulanten Operationen, die durch das Krankenhaus selbst, nicht jedoch von ermächtigten Ärzten, Beleg- oder Vertragsärzten im Krankenhaus selbst durchgeführt wurden.

Ambulante Operationen sowie vor- und nachstationäre Behandlungen in bayerischen Krankenhäusern 2002 bis 2010

Abb. 3



¹ Nach § 115 b SGB V vereinbarter Katalog ambulant durchführbarer Operationen und stationärsersetzender Eingriffe im Krankenhaus.

Ebenso wie bei den ambulanten Operationen ist es auch bei den vor- und nachstationären Behandlungen das Ziel, vollstationäre Krankenhausbehandlungen nach Möglichkeit zu vermeiden bzw. zu verkürzen. So führten die bayerischen Krankenhäuser mit jährlichen Wachstumsraten von über 20% in den Jahren 2003 bis 2005 sowie 2007 zunehmend mehr vorstationäre Behandlungen durch. Zwischen 2002 und 2010 stieg deren Anzahl um rund 206% auf 436 920. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Plus von 7,4% bzw. 29 981 vorstationären Behandlungen. Bei den nachstationären Behandlungen fiel der Zuwachs im Acht-Jahres-Vergleich mit 29,7% allerdings deutlich geringer aus. Mit 121 770 Behandlungen im Jahr 2010 waren es sogar um 0,6% weniger als 2009 (vgl. Abbildung 3).

Entbindungen

Im Jahr 2010 wurden in bayerischen Krankenhäusern mit einer Entbindungsstation 101 977 Entbindungen registriert. Dies entsprach einem Anstieg von rund 1,6% im Vergleich zum Jahr 2009, dem Jahr mit dem bisherigen Tiefststand, als 100 405 Entbindungen stattfanden.

Seit dem Jahr 1991 ist die Gesamtzahl der Entbindungen in bayerischen Krankenhäusern von damals 132 897 um 23,3% gesunken. Die Zahl der Entbindungen mittels Kaiserschnitt stieg jedoch stetig an. So betrug im Jahr 1991 der Anteil der Kaiserschnitt-

entbindungen erst 16,1%, im Jahr 2010 dagegen war der Anteil der Kaiserschnittentbindungen mit 32,7% mehr als doppelt so hoch. Andere Maßnahmen zur Geburtshilfe, wie die Zangen Geburt, wurden 1991 noch 2 061 Mal angewandt, im Jahr 2010 dagegen nur noch 423 Mal (-79,5%). Die Vakuumextraktion wurde 1991 noch 8 860 Mal als Maßnahme zur Geburtshilfe eingesetzt, im Jahr 2010 jedoch nur noch 5 961 Mal (-32,7%).

Entsprechend den seit 1991 gesunkenen Entbindungszahlen reduzierte sich auch die Zahl der aufgestellten Betten im Fachbereich „Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ von 8 888 im Jahr 1991 auf 5 061 Betten (-43,1%) im Jahr 2010 (vgl. Tabelle 4).

Kosten der Krankenhäuser

Der Kostennachweis gehört ebenfalls seit 1991 zum Erhebungsprogramm der Krankenhausstatistik. Dieser Erhebungsteil hat jedoch im Laufe der Zeit einige Umstellungen erfahren. Bis einschließlich 1995 wurde der Kostennachweis nach dem sogenannten Bruttoprinzip erhoben, d.h. die einzelnen Kostenarten enthalten auch die nichtpflegesatzfähigen/nichtstationären Kosten (Ambulanzen, Forschung und Lehre, wahlärztliche Leistungen). In den Jahren 1996 bis 2001 wurden diese dann bei den einzelnen Kostenarten abgezogen (=Nettoprinzip). Seit dem Berichtsjahr 2002 werden die Kosten wieder nach dem Bruttoprinzip erhoben. Zusätzlich wer-

Tab. 4 Entbindungen in bayerischen Krankenhäusern von 1991 bis 2010

Jahr	Entbindungen insgesamt	darunter durch		
		Kaiserschnitt	Zangen Geburt	Vakuumextraktion
1991.....	132 897	21 340	2 061	8 860
1992.....	132 303	21 693	1 794	8 641
1993.....	131 520	22 095	2 088	8 925
1994.....	126 063	22 297	1 588	8 021
1995.....	124 199	21 711	1 608	7 832
1996.....	127 719	23 439	1 655	7 664
1997.....	128 872	24 915	1 575	7 536
1998.....	124 270	24 767	1 381	6 893
1999.....	120 667	24 644	1 309	6 970
2000.....	118 409	25 560	1 139	6 467
2001.....	113 997	26 325	995	6 170
2002.....	111 045	27 847	776	5 694
2003.....	109 584	29 002	639	5 006
2004.....	107 291	29 656	682	5 175
2005.....	104 432	29 770	557	5 272
2006.....	101 705	30 883	458	5 265
2007.....	103 833	31 955	570	5 534
2008.....	103 463	33 341	449	5 641
2009.....	100 405	33 196	418	5 778
2010.....	101 977	33 348	423	5 961

Tab. 5 Kosten der bayerischen Krankenhäuser 1991 bis 2010

Jahr	Gesamtkosten ¹	Personalkosten	Sachkosten	bereinigte Kosten	Kosten je vollstationären ²	
					Behandlungsfall	Berechnungs-/ Belegungstag
					in 1 000 €	
					€	
1991.....	6 031 391	4 034 860	1 931 256	5 561 309	2 554	205
1992.....	6 526 160	4 365 877	2 080 647	6 016 863	2 682	222
1993.....	6 875 870	4 619 664	2 180 878	6 312 329	2 763	236
1994.....	7 151 526	4 804 237	2 274 371	6 567 912	2 804	248
1995.....	7 548 929	5 090 482	2 389 890	6 927 886	2 861	263
1996.....	7 307 560	4 950 652	2 295 440	7 071 282	2 875	275
1997.....	7 347 620	4 981 937	2 308 010	7 121 989	2 835	278
1998.....	7 604 541	5 106 375	2 439 647	7 371 742	2 850	286
1999.....	7 777 539	5 249 223	2 469 174	7 539 190	2 867	293
2000.....	7 987 728	5 394 303	2 533 025	7 738 228	2 908	303
2001.....	8 268 420	5 534 002	2 671 545	8 004 857	2 989	320
2002.....	9 167 371	6 053 663	3 013 887	8 371 471	3 137	343
2003.....	9 350 275	6 224 384	3 025 507	8 548 548	3 215	368
2004.....	9 453 634	6 206 160	3 137 880	8 624 409	3 382	399
2005.....	9 655 974	6 221 747	3 318 171	8 681 749	3 441	407
2006.....	9 966 331	6 270 728	3 564 717	8 935 153	3 532	424
2007.....	10 378 904	6 378 765	3 878 657	9 282 082	3 568	436
2008.....	10 910 047	6 638 937	4 136 036	9 720 223	3 634	456
2009.....	11 666 354	7 090 952	4 446 185	10 428 978	3 811	489
2010.....	12 030 572	7 305 265	4 580 038	10 780 382	3 902	506

1 Personal- und Sachkosten, Zinsen und ähnliche Aufwendungen sowie Steuern inklusive Kosten der Ausbildungsstätten, jedoch ohne Aufwendungen für den Ausbildungsfonds.

2 Basierend auf den bereinigten Kosten

den ab Berichtsjahr 2007 die Aufwendungen für den Ausbildungsfonds nachgewiesen. Eine Betrachtung der Zeitreihe ist daher nur für die bereinigten Kosten möglich, zusätzlich sind zur Vergleichbarkeit der bereinigten Kosten die Aufwendungen für den Ausbildungsfonds abzuziehen. Die bereinigten Kosten sind die Kosten der vollstationären Krankenhausversorgung, die sich aus der Differenz zwischen den Gesamtkosten (ohne Ausbildungsfonds) und den Kosten für nichtstationäre Leistungen ergeben.

Die Gesamtkosten der Krankenhäuser in Bayern betrugen im Jahr 2010 insgesamt 12,0 Milliarden Euro. Den mit Abstand größten Ausgabeposten (59,8% der Gesamtausgaben) stellten dabei die Personalkosten mit 7,3 Milliarden Euro dar. Die Sachkosten betrugen knapp 4,6 Milliarden Euro (37,5% aller Ausgaben). Unter Sachkosten der Krankenhäuser werden Kosten für folgende Positionen bezeichnet: Lebensmittel und bezogene Leistungen, medizinischer Bedarf, Wasser, Energie und Brennstoffe, Wirtschaftsbedarf, Verwaltungsbedarf, Zentrale Verwaltungsdienste, Zentrale Gemeinschaftsdienste, wiederbeschaffte Gebrauchsgüter, pflegesatzfähige Instandhaltung, Versicherungen, sonstige Abgaben und sonstige Sachkosten. Die übrigen Kosten verteilten sich auf Steuern und Zinsen.

Die bereinigten Kosten lagen im Jahr 2010 bei rund 11 Milliarden Euro, je Behandlungsfall betrugen sie durchschnittlich 3 902 Euro. Der Berechnungs- bzw. Belegungstag kostete bezogen auf die bereinigten Kosten 506 Euro.

Die Kostenentwicklung von 1991 bis 2010 stellt sich folgendermaßen dar: Die bereinigten Kosten der Krankenhäuser haben sich im Vergleich zu 1991 um 5,2 Milliarden Euro erhöht und somit mit einer Steigerung um 93,8% fast verdoppelt. Betrachtet man die Kostenentwicklung der Sachkosten allein, zwischen 1991 und 2010, so sind diese um 2,6 Milliarden Euro bzw. 137,2% angestiegen. Bei den Personalkosten ist dagegen im gleichen Zeitraum nur ein Anstieg um 81,1% bzw. um 3,2 Milliarden Euro zu verzeichnen. Vergleichsweise gering ist der Kostenanstieg mit 52,8% bei den Kosten je Behandlungsfall, eine deutliche Steigerung von 146,8 % ist bei den Kosten je Berechnungs- bzw. Belegungstag zu verzeichnen. Tabelle 5 gibt einen Überblick über Kostenvolumen und -struktur der bayerischen Krankenhäuser.

Diagnosedaten der Krankenhauspatientinnen und -patienten

Ab dem Berichtsjahr 1993 werden jährlich für alle aus dem Krankenhaus entlassenen oder ver-

Tab. 6 Aus bayerischen Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten (einschließlich Stunden- und Sterbefälle)

Gegenstand der Nachweisung	Berichtsjahr		Veränderung 2010 ggü. 1994	
	1994 ¹	2010 ¹	Anzahl	%
Patienten insgesamt	2 290 855	2 767 789	476 934	20,8
männlich	1 028 863	1 309 812	280 949	27,3
weiblich	1 248 064	1 457 977	209 913	16,8
im Alter von ... Jahren				
0 bis unter 15	230 970	193 156	- 37 814	-16,4
15 bis unter 45	744 086	661 209	- 82 877	-11,1
45 bis unter 65	594 473	713 414	118 941	20,0
65 oder mehr	721 326	1 200 010	478 684	66,4

1 Ohne gesunde Neugeborene.

storbenen vollstationär behandelten Patienten die Hauptdiagnosen erhoben. Als Hauptdiagnose wird die Diagnose angegeben, die als diejenige festgestellt wurde, die hauptsächlich für die Veranlassung des stationären Krankenhausaufenthaltes des Patienten verantwortlich ist. Die Hauptdiagnosen wurden bis einschließlich 1999 nach der dreistelligen Verschlüsselung der Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 9. Revision (ICD-9), ab dem Jahr 2000 nach der 10. Revision (ICD-10) verschlüsselt. Aufgrund dieser Änderung der Verschlüsselung ist teilweise ein direkter Vergleich zwischen den verschiedenen Berichtsjahren schwierig. Ab dem Be-

richtsjahr 1994 beträgt der Erfassungsgrad 98,9% und somit gelten Vergleiche mit anderen Berichtsjahren ab diesem Jahr als valide.

Im Jahr 2010 wurden rund 2,77 Millionen Mal Patienten in den bayerischen Krankenhäusern vollstationär behandelt (ohne gesunde Neugeborene). Dies entspricht einer Steigerung von 20,8% gegenüber 1994, als 2,29 Millionen Mal Patienten behandelt wurden. 52,7% der Krankenhaufälle waren Frauen und 47,3% Männer. Ein wesentlicher Grund für die höhere Zahl an weiblichen Behandlungsfällen sind die Krankenhausaufenthalte aufgrund einer Entbindung bzw. Schwangerschaft. Lässt man diese Be-

Tab. 7 Aus bayerischen Krankenhäusern entlassene Patienten nach Diagnosen (einschl. Sterbefälle und Stundenfälle, ohne gesunde Neugeborene)

Diagnose/Behandlungsanlass darunter Hauptdiagnose	Berichtsjahr		Veränderung 2010 gegenüber 1994	
	1994	2010	Anzahl	%
Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten	41 587	85 002	43 415	104,4
Gut- und bösartige Neubildungen	265 585	268 552	2 967	1,1
darunter bösartige Neubildungen	210 992	216 681	5 689	2,7
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmter Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	11 773	16 679	4 906	41,7
Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	60 159	76 466	16 307	27,1
Psychische und Verhaltensstörungen	97 856	180 121	82 265	84,1
Krankheiten des Nervensystems	51 493	110 236	58 743	114,1
Krankheiten des Auges und des Augenanhangsgebildes	63 015	44 733	- 18 282	-29,0
Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes	23 808	19 887	- 3 921	-16,5
Krankheiten des Kreislaufsystems	358 116	402 631	44 515	12,4
darunter Ischämische Herzkrankheiten	104 413	90 493	- 13 920	-13,3
Krankheiten des Atmungssystems	155 321	166 887	11 566	7,4
Krankheiten des Verdauungssystems	214 484	263 372	48 888	22,8
Krankheiten der Haut und der Unterhaut	37 760	42 514	4 754	12,6
Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und Bindegewebes	174 157	291 214	117 057	67,2
Krankheiten des Urogenitalsystems	182 781	143 789	- 38 992	-21,3
Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett	178 873	139 261	- 39 612	-22,1
Bestimmte Zustände mit Ursprung in der Perinatalperiode	24 708	27 829	3 121	12,6
Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, a.n.k.	44 718	133 416	88 698	198,3
Verletzungen, Vergiftungen und andere Folgen äußerer Ursachen	261 934	318 670	56 736	21,7
Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen	9 614	19 448	9 834	102,3
Sonstige	33 113	17 082	- 16 031	-48,4
Insgesamt	2 290 855	2 767 789	476 934	20,8

Tab. 8 Gegenüberstellung der 10 häufigsten Hauptdiagnosen in den Jahren 1994 und 2010

Rang- folge	1994		2010	
	Diagnose	Anzahl	Diagnose	Anzahl
1.	sonstige Formen von chron. ischämischen Herzkrankheiten	70 335	Herzinsuffizienz	56 499
2.	chron. Affektionen der Tonsillen und des adenoiden Gewebes (Mandelentzündung) .	50 053	Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol ...	51 266
3.	Osteoarthritis und entsprechende Affektionen	41 830	Intrakranielle Verletzung	40 826
4.	Katarakt (Grauer Star)	41 249	Vorhofflimmern und Vorhofflattern	35 716
5.	Herzinsuffizienz	36 665	Gonarthrose (Arthrose des Kniegelenkes)	34 620
6.	Bösartige Neubildung der weiblichen Brustdrüse	33 410	Hirninfrakt	34 338
7.	Innere Kniegelenksschädigung (Meniskusschäden)	29 781	Angina pectoris	33 985
8.	Leistenbruch	29 427	Pneumonie, Erreger nicht näher bezeichnet	31 644
9.	Herzrhythmusstörungen	27 073	Cholelithiasis	31 190
10.	Gehirnerschütterung	26 762	Sonstige Bandscheibenschäden	29 189

handlungsfälle unberücksichtigt, dann war die Geschlechterverteilung mit 49,8% Männer und 50,2% Frauen nahezu gleich.

Betrachtet man die Altersstruktur der Patienten, so ist seit 1994 eine Verschiebung hin zu älteren Patienten zu verzeichnen. Im Jahr 1994 betrug der Anteil aller Patientinnen und Patienten die 65 Jahre oder älter waren 31,5%, 2010 dagegen betrug der Anteil dieser Altersgruppe 43,4%. Die Altersgruppe der 45 bis unter 65-Jährigen hatte 1994 einen Anteil von 25,9% und war mit 25,8% im Jahr 2010 nahezu gleichgeblieben (vgl. Tabelle 6).

Der mit Abstand häufigste Anlass für eine vollstationäre Behandlung in bayerischen Krankenhäusern waren im Jahr 2010 die Krankheiten des Kreislaufsystems mit 14,5% (rund 403 000 Fälle), gefolgt von den Verletzungen, Vergiftungen und anderen Folgen äußerer Ursachen mit 11,5% (rund 319 000 Fälle). Den dritten Rang nahmen mit 10,5% (rund 291 000 Fälle) Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes ein (Berechnungen jeweils ohne Berücksichtigung der Versorgung gesunder Neugeborener). Auch im Jahr 1994 waren die Krankheiten des Kreislaufsystems mit sogar 15,6% (rund 358 000 Fälle) der mit Abstand häufigste Anlass für eine vollstationäre Behandlung. Auf Platz zwei befanden sich jedoch die gut- und bösartigen Neubildungen mit 11,6% (rund 266 000 Fälle), dicht gefolgt von den Verletzungen, Vergiftungen und anderen Folgen äußerer Ursachen mit 11,5% (rund 262 000 Fälle); (vgl. Tabelle 7).

Betrachtet man die zehn häufigsten Hauptdiagnosen in den Berichtsjahren 1994 und 2010, dann er-

gibt sich folgendes Bild: In beiden Jahren befinden sich unter den zehn häufigsten Hauptdiagnosen Krankheiten des Herzens sowie Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes. Dennoch gab es auch einige Verschiebungen: So befinden sich zum Beispiel der Katarakt (Grauer Star), die Mandelentzündung (chron. Affektionen der Tonsillen und des adenoiden Gewebes) und der Leistenbruch nicht mehr unter den zehn häufigsten Hauptdiagnosen, dafür aber Gallensteine (Cholelithiasis), Pneumonie und Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol (vgl. Tabelle 8).

Ausblick: DRG-Statistik

Seit 2005 wird die Krankenhausstatistik um die „Fallpauschalenbezogene Krankenhausstatistik (DRG-Statistik)“ ergänzt. Die DRG-Datenstelle bzw. das Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus (InEK) erhebt die Daten nach § 21 KHEntgG zur Weiterentwicklung des DRG-Vergütungssystems. Dem Statistischen Bundesamt werden Struktur- und Leistungsdaten der Krankenhäuser übermittelt, es handelt sich daher um eine Sekundärstatistik, zu Auswertungszwecken erhalten die Statistischen Landesämter jeweils die Daten ihres Bundeslandes übermittelt.

Die DRG-Statistik liefert über die Merkmale der bestehenden amtlichen Krankenhausstatistik hinaus weitere wichtige Informationen über das Morbiditätsgeschehen und die Morbiditätsentwicklung in der stationären Versorgung sowie über das Volumen und die Struktur der Leistungsnachfrage. Der Informationszugewinn bezieht sich vor allem auf Nebendiagnosen sowie die Art der Operationen und Prozeduren.

Die DRG-Statistik umfasst alle Krankenhäuser, die nach dem DRG-Vergütungssystem abrechnen und dem Anwendungsbereich des § 1 des Krankenhausentgeltgesetzes unterliegen. Ausnahmen galten nur für psychiatrische und psychosomatische Krankenhäuser oder einzelne Spezialkliniken mit seltenen bzw. wenig standardisierbaren Indikationsbereichen und Verfahren. Seit dem Berichtsjahr 2009 erhält das Statistische Bundesamt auch eine Daten-

lieferung für psychiatrische oder psychosomatische Krankenhäuser, die Daten hierzu werden derzeit jedoch nur zur Qualitätssicherung genutzt.

Langfristig ist mit einem Ersatz der Diagnosestatistik durch die DRG-Statistik zu rechnen, jedoch müssen vorher die Rechtsgrundlage geändert und methodische Grundlagen geklärt werden.

Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern 2011 in Bayern und Entwicklung seit 1991

Dipl.-Sozw. Andreas Böttcher

Den Ergebnissen des Mikrozensus zufolge gab es im Jahr 2011 in Bayern rund 6,52 Millionen erwerbstätige Personen. Damit ging etwa jede zweite Person in Bayern (rund 52%) einer Erwerbstätigkeit nach, wobei Frauen nach wie vor eine geringere Erwerbsbeteiligung aufwiesen als Männer. In der langfristigen Betrachtung der Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen war jedoch eine deutliche Angleichung zwischen den Geschlechtern erkennbar. Während 1991 die weibliche von der männlichen Erwerbsquote noch um gut 20 Prozentpunkte übertroffen wurde, waren es 2011 nur noch rund 11 Prozentpunkte (73,0% gegenüber 83,9%). Eine altersspezifische Analyse der Erwerbsquoten ergab, dass 2011 unter 25-Jährige eine niedrigere Erwerbsquote als vor 20 Jahren aufwiesen, wohingegen insbesondere bei älteren Menschen die Arbeitsmarktpartizipation anstieg. Von den abhängig erwerbstätigen Männern arbeitete die überwiegende Mehrheit (92,4%) in Vollzeit. Demgegenüber lag der Anteil der Frauen mit einer Vollzeitbeschäftigung bei 52,5%. Besonders hohe Teilzeitquoten wiesen dabei Mütter mit mindestens einem minderjährigen Kind im Haushalt auf. Der Zuwachs bei der Erwerbstätigenzahl im Freistaat von 1991 bis 2011 (12%) ist vor dem Hintergrund eines generellen berufsstrukturellen Wandels zu interpretieren. In quantitativer Hinsicht ist insbesondere die deutlich gestiegene Angestelltenzahl (56%) hervorzuheben, die den Rückgang von Arbeiterinnen und Arbeitern mehr als kompensieren konnte (-25%). Im Hinblick auf die berufliche Bildung schnitten Männer 2011 insgesamt nach wie vor etwas besser ab als Frauen, auch wenn die Auswirkungen der Bildungsexpansion in der jüngeren Altersgruppe zu einer Angleichung beim Bildungsniveau geführt hatten. Ein befristetes Beschäftigungsverhältnis betraf insbesondere jüngere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Insgesamt lag 2011 bei knapp 13% der bayerischen abhängig Beschäftigten eine Befristung zu Grunde. Untersucht man die Zahl der Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter in den einzelnen Regierungsbezirken Bayerns, so sticht besonders Oberfranken hervor. Dort nahm, entgegengesetzt zur positiven bayerischen Gesamtentwicklung innerhalb der letzten beiden Dekaden, sowohl die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (-3%) als auch die Zahl der männlichen Erwerbspersonen (gut -5%) ab.

Vorbemerkungen

Eine umfassende Arbeitsmarktanalyse bedient sich angesichts der vielfältigen Fragestellungen, aber auch der Bedeutung dieses Themenfeldes für unser Gesellschaftssystem, mehrerer unterschiedlicher Statistiken bzw. Datenquellen. Neben den Arbeitsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit liefert die amtliche Statistik insbesondere mit dem Mikrozensus und der Erwerbstätigenrechnung im Rah-

men der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen einen zentralen Beitrag zur Arbeitsmarktberichterstattung. Für diesen Aufsatz werden die Daten des Mikrozensus herangezogen, der derzeit die größte jährliche Haushaltsbefragung in Europa darstellt.¹ Da in Deutschland die standardisierten Fragen der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (Labour Force Survey – LFS) in den Mikrozensus integriert sind, ist dadurch auch eine internationale Ver-

¹ Eine fundierte Analyse darüber, in welchem Ausmaß Ergebnisdifferenzen zwischen dem Mikrozensus und anderen Arbeitsmarktstatistiken existieren, liefern Körner & Puch (2009).

gleichbarkeit gewährleistet. So verwendet man z. B. die Erwerbstätigenquote als einen Kernindikator im Rahmen der Strategie „Europa 2020“, in der intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum für die Europäische Union (EU) als Ziel anvisiert wird.

Im Mikrozensus wird jährlich rund 1 % der Bevölkerung Deutschlands insbesondere zu ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage befragt. Im Freistaat entsprach das im Jahr 2011 rund 125 000 Personen, die überwiegend von Interviewern per Laptop befragt wurden. Aufgrund des umfangreichen Fragenprogramms, sowohl auf personaler Ebene als auch im Kontext der Familie und des Haushalts, stellt diese amtliche Erhebung insgesamt ein umfangreiches statistisches Informationsangebot zur Verfügung. Dem Auswahlverfahren des Mikrozensus liegt das Zufallsprinzip zugrunde, wodurch mittels einer Hochrechnung repräsentative Ergebnisse für die Gesamtbevölkerung Bayerns erzielt werden.

Definitionen und Methodik

Die Konzepte und Definitionen des Mikrozensus bzw. des darin implementierten Labour Force Survey (LFS) im Kontext der Erwerbsbeteiligung ba-

sieren auf den von der Internationalen Arbeitsorganisation bzw. International Labour Organization (ILO) vereinbarten Standards. Zu den Erwerbstätigen zählen danach alle Personen im Alter von 15 oder mehr Jahren, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder Ertrag tätig sind bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen. Die Gruppe der Erwerbstätigen setzt sich folglich aus Arbeitnehmern (einschließlich der Auszubildenden, Beamtinnen und Beamten, Soldatinnen und Soldaten sowie Wehr- und Zivildienstleistenden), Selbständigen sowie mithelfenden Familienangehörigen zusammen. Personen, die nur vorübergehend vom Arbeitsplatz – z. B. wegen Krankheit oder Urlaub – abwesend sind, gelten auch als berufstätig. Als erwerbslos werden hingegen solche Personen eingestuft, die sowohl das Kriterium der aktiven Suche nach Arbeit als auch das der kurzfristigen Verfügbarkeit für die Aufnahme einer Arbeitsstelle oder Selbständigkeit erfüllen. Es gilt zu beachten, dass Erwerbslosigkeit nicht mit der von der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosigkeit gleichzusetzen ist. Aufgrund von Unterschieden in der Definition und der Erhebungsart weichen die Erwerbslosen- von den Arbeitslosenzahlen ab.²

² Eine ausführliche Diskussion dazu liefern Hartmann & Riede (2005).

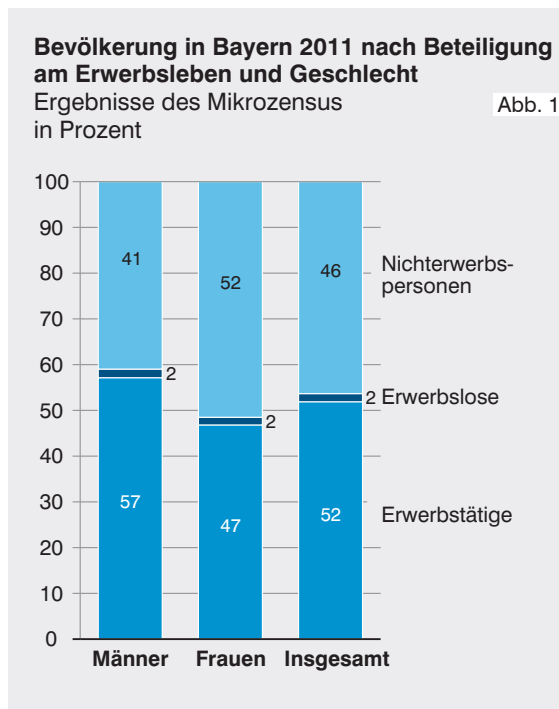
³ Für eine detaillierte Darstellung des Labour-Force-Konzepts vergleiche Dr. Rengers (2004).

Definitionen zur Erwerbsbeteiligung gemäß dem Labour-Force-Konzept der ILO³

Erwerbspersonen		Nichterwerbspersonen
Erwerbstätige	Erwerbslose	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Personen ab 15 Jahren und ■ im Arbeitsverhältnis mit normalerweise mindestens einer Stunde je Woche geleisteter Arbeitszeit (einschl. vorübergehend vom Arbeitsplatz Abwesender) oder ■ Selbständige/Freiberufler oder ■ Soldaten/Soldatinnen, Wehr-/Zivildienstleistende oder ■ unbezahlt mithelfende Familienangehörige oder ■ Auszubildende 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Personen ab 15 Jahren (Eurostat im Rahmen des LFS: 15 bis unter 75 Jahre) und ■ nicht erwerbstätig und ■ aktiv Arbeit suchend (in den letzten 4 Wochen) und ■ kurzfristig für eine Beschäftigung verfügbar (binnen 2 Wochen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ nicht erwerbstätig und ■ nicht erwerbslos
Erwerbstätige	Nichterwerbstätige	

Etwa jeder Zweite war in Bayern 2011 erwerbstätig

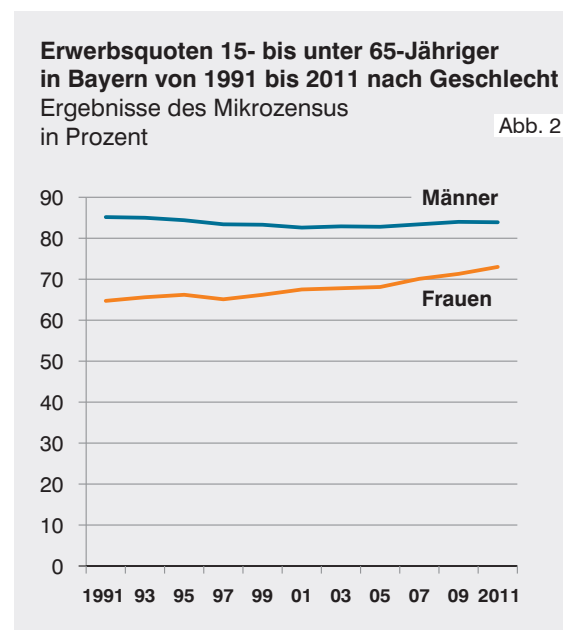
Im Jahr 2011 gingen etwa 6,52 Millionen Personen im Freistaat einer Erwerbstätigkeit nach, davon 3,52 Millionen Männer und 2,99 Millionen Frauen. In Relation zur bayerischen Gesamtbevölkerung (rund 12,56 Millionen) bedeutet dies, dass etwa jeder Zweite (52%) erwerbstätig war. Zu den Erwerbspersonen zählen neben den Erwerbstätigen die Erwerbslosen, wobei Letztere weniger als 2% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die Erwerbslosenquote, gemessen als Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen insgesamt, lag bei 3,3%. Gut 46% der bayerischen Bevölkerung gehörten zu den Nichterwerbspersonen, worunter z. B. Personen unter 15 Jahren generell sowie (nichterwerbstätige) Personen im Rentenalter gerechnet werden (vgl. Abbildung 1).



Berücksichtigt man unter den Erwerbstätigen die Auszubildenden nicht, so ergab sich für 2011 eine Erwerbstätigenzahl von 6,26 Millionen. Darunter waren rund 410 000 Personen bzw. knapp 7%, die neben ihrer Haupttätigkeit eine zweite Berufstätigkeit ausübten. Etwa sieben von zehn Personen mit (mindestens) zwei Erwerbstätigkeiten gingen ihrem Nebenjob regelmäßig nach, fast jede vierte (gut 24%) gelegentlich und rund 6% saisonal begrenzt.

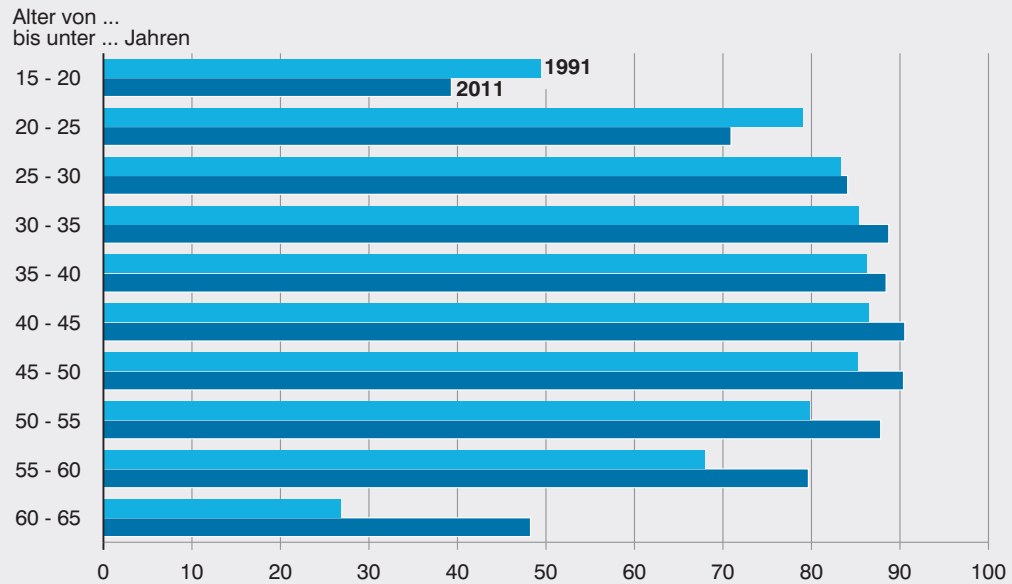
„Männer sind häufiger als Frauen erwerbstätig“ – dies galt zwar auch noch 2011, jedoch nicht mehr so deutlich wie vor 20 Jahren

Ein Blick auf das geschlechtsspezifische Erwerbsverhalten offenbart, dass die Erwerbstätigenquote der Männer im Jahr 2011 die entsprechende Quote der Frauen um gut 10 Prozentpunkte überstieg (rund 57% gegenüber 47%). Nach wie vor weisen Männer eine höhere Erwerbsorientierung als Frauen auf, auch wenn innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte eine deutliche Verminderung der Geschlechterdifferenz zu beobachten ist. Dies kann anhand der Erwerbsquoten der 15- bis unter 65-Jährigen in Abbildung 2 nachvollzogen werden. Die Erwerbsquote bildet dabei das dem Erwerbsleben zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotential als Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Altersklasse ab. Die langfristige Entwicklung der Erwerbsquoten ist bei den Männern gekennzeichnet durch einen recht stabilen Verlauf, binnen zwei Jahrzehnten sank sie um gut einen Prozentpunkt (1991: 85,2% gegenüber 2011: 83,9%). Bei den Frauen im erwerbsfähigen Alter war im gleichen Zeitraum hingegen ein Anstieg der Erwerbsquote (von 64,7% auf 73,0%) zu verzeichnen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass diese lange Zeitreihe auch von erhebungsbedingten sowie methodischen Änderungen beeinflusst ist und eine Interpretation daher nur mit Vorsicht möglich



Erwerbsquoten in Bayern 1991 und 2011 nach Altersgruppen
Ergebnisse des Mikrozensus
in Prozent

Abb. 3



ist. Zum einen betrifft dies die Umstellung von einer festen Berichtswoche im Frühjahr bis zum Jahr 2004 hin zu einer seit 2005 praktizierten kontinuierlichen Erhebung über jeweils ein gesamtes Kalenderjahr hinweg.⁴ Zum anderen wurden seit 2005 zwecks einer besseren Erfassung von kleineren Jobs bzw. Nebentätigkeiten die Frageformulierungen im Rahmen der Umsetzung des Labour-Force-Konzeptes mehrfach optimiert.⁵ Der allgemeine Trend, dass Frauen ihren Rückstand gegenüber Männern hinsichtlich der Erwerbsquoten in den letzten zwei Jahrzehnten verringern konnten, lässt sich hingegen ungeachtet der methodischen Neuerungen konstatieren.

Binnen 20 Jahren sank die Erwerbsquote der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen, bei den 55- bis unter 65-Jährigen stieg sie an

In Abhängigkeit vom Alter lassen sich seit jeher typische Erwerbsmuster identifizieren. Einerseits gehen junge Personen wie Schüler oder Studenten seltener einer Erwerbstätigkeit nach als Personen im „mittleren“ Alter zwischen 30 und 55 Jahren. Zum anderen sind es Personen im Alter von über 60 Jahren, die sich häufig im Übergang zum Ruhestand befinden und daher, relativ betrachtet, seltener ihre Arbeitskraft in Form einer bezahlten Tätigkeit (oder Selbständigkeit) anbieten. Binnen zwei Dekaden ha-

ben sich diese alterstypischen Muster folgendermaßen geändert: In der Gruppe der 15- bis unter 25-Jährigen zählten 2011 etwa rund 56 % zu den Erwerbspersonen, das waren knapp 11 Prozentpunkte weniger als noch 1991 (rund 67%). Dies ist wohl in erster Linie auf eine Expansion des Bildungswesens zurückzuführen, das heißt höherwertige Schulabschlüsse wie das Abitur und die Aufnahme eines Studiums gewannen an Bedeutung. Folglich erhöhte sich seitdem das Berufseinstiegsalter vieler junger Menschen.

Für Personen im Alter zwischen 25 und unter 55 Jahren war binnen 20 Jahren insgesamt eine Erhöhung der Erwerbsquoten feststellbar, wobei dies auf die bereits erwähnte Ausdehnung der Frauenerwerbstätigkeit zurückzuführen ist. Am deutlichsten fiel die Zunahme der Erwerbsquoten jedoch bei „älteren“ Personen aus. Obgleich auch an dieser Stelle ein kleinerer Teil der Zunahme wohl methodisch bedingt ist (Statistisches Bundesamt, 2012), lässt sich folgender Trend doch eindeutig ablesen: Das Erwerbspotenzial der weiblichen sowie männlichen Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren kommt heutzutage in größerem Umfang zum Tragen als noch vor zwanzig Jahren (vgl. Abbildung 3).

⁴ Potentielle saisonale Einflüsse im Kontext der Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbslosigkeit wurden nicht bereinigt und insofern ist dies bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Weitere methodisch-technische Innovationen sind die seit 2005 vorherrschenden Laptopinterviews sowie ein modifiziertes Hochrechnungsverfahren.

⁵ Vor allem für das Erhebungsjahr 2011 wurden die Fragestellungen nochmals überarbeitet, wodurch eine bessere Erfassung von Nebentätigkeiten bzw. geringfügigen Beschäftigungen realisiert werden konnte. Daher ist der Anstieg der Erwerbstätigen im Vorjahresvergleich aufgrund der methodischen Modifikationen als überhöht einzuschätzen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2012).

Erwerbstätige sowie abhängig Erwerbstätige in Bayern 2011 nach Geschlecht, Altersgruppen und Umfang der Tätigkeit¹

Alter von ... Jahren	Erwerbstätige insgesamt	darunter abhängig Erwerbstätige	Umfang der Tätigkeit	
			Vollzeit	Teilzeit
	in 1 000		%	
Insgesamt				
15 bis unter 25	773	754	83,7	16,3
25 bis unter 35	1 314	1 222	80,8	19,2
35 bis unter 45	1 553	1 345	70,7	29,3
45 bis unter 55	1 759	1 484	69,6	30,4
55 bis unter 65	966	782	68,4	31,6
65 oder mehr	151	70	15,4	84,7
Insgesamt	6 516	5 656	73,4	26,6
Weiblich				
15 bis unter 25	357	351	77,7	22,3
25 bis unter 35	614	584	67,4	32,6
35 bis unter 45	709	634	42,4	57,6
45 bis unter 55	820	719	43,2	56,8
55 bis unter 65	433	372	44,4	55,6
65 oder mehr	60	35	/	90,7
Zusammen	2 992	2 696	52,5	47,5
Männlich				
15 bis unter 25	416	403	88,9	11,1
25 bis unter 35	700	638	93,2	6,8
35 bis unter 45	844	711	96,0	4,0
45 bis unter 55	940	765	94,4	5,6
55 bis unter 65	533	410	90,3	9,7
65 oder mehr	91	34	(21,6)	78,4
Zusammen	3 523	2 961	92,4	7,6

¹ Da der Mikrozensus als Stichprobenstatistik bei kleineren Fallzahlen einem größeren Zufallsfehler unterliegt, werden Tabellenwerte unter 5 000 hochgerechneten Fallzahlen (rund 50 in der Stichprobe) nicht ausgewiesen („/“). Hochgerechnete Werte zwischen 5 000 und 10 000 sind in ihrer Aussagekraft eingeschränkt und werden deshalb in Klammern angegeben.

Die Erwerbsquoten eignen sich zwar gut dafür, den Personenkreis zu eruieren, der dem Erwerbsleben aktiv oder suchend zur Verfügung steht. Sie geben jedoch keinen Aufschluss darüber, in welchem zeitlichen Umfang eine berufliche Tätigkeit ausgeübt wird. Von den rund 5,66 Millionen abhängig Erwerbstätigen im Freistaat 2011 arbeiteten fast drei Viertel (gut 73 %) in Vollzeit. Eine Vollzeittätigkeit wurde dabei anhand des zeitlichen Umfangs der Tätigkeit definiert. Eine Vollzeitbeschäftigung umfasst nach einer Abgrenzung im Rahmen des Mikrozensus – im Falle von mehreren Jobs wird nur die Haupttätigkeit berücksichtigt – mindestens 32 normalerweise je Woche geleistete Arbeitsstunden.

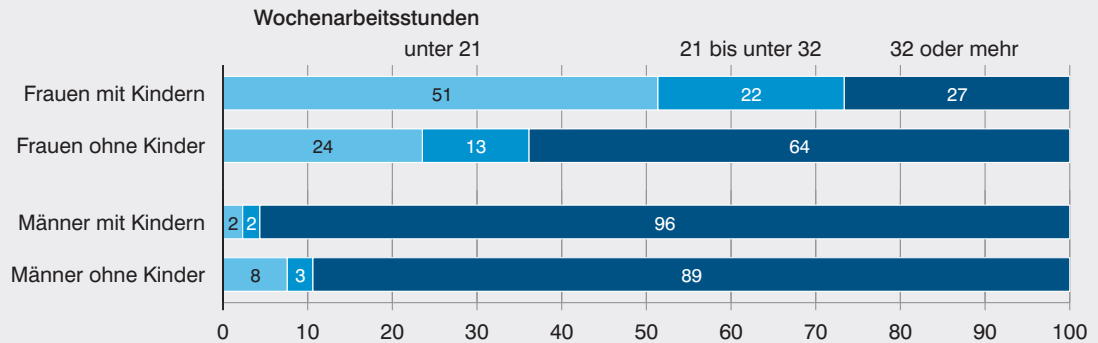
Zwischen den Geschlechtern gab es erwartungsgemäß Unterschiede hinsichtlich des Arbeitsumfangs. Während mehr als neun von zehn Männern (gut 92 %) in Vollzeit arbeiteten, traf dies nur auf gut die Hälfte der abhängig beschäftigten Frauen (gut 52 %) zu. Für Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren spielen Teilzeitmodelle somit in der (Haupt-)tätigkeit nur eine

untergeordnete Rolle. Im Vergleich zu Männern des „mittleren Alters“ hatten 15- bis unter 25-Jährige eine etwas höhere Teilzeitquote (rund 11 %). Dies ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, dass in dieser Gruppe auch Schüler oder Studenten mit einer geringfügigen Beschäftigung enthalten sind. Bei den Männern im Alter von 65 oder mehr Jahren war, wie zu erwarten, ein großer Anstieg der Teilzeitquote erkennbar (auf gut 78 %). Hierbei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass Männer dieser Altersklasse nur etwa 1 % aller abhängig erwerbstätigen Männer ausmachen.

Die Vollzeitquote fiel mit rund 78 % bei den Arbeitnehmerinnen am höchsten in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen aus. Von den 25- bis unter 35-Jährigen hatte bereits ein knappes Drittel eine Teilzeitstelle. Von den Frauen im Alter von mindestens 35 Jahren arbeitete über die Hälfte in Teilzeit, wobei in diesem Zusammenhang wohl insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine entscheidende Rolle spielt. Wie Keller, Haustein et al. (2012) auf

**Erwerbstätige Frauen und Männer* in Bayern 2011
nach normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden**
Ergebnisse des Mikrozensus
in Prozent

Abb. 4



* Ohne bzw. mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren im Haushalt.

Basis des Mikrozensus 2010 für das Bundesgebiet aufzeigen, ist das Erwerbsverhalten der Frauen stark vom Vorhandensein von Kindern im Haushalt geprägt: Je jünger das jüngste Kind war, desto seltener traten Mütter aktiv auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung. Diejenigen, die parallel zur Kindererziehung berufstätig waren, schränkten ihren Arbeitsumfang häufig auf eine Teilzeittätigkeit ein und dies in erster Linie aus persönlichen und familiären Gründen (vgl. Tabelle).

Etwa die Hälfte der erwerbstätigen Mütter arbeitete 2011 weniger als 21 Stunden pro Woche

Auch für Bayern lässt sich nachweisen, dass erwerbstätige Frauen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt einen reduzierten Arbeitsumfang gegenüber erwerbstätigen Frauen ohne Kinder aufweisen. Etwa die Hälfte der Mütter (gut 51 %) arbeitete demnach normalerweise unter 21 Stunden pro Woche, wohingegen dies auf nur jede vierte Frau (knapp 24 %) ohne minderjährige Kinder zutrifft.⁶ 22 % aller Mütter, aber nur knapp 13 % aller Frauen ohne Kinder gingen üblicherweise ihrer Berufstätigkeit im Umfang von 21 bis unter 32 Stunden pro Woche nach. Damit lag bei Müttern der Anteil der Erwerbstätigen mit einer Stundenzahl von unter 32 pro Woche etwa doppelt so hoch wie bei Frauen ohne Kinder im Haushalt (gut 73 % gegenüber 36 %).

Das Erwerbsverhalten der Männer folgte einem anderen Muster. Von den erwerbstätigen „kinderlosen“

Männern arbeiteten knapp neun von zehn (gut 89 %) 32 oder mehr Stunden in einer Woche. Bei fast jedem Vater (beinahe 96 %) stellte dieser Stundenumfang das normale Arbeitspensum dar. Diese Unterschiede zwischen den Männern mit und ohne Kinder sollten jedoch nicht überbewertet werden, da dieses Ergebnis unter anderem aus Unterschieden in der demographischen Struktur (z. B. hinsichtlich des Alters) bei beiden Männerpopulationen resultiert (vgl. Abbildung 4).

Innerhalb von 20 Jahren nahm die Zahl der Angestellten um rund 56 % zu

Untersucht man die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in den letzten 20 Jahren, so zeigt sich eine deutliche Zunahme um rund 695 000 Personen bzw. 12 %. In Abhängigkeit von der beruflichen Stellung kann ein differenzierteres Bild gezeichnet werden. Der Zuwachs der Erwerbstätigen insgesamt ist nämlich in erster Linie auf einen überproportional großen Anstieg bei den Angestellten zurückzuführen (rund 1,32 Millionen bzw. 56 %). Im gleichen Zeitraum ging die Personenzahl in einem Arbeiterberuf um rund ein Viertel (-566 000) zurück. Als Resultat führte dies dazu, dass die Angestelltenzahl 2011 das rund 2,2-Fache der Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter betrug, während sie zwanzig Jahre zuvor nur knapp 5 % darüber lag. Unter den abhängig Beschäftigten war neben den Arbeitern auch bei den Beamten ein Rückgang um rund 25 % zu verzeichnen. Aufgrund der zahlenmäßig geringeren Bedeutung der Beam-

⁶ Vorübergehend Beurlaubte, zum Beispiel wegen Mutterschutz oder Elternzeit, wurden mit berücksichtigt.

ten fiel dieser Rückgang jedoch absolut betrachtet nicht so stark ins Gewicht (-113 000). Erwähnenswert ist in diesem Kontext, dass im betrachteten Zeitraum zwar die Zahl der verbeamteten Männer zurückging, die der Beamtinnen jedoch anstieg. Bei den Selbständigen war im Zwanzigjahresvergleich ein Zuwachs um rund 188 000 Personen zu verbuchen, wohingegen die mithelfenden Familienangehörigen deutlich an quantitativer Bedeutung verloren (-130 000).

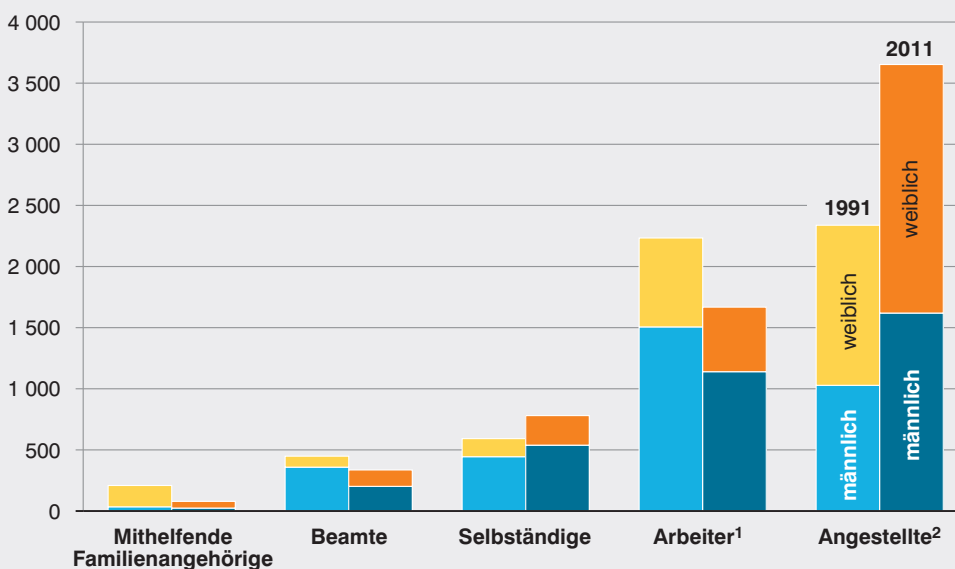
Frauen und Männer sind nicht gleichmäßig auf die einzelnen beruflichen Stellungen verteilt. Wie schon 20 Jahre zuvor, betrug die Frauenquote 2011 unter den Angestellten rund 56 %. Im Vergleich dazu lag der Frauenanteil bei den Erwerbstätigen insgesamt bei rund 46 %. Unter den Arbeiterberufen waren Frauen hingegen weiterhin unterrepräsentiert, sie machten hier einen Anteil von etwas weniger als einem Drittel aus (2011: rund 32 %; 1991: knapp 33 %). Von den Selbständigen waren gut drei von zehn weiblich (rund 31 %), 1991 betrug der Frauenanteil erst 25 % (vgl. Abbildung 5).

Erwerbstätige Frauen haben im Vergleich zu Männern insgesamt (noch) ein niedrigeres Bildungsniveau

Das berufliche Bildungsniveau hat in einer wissensbasierten und technisierten Gesellschaft einen entscheidenden Einfluss auf die Teilhabechancen am Arbeitsmarkt und entsprechende Verdienstmöglichkeiten. Insbesondere Personen ohne einen beruflichen Bildungsabschluss haben häufig Schwierigkeiten, in ein „Normalarbeitsverhältnis“ zu gelangen. Im Freistaat konnten 2011 rund 12 % der Erwerbstätigen im Alter von 30 bis unter 60 Jahren keinen beruflichen bzw. Hochschulabschluss vorweisen. Deutlich mehr als die Hälfte der bayerischen Erwerbstätigen (56 %) hatte eine Anlernausbildung, einen Abschluss einer einjährigen Schule des Gesundheitswesens oder eine Lehre/Berufsausbildung im dualen System bzw. konnte einen gleichwertigen Abschluss vorweisen. Eine Meister-/Technikerausbildung oder Vergleichbares hatten weitere 12 % der Berufstätigen absolviert. Rund jede fünfte erwerbstätige Person hatte im tertiären Bildungsbereich mindestens einen Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss erworben.

Erwerbstätige in Bayern 1991 und 2011 nach Stellung im Beruf
Ergebnisse des Mikrozensus
in Tausend

Abb. 5

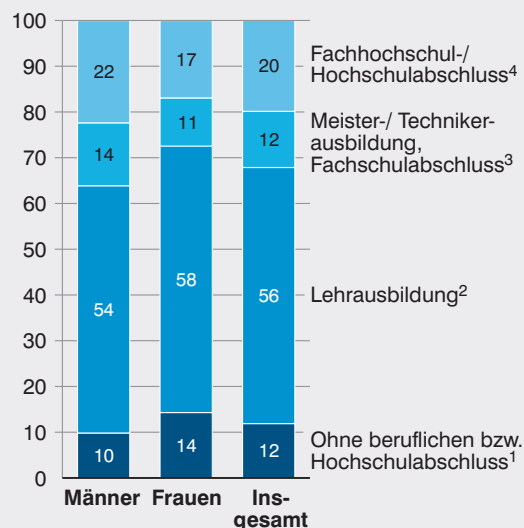


¹ Einschließlich Auszubildender in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.

² Einschließlich Auszubildender in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen sowie geringfügig beschäftigter Schüler, Studenten, Rentner und Pensionäre.

Erwerbstätige im Alter von 30 bis unter 60 Jahren in Bayern 2011 nach beruflicher Bildung* und Geschlecht
Ergebnisse des Mikrozensus in Prozent

Abb. 6



* Einschließlich Personen ohne Angabe zur Art des vorhandenen beruflichen Bildungsabschlusses.

1 Einschließlich eines Berufsvorbereitungsjahres, beruflichen Praktikums, da durch diese keine berufsqualifizierenden Abschlüsse erreicht werden.

2 Lehre/ Berufsausbildung im dualen System, einschl. eines gleichwertigen Berufsabschlusses, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, Anlernausbildung, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens.

3 Meister-/Technikerausbildung, Abschluss einer 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, einer Fach- oder Berufsakademie bzw. der Fachschule der ehemaligen DDR.

4 Auch Ingenieurschulabschluss, Verwaltungsfachschulabschluss, Universitätsabschluss und Promotion.

Fehlen eines Berufsabschlusses betraf mehr Frauen als Männer (14% gegenüber 10%). Auch in den höheren Bildungskategorien waren Frauen seltener vertreten, so betrug beispielsweise die Differenz beim Fachhochschul-/Hochschulabschluss gut fünf Prozentpunkte zu Gunsten der Männer. Hinter diesen allgemeinen Bildungsdifferenzen verbergen sich jedoch auch kohortenspezifische Effekte. Anhand einer Fokussierung auf die 30- bis unter 35-jährigen Erwerbstätigen wird dies deutlich. In dieser Altersklasse hatten 2011 in Bayern rund 9% der Frauen und 10% der Männer keinen beruflichen Abschluss. Ein erfolgreiches Abschließen eines Fachhochschul- bzw. Hochschulstudiums konnten hingegen gut 23% der Frauen und knapp 25% der Männer dieser Altersklasse vorweisen. Wie ein Vergleich anhand dieser beiden Bildungskategorien zeigt, fand beim Übergang von der „älteren“ zur „jüngeren“ Generation eine Angleichung im Bildungsniveau zwischen den Geschlechtern statt (vgl. Abbildung 6).

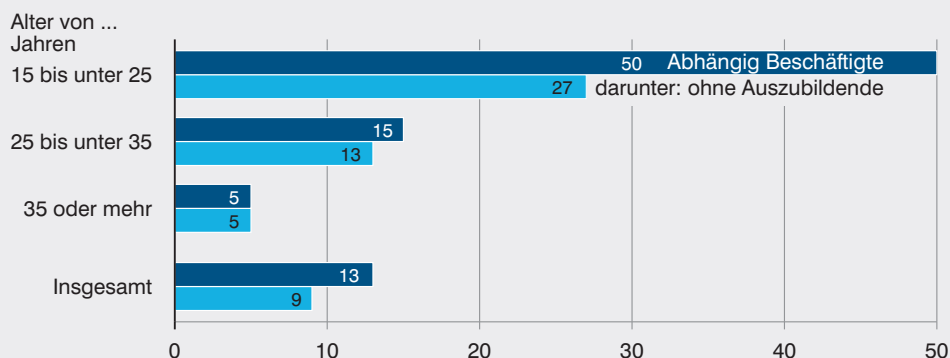
Knapp 13% der abhängig Beschäftigten waren 2011 befristet beschäftigt

In Bayern wies 2011 knapp jeder achte abhängig Beschäftigte (0,73 Millionen bzw. knapp 13%) einen befristeten Arbeitsvertrag auf. Der Befristungsanteil variierte jedoch stark in Abhängigkeit von dem Alter der befragten Personen. Da unter den jüngeren Beschäftigten auch Auszubildende sowie Personen mit einem ersten Arbeitsmarkteinstieg subsumiert sind,

Weibliche Erwerbstätige zeichneten sich insgesamt durch einen niedrigeren Bildungsstand aus. Das

Anteil der befristet Beschäftigten an den abhängig Beschäftigten der jeweiligen Altersgruppe (jeweils mit und ohne Auszubildende*) in Bayern 2011
Ergebnisse des Mikrozensus in Prozent

Abb. 7



* Zu den Auszubildenden zählen auch Praktikanten und Personen, die sich in Umschulung befinden.

fiel die Befristungsquote erwartungsgemäß relativ hoch aus. Während in der Altersklasse der 15- bis unter 25-Jährigen rund die Hälfte von einem Arbeitsvertrag mit Befristungsabrede betroffen war, galt dies nur für knapp 15% der 25- bis unter 35-Jährigen. Bei den 35-Jährigen oder älteren abhängig Erwerbstätigen fiel der Anteil ohne festen Job mit knapp 5% am geringsten aus.

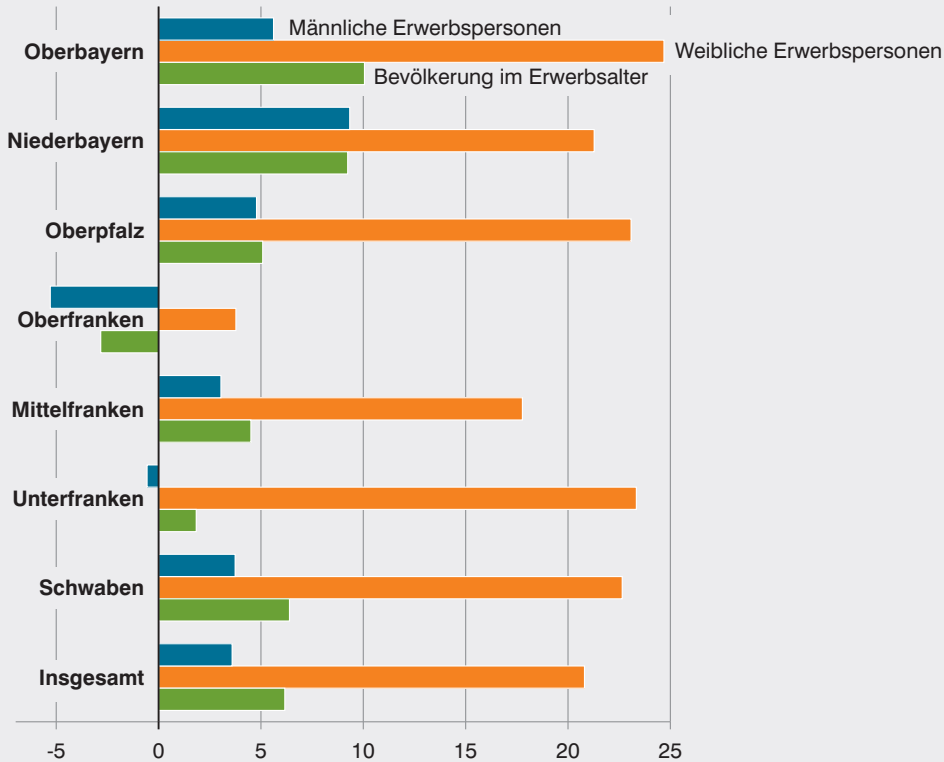
Werden Auszubildende, Praktikanten und Personen in einer Umschulung unter den abhängig Beschäftigten nicht mehr in die Analysen einbezogen, hat dies insbesondere in der jüngsten Alterskategorie große Auswirkungen. Bei den 15- bis unter 25-Jährigen reduziert sich folglich der Anteil der abhängig Erwerbstätigen mit einem befristeten Arbeitsverhältnis auf ein gutes Viertel (rund 27%; vgl. Abbildung 7).

In Oberfranken war die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in den letzten 20 Jahren rückläufig

Abschließend sollen unter Verwendung der langfristigen Perspektive regionale Disparitäten in der Arbeitsmarktstruktur aufgezeigt werden. Die ökonomische Entwicklung verläuft naturgemäß nicht in allen Regionen gleichartig. Es gibt prosperierende Zentren wie die Metropolregion München, aber auch ländlich geprägte und eher strukturschwache Gegenden. Je differenzierter die regionale Analyseebene abgegrenzt wird, desto besser lassen sich in der Regel solche Unterschiede, z. B. in der regionalen Erwerbslosenrate, nachweisen. In Anbetracht der Stichprobengröße des Mikrozensus und der damit verbundenen statistischen Unschärfe sind regional tiefer gehenden Auswertungen jedoch Grenzen

Erwerbspersonen und Bevölkerung im Erwerbsalter* in Bayern nach Regierungsbezirken
Veränderung 2011 gegenüber 1991
Ergebnisse des Mikrozensus
in Prozent

Abb. 8



* Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

gesetzt. In der Abbildung 8 wird daher – und um die Übersicht zu wahren – die langfristige Entwicklung in den Regierungsbezirken Bayerns nachgezeichnet. In diesem Zusammenhang werden die prozentualen Veränderungen der weiblichen und männlichen Erwerbspersonen innerhalb der letzten 20 Jahre beschrieben, wobei diese in Relation zur allgemeinen Bevölkerungsentwicklung gesetzt werden. Sowohl bei den Erwerbspersonen als auch bei der Bevölkerung wird eine Altersbegrenzung auf die 15- bis unter 65-Jährigen vorgenommen.

Insgesamt stieg in Bayern 2011 im Zwanzigjahresvergleich die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren um rund 11% an, bei der gleichaltrigen Bevölkerung war ein Zuwachs von rund 6% zu verzeichnen. Wie bereits eingangs des Aufsatzes veranschaulicht, entwickelten sich die Erwerbsquoten jedoch sehr geschlechtsspezifisch. So wuchs die Zahl der männlichen Erwerbspersonen zwar von 1991 bis 2011 um knapp 4% an, blieb damit aber leicht hinter dem männlichen Bevölkerungszuwachs zurück (gut 5%). Umgekehrt spiegelt sich bei den Frauen in Abbildung 8 die Erhöhung ihrer Erwerbsquoten wider. So konnte bei den weiblichen Erwerbspersonen innerhalb von 20 Jahren ein Plus von knapp 21% verbucht werden, was deutlich den weiblichen Bevölkerungszugewinn im betrachteten Alter übertraf (rund 7%).

Hinsichtlich der Dynamik in den einzelnen Regierungsbezirken ist zum einen die positive Entwick-

lung in Oberbayern zu nennen. Hier gab es analog zum größten Bevölkerungszuwachs (10%) unter allen Regierungsbezirken auch die größte Zunahme an weiblichen Erwerbspersonen (fast 25%). Der höchste relative Zuwachs an männlichen Erwerbspersonen (gut 9%) konnte allerdings in Niederbayern gemessen werden.

Zum anderen ist die Situation in Unter- und insbesondere Oberfranken hervorzuheben. In Unterfranken war zwar ein signifikantes Wachstum bei der Zahl der weiblichen Erwerbspersonen zu verbuchen (gut 23%), zeitgleich ging die der männlichen Erwerbspersonen jedoch leicht zurück (unter -1%). Die oberfränkische Entwicklung sticht am stärksten hervor. Dort ging mit der negativen Bevölkerungsentwicklung im erwerbsfähigen Alter (rund -3%) auch ein Rückgang bei der Zahl der männlichen Erwerbspersonen einher (gut -5%). Zudem fiel der Zuwachs bei den weiblichen Erwerbspersonen auf Regierungsbezirksebene mit Abstand am geringsten (knapp 4%) aus. In diesem Zusammenhang sollte jedoch das Ausgangsniveau mit berücksichtigt werden, denn in Oberfranken war 1991 bereits eine überdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Frauen erkennbar. Demnach lag die Erwerbsquote der Frauen in Oberfranken – trotz der schwachen langfristigen Entwicklung – im Jahr 2011 nur geringfügig unter der des gesamt-bayerischen Durchschnitts (gut 72% gegenüber 73%).

Literatur

- Hartmann, M./Riede, T., (2005), Erwerbslosigkeit nach dem Labour-Force-Konzept – Arbeitslosigkeit nach dem Sozialgesetzbuch: Gemeinsamkeiten und Unterschiede. *Wirtschaft und Statistik* 04/2005, S. 303–310.
- Keller, M./Haustein, T. et al. (2012), Vereinbarkeit von Familie und Beruf. *Wirtschaft und Statistik* 01/2012, S. 30–50.
- Körner, T./Puch, K (2009), Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken. *Ergebnisunterschiede und ihre Hintergründe. Wirtschaft und Statistik* 6/2009, S. 528–551.
- Rengers, M. (2004), Das international vereinbarte Labour-Force-Konzept. *Wirtschaft und Statistik* 12/2004, S. 1369–1383.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012), Arbeitsmärkte im Wandel. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012.
- Statistisches Bundesamt (2012), Methodeninformation. Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung: Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit ab dem Jahr 2011. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012.

Zentrales Prozessmanagement im Bereich IuK/Rechenzentrum Süd

Dipl.-Inform. (FH) Ernst Roßmann

Beim Betrieb eines modernen Rechenzentrums spielt die Organisation von Arbeitsabläufen, den Prozessen, eine sehr wichtige Rolle. Deshalb wurde die bereits vor Jahren begonnene Ausrichtung der internen Prozesse nach dem Prozessrahmenwerk ITIL (IT Infrastructure Library) durch die Einsetzung eines zentralen Prozessmanagements weiter forciert. In einem 7-Punkte-Plan wurden die Schritte für einen ganzheitlichen Ansatz festgelegt. Mit der Umsetzung wurde im Februar 2012 begonnen. Dabei konnten bereits eine gemeinsame Sprache für die Prozessmodellierung definiert, ein Modellierungswerkzeug installiert und eine zentrale Plattform für die umgesetzten Prozesse eingerichtet werden.

Einleitung

Um ein Buch oder eine CD zu kaufen, muss man heute nicht mehr in ein Geschäft gehen. Stattdessen kann man, zuhause vor dem PC sitzend, im Internet seine Bestellung aufgeben.

Man wählt eine der bekannten Internet-Plattformen, sucht den gewünschten Artikel, gibt die Lieferanschrift und die Zahlungsmodalitäten an und schickt die Bestellung ab. Innerhalb von kurzer Zeit hat man bereits die Bestellbestätigung mit dem voraussichtlichen Liefertermin in seinem E-Mail-Postfach. Verlässt der bestellte Artikel das Auslieferungslager und geht auf die postalische Reise, informiert uns erneut eine Benachrichtigung per E-Mail darüber. Kann die Sendung dann in der Packstation abgeholt werden, wird dies per E-Mail und/oder SMS bekannt gegeben.

Während des gesamten Vorgangs hat man jederzeit die Möglichkeit, sich über den Status der Bestellung per Internet zu informieren.

Dieser Prozess läuft tausendfach jeden Tag ohne Probleme und zur vollen Zufriedenheit der Kunden ab. Wäre es nicht gut, wenn alle Prozesse so reibungslos ablaufen würden?

In der produzierenden Industrie wie im Dienstleistungsgewerbe ist das Thema Prozesse (Arbeitsabläufe), Prozessmanagement und Prozessorganisation von sehr hoher Bedeutung. Bereits die Nutzung des Fließbandes bei der Fahrzeugherstellung durch Henry Ford im Jahr 1913 stellt eine Art Prozessorganisation dar.

Da ist es wenig überraschend, dass beim Betrieb und bei der Organisation eines Rechenzentrums Prozesse und Prozessmanagement ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Unser Auftrag und unsere Ziele

Vor ein paar Jahren hat der Bereich IuK/Rechenzentrum Süd (RZ Süd) begonnen, die Prozesse nach dem bewährten Prozessrahmenwerk ITIL (IT Infrastructure Library) auszurichten. Erste Erfolge, wie beispielsweise die Etablierung des wichtigen Incident-Managementprozesses (IT-Störungsmanagement), konnten bereits erzielt werden. ITIL-Prozess-



Foto: Fotolia

Tab. 1 7-Punkte-Plan Prozessmanagement im RZ Süd

Schritt	Aktivität	Ergebnis
1	Ist-Stand der RZ-Prozesse in Interviews mit Abteilungsleitung und Fachexperten erheben	Prozessliste (Ist-Stand)
2	Umsetzungsreihenfolge der Prozesse mit RZ- und Abteilungsleitung festlegen	Priorisierte Prozessliste
3	Regelungen und Konventionen (gemeinsame Sprache) incl. Freigabeprozess definieren	Modellierungshandbuch, Muster/Vorlage Prozessbeschreibung, Freigabeprozess
4	Notwendiges Unterstützungswerkzeug für das Prozessmanagement (u. a. zur Generierung von Workflows) evaluieren	Werkzeug(e) zur fachlichen und technischen Modellierung, Workflow-Umgebung
5	Einheitliche und für alle Mitarbeiter leicht zugängliche Prozessplattform einrichten	Prozessplattform RZ Süd
6	Prozessverantwortliche festlegen	Liste der Prozessverantwortlichen
7	Optimierte Soll-Prozesse entsprechend der priorisierten Prozessliste entwickeln und ggf. als (teil-) automatische Workflows bereitstellen	Veröffentlichte Prozesse incl. Prozessbeschreibung, (teil-) automatische Workflows

verantwortliche wurden benannt, Mitarbeiter wurden in der aktuellen ITIL-Version 3 flächendeckend geschult. Der Beschaffungsprozess und der Change-Prozess (Prozess bei Änderungen und Anpassungen an der IT-Infrastruktur) wurden als Workflow realisiert und beide sind seit längeren im Produktivbetrieb.

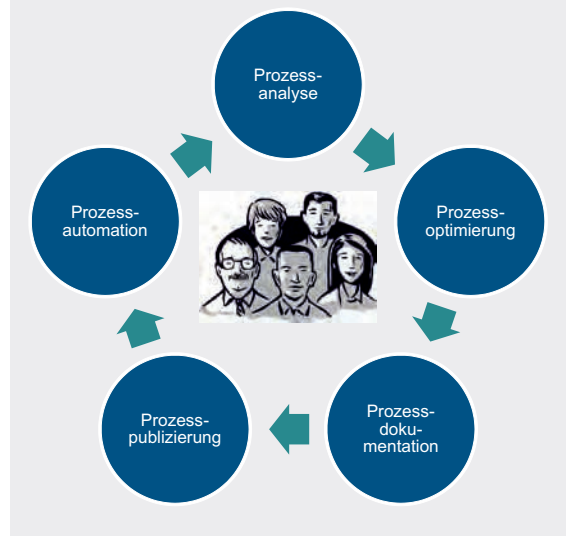
Um das Thema Prozessmanagement und die Ausrichtung nach ITIL V3 im RZ Süd noch stärker voranzutreiben, wurde Anfang 2012 eine zentrale Prozesskoordination im Sachgebiet 61 (RZ Querschnittsaufgaben) eingerichtet. Als erste Tätigkeit haben wir einen 7-Punkte-Plan (vgl. Tabelle 1), unsere Roadmap, mit dem Ziel entwickelt, die Prozesse im Rechenzentrum zu dokumentieren, weiter zu optimieren und soweit möglich als elektronischen Workflow umzusetzen. Vorhandene Aufgaben, die wir für unsere Kunden durchführen, können dadurch noch effizienter und effektiver erledigt werden.

Der 7-Punkte-Plan umfasst die nächsten Schritte des ganzheitlichen Ansatzes für den Bereich Prozessmanagement im RZ Süd.

Der Mensch steht bei allen Überlegungen im Bereich Prozessmanagement im Mittelpunkt (vgl. Abbildung 1), denn Analyse, Optimierung und Dokumentation der Prozesse sowie das spätere Arbeiten im Prozess betreffen immer die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Der Mensch im Mittelpunkt des Prozessmanagements

Abb. 1



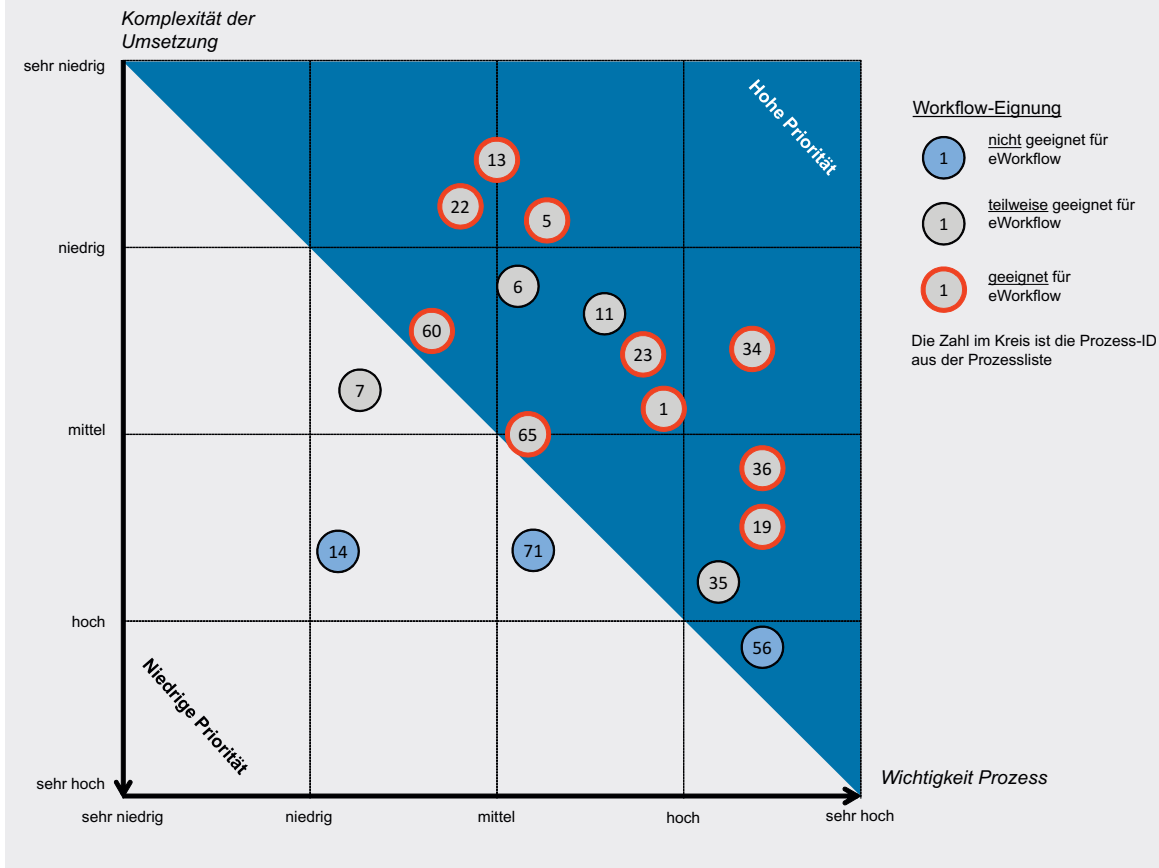
des Rechenzentrums und unsere Kunden. Ein Prozess muss in der Praxis verstanden und gelebt werden können und zugleich einen Nutzen erzeugen. Besteht für einen Prozess keine Akzeptanz bei den Prozessbeteiligten, ist ein Umgehen von diesem vorprogrammiert.

Umsetzung des 7-Punkte-Plans

Im Februar 2012 haben wir mit der Umsetzung des 7-Punkte-Plans begonnen.

Auszug aus der Priorisierung der Prozesse

Abb. 2



Durch die Mitwirkung aller Abteilungen im RZ Süd, der fachlichen Prozessexperten und dem Management konnten wir bis Ende April termingerecht die Ist-Analyse der Prozesse abschließen. 71 Prozesse wurden identifiziert und mit ihren Prozesseigenschaften in einer Liste dokumentiert. Anschließend haben der RZ-Leiter und die Abteilungsleiter die Prozesse priorisiert.

Die Priorisierung erfolgte nach den Kriterien:

- Wichtigkeit des Prozesses für das Rechenzentrum
- Umsetzungscomplexität
- Eignung für die Umsetzung als automatischer Workflow
- Aktueller Umsetzungsstand des Prozesses

Die Abbildung 2 stellt einen Auszug aus dem Ergebnis der Priorisierung der Prozesse dar.

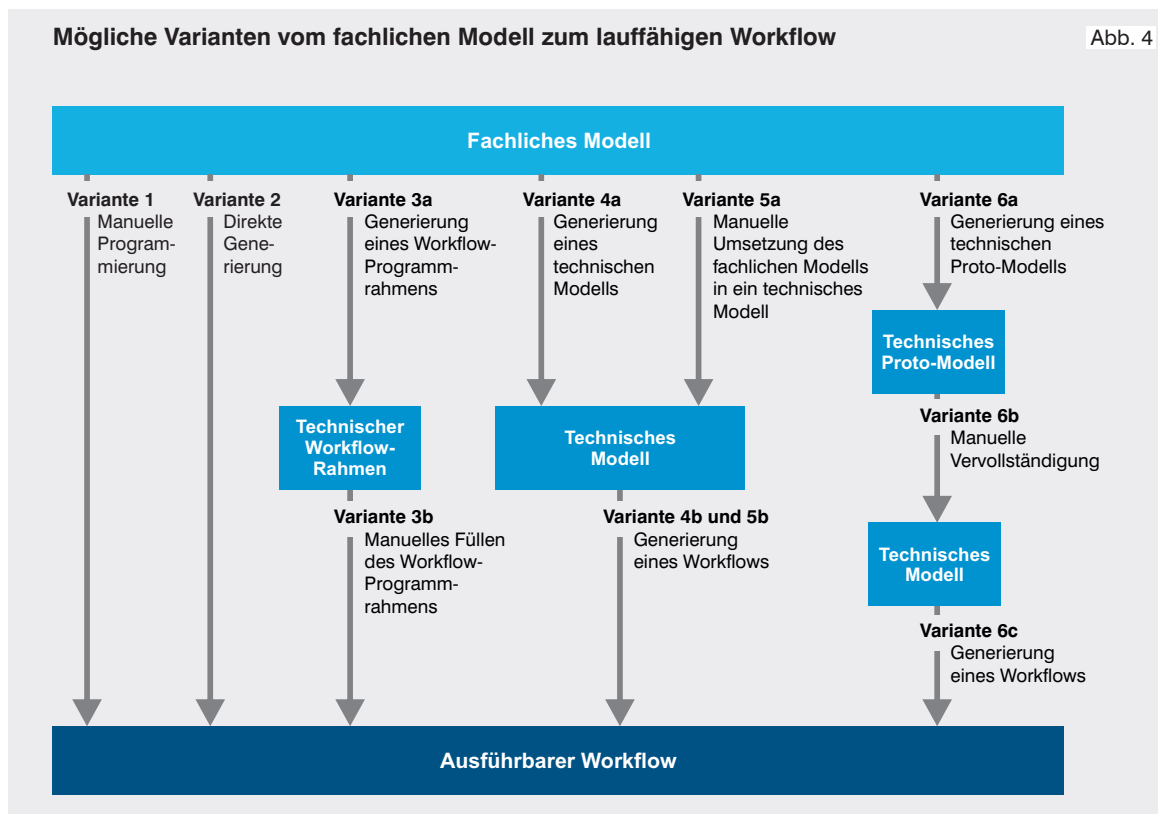
Ebenen der Prozessmodellierung und -gestaltung

Abb. 3



Mögliche Varianten vom fachlichen Modell zum lauffähigen Workflow

Abb. 4



Quelle: nach Jakob Freund, Klaus Götzer; „Vom Geschäftsprozess zum Workflow“; 2008.

Im nächsten Schritt wurden die Konventionen und Regeln für die Modellierung, die Beschreibung der Prozesse und deren Freigabe festgelegt. Dabei wurden eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Vorgehen für die Prozessumsetzung definiert. Dies unterbindet bereits im Vorfeld einen unkontrollierten „Wildwuchs“ bei Modellierung und Veröffentlichung von Prozessen. Als Ergebnis konnte am 31. Mai 2012 das Modellierungshandbuch, der Freigabeprozess und das Muster einer Prozessbeschreibung veröffentlicht werden.

Wichtiger Teil der vereinbarten Konventionen war die Festlegung der einzelnen Modellebenen, die von der Prozessübersicht bis zum ausführbaren Workflow reichen. Wie in Abbildung 3 gezeigt, erfolgt die Prozessgestaltung in fünf Ebenen, die sich in die Bereiche Fachliches Modell, Technisches Modell und eWorkflow aufteilen.

Nachdem der Schritt 3 der Roadmap mit der Veröffentlichung der Ergebnisse beendet wurde, konnten die Schritte 4 bis 6 des 7-Punkte-Plans parallel gestartet werden.

Als Modellierungs- und Publizierungswerkzeug der fachlichen Prozesse wurde die bereits im Rechenzentrum befindliche ARIS Plattform (ARIS Business Designer und ARIS Business Publisher) der Firma Software AG (früher IDS Scheer AG) ausgewählt. Für die Vereinfachung der Publizierung im Intranet und die automatische Generierung der Prozessbeschreibung haben wir RZ-Süd-spezifische ARIS-Reports entwickelt. So ist es jetzt möglich, auf Knopfdruck eine ausführliche Prozessbeschreibung aus dem Repository, der zentralen Datenablage von ARIS, zu generieren. Im Prozess-Repository sind alle fachlichen Prozessdaten zentral an einer Stelle abgelegt. Somit wird eine redundante Datenpflege verhindert.

Für die Prozesse mit hoher Priorität wurden Prozessverantwortliche benannt. Jeder Prozessverantwortliche kennt sein Prozessumfeld aus fachlicher und organisatorischer Sicht. Er verantwortet die Prozessmodellierung und die Durchführung der definierten Prozesse, sorgt für Einhaltung des beschriebenen Arbeitsablaufs, organisiert die Abstimmung mit den zuständigen Linienvorgesetzten und den Prozess-

modellierer. Der Prozessverantwortliche ist für seine Prozesse die treibende Kraft.

Als letzter offener Punkt der Vorarbeiten, d. h. vor der Entwicklung und Optimierung der Soll-Prozesse, läuft aktuell die Evaluierung eines geeigneten Workflow-Tools.

Fortschritte und Neuerungen im zentralen Prozessmanagement werden im Intranet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Verfügung gestellt. So haben sie jederzeit die Möglichkeit, sich über den Verlauf des Vorhabens zu informieren und mitzuwirken.

Eine besondere Herausforderung

Die Wahl eines geeigneten Workflow-Tools setzt voraus, sich im Vorfeld darüber klar zu werden, wie die Schnittstellen zwischen den einzelnen Bereichen, dem fachlichen Modell, dem technischen Modell und dem eWorkflow, realisiert werden sollen. Und wer sich schon einmal intensiver mit diesem Thema beschäftigt hat, weiß, dass gerade dieser Bereich in Fachkreisen kontrovers diskutiert wird. Wie kann aus einem fachlichen Modell, das so abstrakt sein muss, damit es für die Prozessbeteiligten noch überschaubar und verständlich ist, ein ausführbarer Workflow entstehen? Wie kann ich mein fachliches Modell „sauber“ von technischen Ausführungsdetails belassen und es trotzdem zur Generierung eines Workflows nutzen? Wie schafft man es, möglichst viel zu generieren und wenig manuell zu programmieren?

Einen goldenen Weg, den „Missing Link“ der Prozessmodellierung mit einer standardisierten und praxistauglichen Vorgehensweise zu füllen, gibt es leider noch nicht. In der Abbildung 4 sind prinzipielle Lösungsansätze zum oben genannten Problem dargestellt.

In der Tabelle 2 werden die einzelnen Varianten kurz erläutert.

Für die laufende Evaluierung eines für das RZ Süd geeigneten Workflow-Tools werden die Varianten 5 oder 6 als mögliches Lösungsszenario angesehen.

Tab. 2 **Beschreibung der möglichen Umsetzungsvarianten vom fachlichen Modell zum lauffähigen Workflow**

Variante	Beschreibung
Variante 1	Entspricht der klassischen Software-Entwicklung mit allen bekannten Vor- und Nachteilen. Es findet keine Generierung statt.
Variante 2	Der ausführbare Workflow wird vollständig aus dem fachlichen Modell generiert. Aus Generierungssicht wäre dies das ideale Vorgehen, ist in der Praxis aber nicht umsetzbar.
Variante 3	Aus dem fachlichen Modell wird ein technischer Rahmen generiert, der durch manuelle Erweiterungen in den Workflow überführt wird. Problematisch ist dabei, dass fachliche Änderungen auch im Workflow-Rahmen nachgezogen werden müssen, ohne diesen komplett zu verändern.
Variante 4	Die Generierung des ausführbaren Workflows erfolgt vollständig, aber über den Zwischenschritt eines technischen Workflow-Rahmens.
Variante 5	Neben der Modellierung eines fachlichen Modells, wird manuell ein technisches Modell komplett neu aufgebaut. Aus diesem wird der Workflow generiert. Diese Variante wird zurzeit häufig in der Praxis beschritten.
Variante 6	Aus dem fachlichen Modell wird ein technisches Protomodell als Zwischenschritt generiert. Dieses Zwischenmodell enthält noch nicht alle Informationen, die für die Generierung eines ausführbaren Workflow notwendig sind. Eine manuelle Erweiterung vervollständigt das Modell so, dass es für die Workflow-Generierung genutzt werden kann. Der klare Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass das fachliche Modell nicht durch technische Details für eine vollständige Generierung „verschmutzt“ werden muss.

Fazit und Ausblick

Wichtige Schritte des verabschiedeten 7-Punkte-Plans konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Die Prozesse des Rechenzentrums wurden identifiziert und priorisiert, Prozessverantwortliche wurden benannt, eine Plattform für die fachliche Modellierung wurde ausgewählt und eine gemeinsame Sprache wurde definiert und publiziert.

Nach der abgeschlossenen Evaluierung und Inbetriebnahme einer geeigneten Workflow-Umgebung können die Optimierung, Modellierung und Dokumentation der Sollprozesse und die Umsetzung als ausführbarer Workflow starten. Sukzessive werden den Nutzern im RZ Süd die einzelnen Workflows zur Verfügung gestellt. Somit können Aufgaben im RZ Süd durch eine (Teil-)Automation ausgewählter Prozesse als Workflow noch effizienter abgearbeitet werden. Eine Bearbeitung von Kundenaufträgen, wie z. B. die Bereitstellung eines Servers und einer

Datenbank, könnte ebenso wie bei dem einleitenden Beispiel der Internet-Bestellung ablaufen. Die Bereitstellung erfolgt schnell. Der Kunde wird zeitnah über seinen Auftragsstatus informiert.

Nach erfolgter Realisierung und Inbetriebnahme der ersten RZ-Süd-Prozesse in der neuen Prozessumgebung kann der erarbeitete Lösungsansatz unseren Kunden für die Realisierung seiner Prozesse als Muster (Blueprint) bereitgestellt werden. Darüber hinaus wird erwogen, den Ressorts technische und methodische Unterstützung zur Umsetzung ihrer internen Prozesse anzubieten.

Zudem ist ein weiterer Informationsaustausch mit dem Kompetenzzentrum Prozessmanagement im Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Vorhaben Nationale Prozessbibliothek (www.prozessbibliothek.de) vorgesehen. Letzteres ist ein Forschungsprojekt, das unter der Leitung des Bundesministeriums des Innern vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt wird.

Tabellen zum Bayerischen Zahlenspiegel

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012			
		Monatsdurchschnitt			April	Mai	Februar	März	April	Mai
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Wertespalten 1 bis 3: zum 31.12.; sonst: Monatsende)	1 000	12 510	12 539	12 596	12 546	12 553	12 601	12 605	12 612	12 619
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ¹	Anzahl	4 901	4 924	4 940	3 748	6 365	2 087	2 897	3 797	7 097
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	4,7	4,7	4,7	3,6	6,0	2,1	2,7	3,7	6,7
* Lebendgeborene ²	Anzahl	8 643	8 771	8 641	7 272	8 730	8 234	8 454	8 204	9 393
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	8,3	8,4	8,2	7,1	8,2	8,2	7,9	7,9	8,9
* Gestorbene ³	Anzahl	10 208	10 258	10 247	9 745	10 659	11 107	11 450	10 859	10 705
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	9,8	9,8	9,8	9,5	10,0	11,1	10,7	10,5	10,2
* und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	27	25	27	22	26	19	24	19	24
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,2	2,9	3,1	3,0	3,0	2,3	2,8	2,3	2,6
* in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	15	14	15	17	11	10	13	11	14
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,7	1,6	1,7	2,3	1,3	1,2	1,5	1,3	1,5
* Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 565	-1 487	-1 607	-2 473	-1 929	-2 873	-2 996	-2 655	-1 312
* je 1 000 Einwohner	Anzahl	- 1,5	- 1,4	- 1,5	- 2,4	- 1,8	- 2,9	- 2,8	- 2,6	- 1,2
* Totgeborene ²	Anzahl	28	30	26	23	28	25	27	26	23
Wanderungen (Wertespalten 4 bis 9: vorläufige Ergebnisse)										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	20 339	21 526	25 756	21 509	26 534	21 404	26 624	27 435	26 398
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	10 178	11 652	15 086	12 541	16 563	12 965	16 858	17 301	17 481
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	19 576	17 725	19 417	15 538	17 302	16 841	18 995	18 364	17 417
* darunter in das Ausland	Anzahl	10 717	8 746	10 028	7 340	9 018	9 383	10 396	9 430	9 862
* Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	10 162	9 875	10 670	8 968	9 971	8 439	9 766	10 134	8 917
* Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	8 859	8 979	9 389	8 198	8 284	7 458	8 599	8 934	7 555
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	763	3 801	6 339	5 971	9 232	4 563	7 629	9 071	8 981
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	40 499	40 124	41 749	36 907	41 498	35 262	41 252	40 936	39 305
		2010	2011	2010	2011		2012			
		Jahresdurchschn.		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
Arbeitsmarkt ⁵										
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁶	1 000	4 581,5	4 727,1	4 657,4	4 604,8	4 638,0	4 703,3	4 803,7	4 763,3	4 774,9
* Frauen	1 000	2 091,2	2 154,2	2 116,2	2 110,5	2 119,3	2 136,6	2 181,1	2 179,9	2 181,5
* Ausländer	1 000	371,6	406,9	382,4	373,0	384,9	405,4	422,2	415,0	430,5
* Teilzeitbeschäftigte ⁷	1 000	878,0	...	884,0	890,8	906,6	929,1	...	...	...
* darunter Frauen ⁷	1 000	741,6	...	746,0	752,3	764,2	779,3	...	...	...
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
* A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	21,8	22,7	23,7	19,2	22,0	24,1	24,5	20,4	22,7
* B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 580,5	1 615,3	1 610,0	1 577,1	1 583,6	1 609,9	1 645,2	1 622,3	1 626,6
* B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 321,1	1 347,4	1 335,9	1 324,1	1 325,6	1 338,3	1 364,5	1 361,3	1 361,6
* C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 246,5	1 279,7	1 259,1	1 252,7	1 258,7	1 270,6	1 295,8	1 293,7	1 293,5
* F Baugewerbe	1 000	259,3	267,8	274,1	253,0	258,0	271,6	280,7	261,0	265,0
* G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	2 978,8	3 087,3	3 023,5	3 008,3	3 032,1	3 069,0	3 131,8	3 116,5	3 122,4
* G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 019,9	1 048,6	1 036,5	1 027,0	1 027,0	1 040,3	1 067,8	1 059,3	1 056,4
* J Information und Kommunikation	1 000	151,6	161,4	152,2	154,9	159,3	161,2	162,3	162,8	165,1
* K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	185,4	185,2	186,8	185,9	184,6	183,9	186,5	185,7	185,6
* L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	26,4	27,4	26,5	26,8	26,8	27,0	27,6	28,0	28,7
* M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienst- leister; sonst. wirtschaftlichen Dienstleister	1 000	508,1	552,5	525,8	518,4	535,8	552,4	566,4	555,3	564,2
* O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozial- versicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	917,9	941,2	923,8	927,1	929,6	932,7	948,1	954,3	951,0
* R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen u Körperschaften	1 000	169,5	171,2	171,9	168,2	169,0	171,5	173,1	171,2	171,3
		2010	2011	2011			2012			
		Jahresdurchschnitt		August	Sept.	Oktober	Juli	August	Sept.	Oktober
* Arbeitslose	1 000	299,6	254,3	248,0	230,5	221,4	235,2	249,5	237,5	231,5
* darunter Frauen	1 000	138,8	122,3	126,4	118,1	112,8	117,6	125,8	120,2	115,4
* Arbeitslosenquote insgesamt ^{8, 9}	%	4,5	3,8	3,7	3,4	3,3	3,4	3,7	3,5	3,4
* Frauen	%	4,4	3,9	4,0	3,7	3,6	3,7	3,9	3,7	3,6
* Männer	%	4,5	3,7	3,4	3,2	3,0	3,3	3,4	3,3	3,2
* Ausländer	%	10,0	8,7	8,4	8,1	7,9	7,9	8,2	8,0	8,0
* Jugendliche	%	3,7	3,0	3,9	3,0	2,4	2,9	3,9	3,2	2,7
* Kurzarbeiter ¹⁰	1 000	89,5	22,3	8,2	9,8	10,7	...	...	...	...
* Gemeldete Stellen ¹¹	1 000	50,6	67,5	72,7	72,8	71,9	73,7	73,6	71,3	67,8

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Nach dem Ereignisort.

2 Nach der Wohngemeinde der Mutter;

p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.

3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen;

p = vorläufige Ergebnisse nach dem Ereignisort.

4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig.

6 Einschließlich Fälle ohne Angabe zur Wirtschaftsgliederung.

7 Daten ab Stichtag 30.09.2011 nicht verfügbar.

8 Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

9 Ab Januar 2009: Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

10 Durch Änderung der Rechtsgrundlagen sind die Zahlen der Kurzarbeiter mit den Vorjahreswerten nicht vergleichbar.

11 Ab Juli 2010 ohne geförderte Stellen.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Landwirtschaft										
Schlachtungen ¹										
Anzahl										
Rinder	1 000	77,2	78,8	74,7	70,2	72,9	71,4	61,2	80,1	76,7
darunter Kälber ²	1 000	2,3	2,2	2,1	1,7	1,7	1,7	1,5	1,5	1,4
Jungrinder ³	1 000	0,5	0,5	0,5	0,3	0,4	0,5	0,5	0,9	0,5
Schweine	1 000	465,8	470,5	461,4	433,9	470,3	443,2	436,5	442,7	428,2
darunter Hausschlachtungen	1 000	6,4	5,7	5,2	3,3	2,8	3,2	2,8	2,4	1,9
Schafe	1 000	10,3	10,3	10,6	9,4	8,0	8,9	10,5	8,8	8,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	336,8	339,8	339,0	338,6	336,6	343,7	347,0	339,7	336,7
darunter Kälber ²	kg	107,3	105,8	103,5	108,4	92,2	107,0	107,4	111,1	105,2
Jungrinder ³	kg	189,5	186,4	183,1	183,9	186,6	175,1	181,2	194,1	188,0
Schweine	kg	93,9	94,7	94,9	93,8	93,8	95,8	95,0	94,5	94,4
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen u. Hausschl. (ohne Geflügel) ..	1 000 t	70,0	71,6	69,4	64,7	68,8	67,2	62,9	69,2	66,4
darunter Rinder	1 000 t	26,0	26,8	25,3	23,8	24,5	24,5	21,2	27,2	25,8
darunter Kälber ²	1 000 t	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Schweine	1 000 t	43,7	44,6	43,8	40,7	44,1	42,5	41,5	41,8	40,4
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel) ...	1 000 t	68,9	70,6	68,5	64,1	68,3	66,6	62,4	68,7	66,0
darunter Rinder	1 000 t	25,6	26,4	25,0	23,5	24,3	24,3	20,9	27,0	25,6
darunter Kälber ²	1 000 t	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1
Schweine	1 000 t	43,1	44,2	43,3	40,4	43,9	42,2	41,2	41,6	40,2
Geflügel										
Konsumeier ⁶	1 000	71 252	70 293	81 101	80 614	78 491	83 606	86 900	85 718	86 919
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	10,5	11,5	12,6	13,3	12,8	14,0	13,2	13,4	13,3
Milcherzeugung und Milchverwendung										
Kuhmilcherzeugung ⁸	1 000 t	627,9	648,1	660,9	701,6	677,0	...	...	...	...
darunter Milchlieferung an Molkereien ^{8, 9}	%	93,1	93,9	93,8	93,8	93,8	...	...	...	...
Milchleistung je Kuh und Tag ⁸	kg	16,6	17,7	17,5	17,5	16,9	...	...	...	...
Trinkmilcherzeugung der Molkereien ¹⁰	1 000 t	67,0	68,9	69,5	68,0	...	...	...	...	...
Buttererzeugung der Molkereien ¹⁰	1 000 t	5,4	5,4	5,6	5,0	...	...	...	...	...
Käseerzeugung der Molkereien ^{10, 11}	1 000 t	43,1	43,7	44,4	45,8	...	...	...	...	...
Quarkerzeugung der Molkereien ^{10, 12}	1 000 t	23,7	24,1	25,4	24,4	...	...	...	...	...
^{10, 13} Getreideanlieferungen										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	10,3	9,3r	8,2	12,3r	...	5,9	...	...	...
Weizen	1 000 t	147,4	153,4	132,1	80,3r	...	110,9	...	...	...
Gerste	1 000 t	46,7	42,6	46,4	124,0r	...	23,2	...	...	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	1,7	1,6	1,7	1,1r	...	0,9	...	...	...
^{10, 13} Vermahlung von Getreide										
Getreide insgesamt	1 000 t	99,2	97,4	98,5	101,4	...	99,0	...	...	...
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	12,5	11,9	12,1	11,8	...	11,5	...	...	...
Weizen und -gemenge	1 000 t	86,7	85,5	86,5	89,6	...	87,5	...	...	...
^{14, 15} Vorräte bei den Erzeugern										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	15,7	16,4	10,5	.	.	.	3,6	...	...
Weizen	1 000 t	382,4	279,2	196,8	.	.	.	241,6	...	...
Gerste	1 000 t	295,3	280,8	208,5	.	.	.	209,8	...	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	29,2	29,6	19,9	.	.	.	22,5	...	...
Kartoffeln	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.
^{10, 13} Vorräte in zweiter Hand										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	41,3	35,4	37,1	25,7r	...	19,1	...	...	...
Weizen	1 000 t	391,9	452,4	518,1	195,7r	...	362,6	...	...	...
Gerste	1 000 t	339,4	346,9	359,9	308,4r	...	214,3	...	...	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	8,1	9,3	7,8	3,0r	...	3,9	...	...	...
Mais	1 000 t	88,8	91,3	115,8	45,6r	...	98,9	...	...	...
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	...	...	...	2 058r	2 175r	2 261	2 141	2 239	2 294
dav. Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	...	...	...	151	156	186	167	189	181
11 bis 13	1 000 hl	...	...	...	1 877r	1 992r	2 041	1 953	2 028	2 096
14 oder darüber	1 000 hl	...	...	...	30	27	33	21	21	17
dar. Ausfuhr zusammen	1 000 hl	...	...	...	419r	387r	450	473	503	443
dav. in EU-Länder	1 000 hl	...	...	...	298	279r	302	310	335	308
in Drittländer	1 000 hl	...	...	...	122r	107r	147	163	168	135

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt. Ergebnisse ab 2009 mit Vorjahren wegen methodischer Änderungen nur eingeschränkt vergleichbar.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 bzw. Schlachtmenge, einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 Aus Geflügelschlachtungen in Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren im Monat.

8 Die Daten werden ab 2010 von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung zur Verfügung gestellt.

9 In Prozent der Gesamtmilcherzeugung.

10 Nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten.

11 Hart-, Schnitt- und Weichkäse.

12 Sauermilch und Labquark, Rohkasein einschl. Ziger.

13 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe. In den Spalten „Monatsdurchschnitt“ sind die Gesamtlieferungen im Jahr angegeben.

14 Nachweis nur für die Monate Juni und Dezember.

15 Bei Monatsdurchschnitt für 2003, 2004, 2005 jeweils der Wert vom Monat Juni.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Gewerbeanzeigen ¹										
Gewerbeanmeldungen ²	1 000	12,6 r	12,5 r	12,0	11,5	11,9	11,1	10,5	11,4	10,1
Gewerbeabmeldungen ³	1 000	9,8 r	9,8 r	9,7	8,7	8,7	8,5	8,3	9,7	8,7
		2010	2011	2011			2012			
		Monatsdurchschn.		Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ⁴										
Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 747	3 766	3 780	3 777	3 777	3 860	3 859	3 859	3 856
Beschäftigte	1 000	1 025	1 056	1 052	1 057	1 067	1 084	1 085	1 091	1 095
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	345	362	360	363	366	371	371	373	374
Investitionsgüterproduzenten	1 000	487	499	497	499	503	513	515	518	520
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	38	38	38	38	38	40	40	40	39
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	153	156	155	156	157	158	158	159	160
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	130 974	137 143	125 270	138 948	128 694	138 711	135 508	144 631	132 063
Bruttoentgelte	Mill. €	3 777	4 066	4 308	4 233	3 807	4 246	4 591	4 332	4 037
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	24 685	26 391	25 688	26 537	25 463	26 797	26 941	27 425	25 882
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. €	6 462	7 080	7 075	7 343	7 042	7 117	7 111	7 159	6 849
Investitionsgüterproduzenten	Mill. €	13 907	14 779	14 215	14 542	13 776	14 973	15 243	15 401	14 179
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. €	2 763	2 962	2 884	2 991	3 077	3 074	3 027	3 126	3 207
Energie	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Auslandsumsatz	Mill. €	13 066	13 974	13 674	13 835	13 422	14 054	14 320	14 365	13 771
Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (2005 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	106,2	113,9	110,6	118,1	110,8	113,0	112,5	118,3	108,5
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	108,9	120,2	126,9	132,8	139,2	120,9	124,2	126,1	117,8
Verarbeitendes Gewerbe	%	106,1	113,9	110,6	118,1	110,7	113,0	112,5	118,3	108,5
Vorleistungsgüterproduzenten	%	118,6	127,7	126,1	132,4	127,0	125,5	124,8	131,0	120,4
Investitionsgüterproduzenten	%	106,2	116,2	110,8	119,8	110,4	117,6	118,8	123,9	111,6
Gebrauchsgüterproduzenten	%	108,0	117,1	103,3	122,1	97,4	111,1	109,2	116,7	94,1
Verbrauchsgüterproduzenten	%	85,3	88,5	86,1	90,4	88,9	90,3	90,1	94,5	91,3
Energie	%	96,2	90,9	98,3	103,1	96,7	76,4	65,5	76,9	78,7
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2005 ± 100) ⁴										
Verarbeitendes Gewerbe ⁵ insgesamt	%	116,6	123,3	122,2	124,5	114,9	118,9	121,3	121,2	113,3
Inland	%	112,3	118,9	109,7	122,6	116,5	110,3	112,6	119,7	109,0
Ausland	%	119,7	126,4	131,3	125,9	113,7	125,0	127,5	122,3	116,4
Vorleistungsgüterproduzenten	%	123,3	132,6	131,2	139,3	123,0	125,3	119,3	123,7	119,9
Investitionsgüterproduzenten	%	114,5	120,1	120,3	118,8	111,0	117,2	123,7	120,9	110,1
Gebrauchsgüterproduzenten	%	109,1	115,1	102,7	114,4	109,9	106,7	104,6	108,0	102,1
Verbrauchsgüterproduzenten	%	104,5	110,2	93,4	118,2	128,0	102,0	99,0	114,4	129,6

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Ohne Reisegewerbe.

2 Vormalig nur Neugründungen und Zuzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbebeanmeldungen insgesamt.

3 Vormalig nur vollständige Aufgaben und Fortzüge (ohne Umwandlungen und Übernahmen), ab sofort Gewerbeabmeldungen insgesamt.

4 In der Abgrenzung der WZ 2008. Abweichungen gegenüber früher veröffentlichten Zahlen sind auf den Ersatz vorläufiger durch endgültige Ergebnisse zurückzuführen oder ergeben sich durch spätere Korrekturen.

5 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012				
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Baugewerbe ¹											
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ²											
Beschäftigte im Bauhauptgewerbe ³	Anzahl	126 123	125 927	128 467	131 483	134 082	131 247	132 138	132 563	134 829	
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	12 012	11 890	12 887	15 098	13 865	14 846	14 429	16 209	13 555	
dav. für Wohnungsbauten	1 000	5 125	5 220	5 737	6 663	5 913	6 816	6 593	7 435	5 949	
gewerblichen und industriellen Bau ⁴	1 000	3 418	3 283	3 591	4 036	3 889	4 014	4 010	4 347	3 812	
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	3 469	3 387	3 558	4 399	4 063	4 016	3 826	4 427	3 794	
Entgelte	Mill. €	284,3	285,1	299,2	318,8	328,3	328,8	320,9	329,1	336,8	
Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 300,2	1 288,8	1 446,4	1 637,7	1 645,7	1 559,1	1 604,7	1 910,4	1 696,5	
dav. Wohnungsbau	Mill. €	446,4	471,8	560,9	635,4	637,6	621,8	619,6	729,5	631,7	
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. €	454,0	435,9	486,4	532,1	532,7	517,1	537,1	640,1	577,8	
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. €	400,0	381,1	399,0	470,3	475,4	420,1	448,0	540,7	487,1	
Messzahlen (2005 ± 100)											
Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	%	105,4	106,2	116,9	155,7	116,3	138,4	128,8	139,7	128,7	
davon Wohnungsbau	%	87,7	97,9	111,0	127,5	101,5	125,7	121,6	118,6	125,1	
gewerblicher und industrieller Bau	%	108,5	115,1	130,1	130,8	144,1	132,5	128,2	127,1	155,5	
öffentlicher und Verkehrsbau	%	114,5	103,0	108,0	199,9	99,0	153,0	134,4	166,8	104,7	
darunter Straßenbau	%	129,7	108,6	110,9	138,2	132,8	234,9	180,4	166,5	131,6	
Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe ^{5, 6}											
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	Anzahl	45 633	47 843	48 891	48 890	.	.	.	50 029	.	
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 560	4 830	5 040	14 968	.	.	.	15 197	.	
Entgelte	Mill. €	106,3	111,9	117,3	350,5	.	.	.	360,5	.	
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. €	464,0	492,3	515,8	1 428,0	.	.	.	1 465,1	.	
Energieversorgung											
Betriebe	Anzahl	254	257	258	258	258	253	253	253	253	
Beschäftigte	Anzahl	29 349	29 688	30 060	29 905	29 870	29 825	29 742	29 676	29 709	
Geleistete Arbeitsstunden ⁷	1000	3 618	3 678	3 675	3 702	3 382	3 637	3 422	3 952	3 541	
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	114	117	122	110	111	118	129	113	114	
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	6 436,5	6 394,8	5 908,6	5514,8	6092,3	5 471,3	6 006,9	4694,7	5704,2	
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	6 112,3	6 090,6	5 601,2	5244,9	5779,5	5 183,0	5 703,6	4465,7	5405,2	
dar. in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	498,7	569,3	509,2	305,5	305,7	340,8	275,7	220,7	208,3	
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung ⁸ ...	Mill. kWh	987,9	1 075,2	999,4	557,3	495,7	627,4	507,0	454,8	448,8	
Handwerk (Messzahlen) ⁹											
Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) (30.09.2009 ± 100) .....	%	.	.	.	.	.	.	99,4	.	.
Umsatz ¹⁰ (VjD 2009 ± 100) (ohne Mehrwertsteuer) .....	%	.	.	.	.	.	.	107,5	.	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen											
Baugenehmigungen											
Wohngebäude ¹¹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	1 512	1 748	2 013	2 186	2 139	2 384	2 142	2 242	2 025	
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	1 383	1 586	1 807	1 969	1 919	2 153	1 926	1 965	1 806	
Umbauter Raum	1 000 m ³	1 859	2 109	2 523	2 703	2 718	2 973	2 667	2 887	2 606	
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	479	568	718	754	788	870	770	818	750	
Wohnfläche ¹²	1 000 m ²	314	359	433	456	472	517	458	499	442	
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	716	811	815	844	920	959	906	848	744	
Umbauter Raum	1 000 m ³	3 876	4 118	4 460	3 798	4 694	5 046	6 411	4 377	4 015	
Veranschlagte Baukosten	Mill. €	521	460	599	449	567	636	716	685	580	
Nutzfläche	1 000 m ²	580	591	658	632	652	731	885	650	593	
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	3 004	3 536	4 381	4 252	5 066	4 969	4 698	4 824	4 469	
Wohnräume ¹³ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	14 613	16 564	19 585	20 681	21 250	22 550	20 214	22 384	19 883	
Handel und Gastgewerbe											
Außenhandel											
Einfuhr insgesamt (Generalhandel) ¹⁵	Mill. €	9 161,9	10 965,9	12 168,8	12 086,4	12 448,3	11 336,3	12 200,5	12 643,4	12 031,8	
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	518,1	566,0	615,4	614,7	537,1	563,2	678,8	555,0	570,8	
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	7 814,5	9 533,2	10 833,0	10 326,8	10 831,1	9 779,7	10 453,8	11 031,2	10 402,0	
davon Rohstoffe	Mill. €	937,4	1 219,2	1 565,4	1 336,6	1 938,0	1 172,7	1 329,6	1 948,1	1 015,9	
Halbwaren	Mill. €	314,0	444,2	529,7	510,8	515,0	550,1	557,3	553,5	607,4	
Fertigwaren	Mill. €	6 563,1	7 869,1	8 737,9	8 479,4	8 378,1	8 056,9	8 566,9	8 529,5	8 778,7	
davon Vorerzeugnisse	Mill. €	637,6	844,2	964,2	987,7	967,7	844,2	1 001,0	886,6	981,5	
Enderzeugnisse	Mill. €	5 925,5	7 025,0	7 773,7	7 491,7	7 410,4	7 212,7	7 565,9	7 642,9	7 797,2	

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

2 Nach den Ergebnissen der Ergänzungserhebung hochgerechnet.

3 Einschl. unbezahlt mithelfende Familienangehörige.

4 Einschl. landwirtschaftliche Bauten sowie für Unternehmen der Bahn und Post.

5 Ergebnisse der Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 oder mehr Beschäftigten.

6 Beim Ausbaugewerbe seit 1997 nur noch vierteljährliche Veröffentlichungen.

7 Seit Januar 2002 geleistete Stunden der gesamten Belegschaft.

8 Umgerechnet auf einen oberen Heizwert = 35 169,12 kJ/m³.

9 Ohne handwerkliche Nebenbetriebe, Beschäftigte einschl. tätiger Inhaber; beim Handwerk kein Monatsdurchschnitt, da eine vierteljährliche Erhebung.

10 Die Messzahlen beziehen sich auf ein Vierteljahresergebnis, die Angaben erscheinen unter dem jeweils letzten Quartalsmonat.

11 Einschl. Wohnheime.

12 Ohne Wohnflächen in sonstigen Wohneinheiten.

13 Einschl. Küchen und Räume in sonstigen Wohneinheiten.

14 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.

15 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intra-handelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011 ¹	2011 ¹		2012 ¹				
		Monatsdurchschnitt			Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
Noch: Außenhandel, Einfuhr insgesamt											
darunter ² aus											
* Europa	Mill. €	6 424,9	7 677,5	8 535,2	8 393,2	8 253,6	8 164,8	8 409,5	8 276,7	8 477,9	
* dar. aus EU-Ländern ³ insgesamt	Mill. €	5 320,9	6 229,7	6 812,8	7 107,4	6 907,9	6 708,7	6 920,6	7 018,2	7 153,8	
dar. aus Belgien	Mill. €	237,8	272,8	309,2	319,0	279,1	322,3	316,7	341,2	326,8	
Bulgarien	Mill. €	21,8	25,9	28,3	30,8	27,5	31,4	32,4	32,6	33,8	
Dänemark	Mill. €	54,9	60,6	61,3	63,1	60,2	63,5	67,2	57,8	64,1	
Finnland	Mill. €	34,9	37,2	41,0	47,6	38,5	39,0	39,7	41,1	44,1	
Frankreich	Mill. €	469,7	514,7	558,4	584,0	511,5	541,8	534,2	558,9	561,1	
Griechenland	Mill. €	31,5	32,8	31,1	30,6	28,9	33,8	24,9	23,6	25,4	
Irland	Mill. €	126,9	174,8	174,9	188,1	162,4	115,5	182,6	155,2	172,4	
Italien	Mill. €	711,7	783,7	864,5	922,9	905,2	871,2	937,1	933,3	906,7	
Luxemburg	Mill. €	16,4	19,1	19,6	21,6	21,2	19,2	19,1	18,7	21,2	
Niederlande	Mill. €	451,5	536,6	589,9	561,9	609,5	556,8	591,1	608,9	607,6	
Österreich	Mill. €	1 010,5	1 171,9	1 256,1	1 333,0	1 312,7	1 229,4	1 280,5	1 290,2	1 300,9	
Polen	Mill. €	230,8	280,1	335,6	317,1	313,1	360,9	354,4	361,2	359,6	
Portugal	Mill. €	38,0	42,9	47,5	52,9	50,8	47,7	49,8	52,1	61,7	
Rumänien	Mill. €	115,7	155,8	176,4	178,0	171,8	165,9	178,3	184,2	183,7	
Schweden	Mill. €	78,5	106,0	97,1	104,7	105,4	94,7	106,3	99,8	120,9	
Slowakei	Mill. €	153,5	203,5	240,0	259,6	235,5	260,3	286,0	270,0	270,3	
Slowenien	Mill. €	62,4	70,3	74,8	80,6	73,5	84,8	85,8	83,5	87,5	
Spanien	Mill. €	188,5	200,6	214,2	239,8	211,1	223,1	235,6	223,0	227,0	
Tschechische Republik	Mill. €	621,0	762,8	793,9	853,1	783,4	774,9	795,6	818,3	791,1	
Ungarn	Mill. €	337,4	405,4	456,1	477,0	473,9	460,9	467,0	456,6	494,2	
Vereinigtes Königreich	Mill. €	296,5	334,5	404,7	403,5	491,3	374,2	301,6	371,4	455,8	
Russische Föderation	Mill. €	461,1	582,8	698,7	605,7	693,1	809,7	800,7	602,0	622,2	
* Afrika	Mill. €	238,5	324,0	413,5	440,7	495,5	224,8	379,2	854,5	289,4	
dar. aus Südafrika	Mill. €	30,7	47,2	46,4	36,5	55,1	29,2	31,9	47,9	46,3	
* Amerika	Mill. €	798,4	881,9	998,6	936,3	901,4	925,0	1 171,3	895,3	934,3	
darunter aus den USA	Mill. €	644,8	726,1	811,9	805,9	763,3	757,4	987,5	743,3	747,9	
* Asien ⁴	Mill. €	1 680,8	2 064,4	2 203,9	2 303,6	2 783,9	2 010,4	2 226,5	2 601,6	2 316,8	
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. €	929,7	1 068,2	1 141,0	1 073,0	1 104,6	938,0	1 034,5	1 097,6	1 079,7	
Japan	Mill. €	205,8	282,1	304,5	260,8	268,7	273,4	269,0	261,9	290,5	
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	19,4	18,2	17,7	12,6	14,0	11,3	14,0	15,3	13,4	
* Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel) ⁵	Mill. €	10 332,6	12 095,4	13 316,4	12 964,4	13 417,9	13 518,6	14 117,9	13 477,8	14 510,7	
* darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	547,8	574,4	645,4	658,9	578,0	631,4	670,7	684,2	691,0	
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	9 339,1	11 092,4	12 368,9	11 735,2	12 312,9	12 338,7	12 863,6	12 207,5	13 253,4	
* davon Rohstoffe	Mill. €	52,4	72,8	82,0	87,5	76,1	68,3	79,9	81,2	78,1	
* Halbwaren	Mill. €	367,4	511,9	580,8	550,3	599,9	523,8	564,2	553,2	547,2	
* Fertigwaren	Mill. €	8 919,3	10 507,6	11 706,0	11 097,4	11 637,0	11 746,7	12 219,5	11 573,1	12 628,0	
* davon Vorerzeugnisse	Mill. €	737,8	938,5	1 039,7	1 088,0	1 043,0	1 029,3	1 110,6	1 070,9	1 004,5	
Enderzeugnisse	Mill. €	8 181,5	9 569,2	10 666,3	10 009,4	10 593,9	10 717,4	11 108,9	10 502,2	11 623,5	
darunter ² nach											
* Europa	Mill. €	7 216,0	7 981,2	8 625,4	8 626,8	8 381,2	8 730,9	9 084,8	8 555,9	8 714,7	
* dar. in EU-Länder ³ insgesamt	Mill. €	6 282,3	6 896,4	7 306,5	7 335,7	7 117,2	7 499,7	7 690,8	7 184,5	7 238,3	
dar. nach Belgien	Mill. €	373,4	384,5	438,1	410,4	387,1	496,0	681,5	592,8	506,8	
Bulgarien	Mill. €	25,6	22,7	25,9	27,9	27,5	30,4	37,3	25,3	28,6	
Dänemark	Mill. €	96,6	98,7	102,1	105,8	92,8	112,4	113,3	123,1	115,4	
Finnland	Mill. €	88,4	89,0	93,6	88,8	91,8	89,1	90,3	88,7	84,6	
Frankreich	Mill. €	839,3	888,7	950,5	971,8	905,0	925,9	967,6	932,4	1 015,3	
Griechenland	Mill. €	78,1	58,7	49,3	49,8	50,8	38,4	54,3	43,8	47,0	
Irland	Mill. €	42,2	47,4	49,4	44,9	54,2	42,3	50,2	47,5	47,4	
Italien	Mill. €	845,1	932,5	962,5	990,1	939,5	1 120,1	918,5	864,2	886,3	
Luxemburg	Mill. €	36,4	40,8	42,9	42,8	41,7	41,8	42,3	40,3	39,7	
Niederlande	Mill. €	402,4	485,6	494,7	500,4	469,3	504,7	549,1	457,9	445,5	
Österreich	Mill. €	994,8	1 065,2	1 148,9	1 155,7	1 168,9	1 138,9	1 149,5	1 151,6	1 158,2	
Polen	Mill. €	275,6	325,9	366,2	372,7	351,9	350,0	376,7	364,6	334,9	
Portugal	Mill. €	81,8	101,5	84,3	80,5	74,7	76,5	85,6	73,2	84,1	
Rumänien	Mill. €	97,7	103,6	120,8	123,6	116,3	120,5	132,5	124,7	120,5	
Schweden	Mill. €	186,8	218,2	242,8	235,7	213,4	339,8	273,8	219,2	211,3	
Slowakei	Mill. €	97,1	130,1	159,3	184,6	136,8	166,1	168,3	163,2	153,0	
Slowenien	Mill. €	44,3	49,0	55,1	55,6	47,3	50,7	63,8	54,9	51,3	
Spanien	Mill. €	405,1	421,8	425,7	429,3	437,0	368,1	399,1	363,3	356,7	
Tschechische Republik	Mill. €	336,0	389,4	426,3	444,0	398,1	415,2	418,6	436,8	429,5	
Ungarn	Mill. €	165,0	198,2	197,6	207,1	197,8	206,6	228,1	214,6	220,1	
Vereinigtes Königreich	Mill. €	713,0	792,5	811,7	752,6	856,0	805,6	829,9	733,6	841,6	
Russische Föderation	Mill. €	203,7	239,5	338,8	330,5	368,2	355,0	402,3	385,6	501,1	
* Afrika	Mill. €	209,5	234,7	243,3	229,4	268,7	255,5	240,5	314,0	318,6	
dar. nach Südafrika	Mill. €	83,3	93,6	112,1	99,2	133,2	101,2	114,6	133,3	145,5	
* Amerika	Mill. €	1 219,8	1 539,7	1 735,7	1 543,8	1 930,6	1 813,5	1 881,4	1 782,9	2 342,7	
darunter in die USA	Mill. €	927,5	1 143,2	1 282,1	1 116,6	1 448,5	1 358,3	1 391,1	1 284,7	1 734,6	
* Asien ⁴	Mill. €	1 573,9	2 217,8	2 585,9	2 448,2	2 699,9	2 587,8	2 779,9	2 702,7	2 991,8	
darunter in die Volksrepublik China	Mill. €	600,5	970,3	1 184,5	1 087,8	1 257,4	1 210,0	1 329,5	1 298,3	1 322,9	
nach Japan	Mill. €	177,7	227,3	256,6	243,8	281,8	254,5	264,1	264,2	371,6	
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	113,4	121,9	126,1	116,3	137,5	130,8	131,3	122,4	142,9	

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Die Monatsergebnisse sind generell vorläufig. Rückwirkend korrigiert werden nur die Jahresergebnisse.
2 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.
3 Seit Mai 2004 (EU 25) einschl. Zypern; auch für historische Werte. Ab 1.1.2007 einschl. Bulgarien und Rumänien (EU-27);

die Angaben aus 2006 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet.

4 Ohne Zypern (vgl. FN 3).

5 Ab 2003 Nachweis einschl. „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010 ¹	2011 ¹	2011 ¹		2012 ¹			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Großhandel (2005 ± 100) ^{2, 3}										
Index der Großhandelsumsätze nominal	%	99,9	109,6	117,8	117,6	119,1	120,1	116,7	121,4	116,9
Index der Großhandelsumsätze real ⁴	%	93,7	98,8	101,9	100,7	102,2	100,0	100,2	102,7	97,3
Index der Beschäftigten im Großhandel	%	96,2	96,4	98,7	98,4	99,4	99,8	100,2	100,6	101,0
Einzelhandel (2005 ± 100) ^{2, 5}										
Index der Einzelhandelsumsätze nominal	%	99,2	99,2	103,1	102,2	100,0	105,3	103,7	104,8	101,5
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ⁶	%	101,1	99,4	102,0	102,0	98,2	105,1	105,5	103,5	101,7
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ⁶	%	93,7	92,8	95,6	101,6	95,9	102,2	103,6	103,2	100,0
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ⁶	%	116,6	126,0	130,4	133,0	127,0	136,7	130,3	138,6	131,5
Sonstiger Facheinzelhandel ⁶	%	110,0	118,1	123,4	123,5	116,9	131,0	122,2	128,7	121,3
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	%	77,1	56,8	62,2	58,6	63,2	61,0	63,0	66,1	58,1
Index der Einzelhandelsumsätze real ⁴	%	96,5	95,8	98,1	97,6	95,4	97,3	95,8	97,8	94,7
Index der Beschäftigten im Einzelhandel	%	99,9	95,9	97,5	97,4	97,9	98,3	98,5	98,2	98,7
Kfz-Handel und Tankstellen (2005 ± 100) ⁷										
Index der Umsätze im Kfz-Handel und der Tankstellen nominal	%	97,6	94,8	103,4	107,2	.	109,0	103,5	107,8	.
Index der Umsätze im Kfz-Handel und der Tankstellen real ⁴	%	93,9	89,9	96,3	99,7	.	100,3	95,6	99,3	.
Index der Beschäftigten im Kfz-Handel und der Tankstellen	%	97,2	96,6	99,6	99,6	.	100,5	100,7	100,9	.
Gastgewerbe (2005 ± 100) ²										
Index der Gastgewerbeumsätze nominal	%	94,8	99,5	104,8	120,8	113,6	119,3	114,0	126,9	122,0
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	%	100,5	110,3	115,7	136,5	124,2	141,7	137,1	146,8	144,3
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	%	178,0	185,4	181,4	237,5	226,6	221,4	246,4	247,1	265,2
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbißhallen	%	90,9	91,8	96,8	109,4	104,2	104,5	99,0	111,9	105,6
Sonstiges Gaststättengewerbe	%	89,9	90,4	95,4	107,5	104,3	103,0	97,5	110,0	106,2
Kantinen und Caterer	%	96,6	103,6	110,5	124,5	104,2	120,7	111,1	134,9	103,0
Index der Gastgewerbeumsätze real ⁴	%	89,1	90,6	94,0	108,3	101,8	105,0	100,0	111,8	107,4
Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	%	100,7	102,8	104,1	107,6	108,2	107,4	108,9	110,9	111,0
Fremdenverkehr ⁸										
Gästeankünfte	1 000	2 196	2 356	2 486	3 513	3 205	2 859	2 957	3 569	3 376
darunter Auslandsgäste	1 000	482	541	561	951	808	647	688	983	882
Gästeübernachtungen	1 000	6 262	6 485	6 746	9 491	9 873	7 542	7 900	9 711	10 225
darunter Auslandsgäste	1 000	1 012	1 122	1 174	1 942	1 700	1 327	1 403	2 017	1 868
Verkehr										
Straßenverkehr										
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ⁹	Anzahl	65 792	52 766	60 532	60 749	55 396	68 852	68 448	62 159	50 827
darunter Krafträder ¹⁰	Anzahl	2 888	2 752	2 873	3 284	2 743	4 756	4 020	3 749	3 381
Personenkraftwagen und sonstige "M1"-Fahrzeuge	Anzahl	58 841	45 389	51 910	51 664	47 774	58 118	58 406	52 550	42 480
Lastkraftwagen	Anzahl	2 725	3 233	3 999	3 989	3 457	4 047	4 153	3 815	3 398
Zugmaschinen	Anzahl	1 080	1 114	1 450	1 521	1 185	1 566	1 530	1 695	1 300
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	186	196	204	217	192	292	258	281	180
Beförderte Personen im Schienennah- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insgesamt (Quartalsergebnisse)	1 000	101 424	101 783	105 172	.	.	.	313 016	.	.
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen	1 000	89 789	90 223	91 334	.	.	.	271 678	.	.
private Unternehmen	1 000	11 635	11 560	13 838	.	.	.	41 338	.	.
Straßenverkehrsunfälle insgesamt ¹¹	Anzahl	28 496	29 739	29 227	32 751	28 865	32 849	30 434	33 136	28 109
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	4 409	4 247	4 427	5 597	5 099	5 376	5 220	5 678	4 877
mit nur Sachschaden	Anzahl	24 087	25 491	24 800	27 154	23 766	27 473	25 214	27 458	23 232
Getötete Personen ¹²	Anzahl	65	58	65	73	81	59	86	79	65
Verletzte Personen	Anzahl	5 836	5 639	5 857	7 346	6 632	6 940	6 709	7 324	6 316
Luftverkehr										
Flughafen München										
Fluggäste: Ankunft	1 000	1 356	1 438	1 569	1 786	1 653	1 680	1 776	1 770	1 671
Abgang	1 000	1 357	1 438	1 564	1 828	1 753	1 747	1 672	1 822	1 773
Flughafen Nürnberg										
Fluggäste: Ankunft	1 000	164	167	164	166	173	136	160	150	163
Abgang	1 000	164	168	164	170	192	153	150	157	186
Eisenbahnverkehr ¹³										
Güterempfang	1 000 t	2 075	2 318	2 578	2 691	2 686	2 629	2 599	2 691	2 619
Güterversand	1 000 t	1 902	2 046	2 043	2 290	2 177	1 923	1 874	1 873	1 924
Binnenschifffahrt										
Güterempfang insgesamt	1 000 t	413	448	452	519	596	447	462	574	551
davon auf dem Main	1 000 t	226	239	250	311	298	255	301	329	255
auf der Donau	1 000 t	187	209	201	209	298	192	161	245	295
Güterversand insgesamt	1 000 t	293	300	270	288	313	285	316	409	470
davon auf dem Main	1 000 t	178	205	189	226	236	183	219	246	257
auf der Donau	1 000 t	115	95	80	62	78	103	97	163	214

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

¹ Die Monatsergebnisse der Bereiche Großhandel, Einzelhandel, Kfz-Handel und Tankstellen, Gastgewerbe und Fremdenverkehr sind generell vorläufig und werden einschließlich der Vorjahresmonate laufend rückwirkend korrigiert.

² Ab Januar 2008 wurde erneut eine Neuzugangsstichprobe integriert. Die Messzahlen wurden verkettet, um das Niveau an die bisherige Messzahlenreihe anzupassen.

³ Einschließlich Handelsvermittlung.

⁴ In Preisen von 2005.

⁵ Ohne Reparatur von Gebrauchsgütern.

⁶ In Verkaufsräumen.

⁷ sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz.

⁸ Abschneidegrenze für Beherbergungsbetriebe ab 2012 bei 10 Betten bzw. 10 Stellplätzen bei Campingplätzen.

⁹ Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

¹⁰ einschl. Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kfz.

¹¹ Soweit durch die Polizei erfasst. Die einzelnen Monatsergebnisse des laufenden Jahres sind vorläufig.

¹² Einschl. der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

¹³ Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012			
		Monatsdurchschnitt ¹			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen ^{2, 3}										
Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	476 869	483 547	486 599	.	.	.	481 758	.	.
dar. Kredite an inländische Nichtbanken ⁴	Mill. €	398 322	402 963	414 052	.	.	.	411 177	.	.
dav. kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. €	65 079	74 032	78 921	.	.	.	63 900	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵ ..	Mill. €	62 264	54 140	52 326	.	.	.	52 734	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 815	19 893	26 595	.	.	.	11 166	.	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁷	Mill. €	64 376	60 476	59 421	.	.	.	61 642	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	62 242	57 979	56 463	.	.	.	58 603	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	2 134	2 498	2 958	.	.	.	3 039	.	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁸	Mill. €	347 414	349 039	348 257	.	.	.	356 216	.	.
Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	314 090	315 327	313 850	.	.	.	322 417	.	.
öffentliche Haushalte ⁶	Mill. €	33 325	33 713	34 407	.	.	.	33 799	.	.
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ⁹ (Monatsende)	Mill. €	522 685	536 254	560 515	.	.	.	577 287	.	.
davon Sicht- und Termineinlagen ¹⁰	Mill. €	413 386	416 578	437 127	.	.	.	452 281	.	.
von Unternehmen und Privatpersonen ⁵	Mill. €	395 368	395 130	403 499	.	.	.	414 489	.	.
von öffentlichen Haushalten ⁶	Mill. €	18 019	21 448	33 627	.	.	.	37 792	.	.
Spareinlagen	Mill. €	109 299	119 676	123 389	.	.	.	125 006	.	.
darunter bei Sparkassen	Mill. €	44 405	48 799	49 994	.	.	.	49 457	.	.
bei Kreditbanken	Mill. €	27 032	28 492	29 793	.	.	.	31 360	.	.
Zahlungsschwierigkeiten										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	1 514	1 583	1 491	1737	1481	1 503	1 425	1 492	1 387
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	131	137	113	143	110	109	113	140	91
davon Unternehmen	Anzahl	329	320	284	290	286	304	286	271	265
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	94	101	81	94	80	83	83	78	63
Verbraucher	Anzahl	866	946	908	1103	903	902	861	861	838
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	5	2	2	5	3	2	1	2	2
ehemals selbständig Tätige	Anzahl	282	282	261	301	258	264	246	309	261
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	19	22	19	31	15	17	19	42	23
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	Anzahl	37	36	38	43	34	33	32	51	23
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	13	12	10	13	12	7	10	18	3
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 €	528 623	389 469	315 812	317960	337223	1234 641	374 750	271 946	228 079
davon Unternehmen	1 000 €	399 583	251 491	196 827	200645	225952	1139 720	252 976	154 886	125 709
Verbraucher	1 000 €	55 932	59 979	52 915	63692	54385	44 150	44 109	46 515	47 244
ehemals selbständig Tätige	1 000 €	56 205	61 717	51 332	46810	51535	48 260	69 568	49 878	52 867
sonstige natürliche Personen ¹¹ , Nachlässe	1 000 €	16 903	16 198	14 739	6814	5351	2 511	8 096	20 666	2 260
Öffentliche Sozialleistungen										
Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)										
Empfänger von Arbeitslosengeld I	1000	174,1	152,6	117,1	104,6	109,4	105,9	103,7	108,4	115,1
Ausgaben für Arbeitslosengeld I	Mill. €	220,5	198,6	...	114,9	115,4	125,0	119,6	115,1	120,5
Bedarfsgemeinschaften und Leistungsempfänger (SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende –) ¹²										
Bedarfsgemeinschaften	1000	263,9	266,7	245,0	243,3	241,6	234,9	232,9	231,5	...
Leistungsempfänger	1000	492,1	492,7	445,6	442,5	439,8	425,0	421,4	419,1	...
davon von Arbeitslosengeld II	1000	350,8	351,9	317,7	315,5	313,0	302,7	299,8	297,9	...
Sozialgeld	1000	141,3	140,8	127,9	127,0	126,8	122,3	121,6	121,2	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Steuern vom Einkommen	Mill. €	3 649,2	3 650,3	4 054,7	3 267,9	2 423,6	3 388,7	6 996,2	3 715,7	3 521,1
davon Lohnsteuer	Mill. €	2 589,0	2 522,5	2 701,1	2 886,6	2 609,0	2 930,0	2 795,6	3 198,5	2 863,9
veranlagte Einkommensteuer	Mill. €	498,0	543,6	557,2	- 66,0	- 173,1	114,1	1 925,5	- 105,0	- 47,7
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. €	252,6	248,7	341,8	369,2	89,7	314,3	1 146,2	610,1	210,9
Abgeltungsteuer	Mill. €	163,1	118,3	109,1	81,0	107,1	75,1	35,5	57,9	119,1
Körperschaftsteuer	Mill. €	146,5	217,2	345,5	- 2,9	- 209,1	- 44,8	1 093,4	- 45,8	374,9
Steuern vom Umsatz [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. €	1 696,7	1 618,0	1 676,3	1 509,6	1 649,0	1 816,5	1 537,2	1 760,7	1 729,9
Einfuhrumsatzsteuer [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bundessteuern [*]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Verbrauchsteuern	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Mineralölsteuer	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Solidaritätszuschlag	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Landessteuern	Mill. €	258,3	199,4	204,0	208,7	210,7	194,5	189,0	234,9	231,5
darunter Erbschaftsteuer	Mill. €	82,4	78,3	70,6	87,2	70,9	69,3	60,7	103,7	87,0
Grunderwerbsteuer	Mill. €	76,2	86,6	98,2	92,0	104,0	89,4	93,4	98,5	109,2
Biersteuer	Mill. €	13,1	12,7	12,7	14,1	13,6	12,1	15,0	13,8	14,4

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

1 Kredite und Einlagen: Stand Jahresende, ab 2005 Quartalsdurchschnitt.

2 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main. – Quartalsergebnisse der in Bayern

tätigen Kreditinstitute (einschl. Bausparkassen), ohne Landeszentralbank und Postbank.

3 Stand am Jahres- bzw. Monatsende.

4 Ohne Treuhandkredite.

5 Ab 12/04 einschl. Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

6 Ab 12/04 ohne Kredite (Einlagen) an ausländischen öffentlichen Haushalten.

7 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

8 Laufzeiten über 5 Jahre.

9 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.

10 Einschl. Sparbriefe.

11 Nachweis erst ab 2002 möglich.

12 Daten nach einer Wartezeit von drei Monaten.

☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2009	2010	2011	2011		2012			
		Monatsdurchschnitt			Juli	August	Mai	Juni	Juli	August
Noch: Steuern										
Gemeindesteuern ^{1, 2, 3}	Mill. €	608,3	660,5	758,9	.	.	.	2 397,6	.	.
darunter Grundsteuer A	Mill. €	6,8	6,9	7,0	.	.	.	22,1	.	.
Grundsteuer B	Mill. €	123,8	128,6	130,5	.	.	.	432,0	.	.
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. €	473,7	521,0	617,4	.	.	.	1 930,6	.	.
Steuereinnahmen des Bundes [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 374,5	1 390,0	1 576,2	1 232,5	809,4	1 090,2	2 968,4	1 430,6	1 335,1
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6}	Mill. €	16,9	20,8	23,2	79,3	0,0	0,0	0,0	76,5	0,0
Steuereinnahmen des Landes [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{4, 5}	Mill. €	1 405,9	1 409,1	1 570,1	1 232,5	709,8	1 152,9	2 968,4	1 430,6	1 264,0
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{4, 6, 7}	Mill. €	62,9	81,0	88,6	282,9	20,7	30,3	0,0	262,6	24,8
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv ^{2, 3, 4}	Mill. €	999,1	1 016,2	1 124,8	.	.	.	3 591,4	.	.
darunter Anteil an der Lohn- u. veranl. Einkommensteuer ^{4, 8}	Mill. €	426,4	407,8	433,8	371,7	315,5	305,6	654,0	409,5	353,4
Anteil an den Steuern vom Umsatz [☆]	Mill. €	44,6	45,2	48,1	.	.	.	152,8	.	.
Gewerbesteuer (netto) ¹⁻⁹	Mill. €	392,1	419,2	505,1	.	.	.	1 579,5	.	.
Verdienste		2010	2011	2010	2011		2012			
		Jahreswert		2. Vj.	3. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.
* Brutton Monatsverdienste ¹⁰ der vollzeitbeschäftigten										
Arbeitnehmer ¹¹ im Produzierenden Gewerbe und										
im Dienstleistungsbereich	€	3 718	3 852	3 338	3 356	3 439	3 475	3 470	3 517	...
männlich	€	3 965	4 118	3 547	3 566	3 654	3 693	3 692	3 476	...
weiblich	€	3 085	3 178	2 805	2 817	2 891	2 921	2 928	2 951	...
Leistungsgruppe ^{1 12}	€	7 111	7 388	6 086	6 129	6 248	6 290	6 246	6 305	...
Leistungsgruppe ^{2 12}	€	4 340	4 489	3 884	3 912	4 008	4 038	4 072	4 117	...
Leistungsgruppe ^{3 12}	€	2 999	3 111	2 751	2 777	2 853	2 883	2 858	2 909	...
Leistungsgruppe ^{4 12}	€	2 447	2 529	2 261	2 288	2 357	2 365	2 338	2 394	...
Leistungsgruppe ^{5 12}	€	1 976	2 041	1 846	1 863	1 925	1 943	1 931	1 967	...
Produzierendes Gewerbe	€	3 304	3 958	3 366	3 396	3 502	3 524	3 512	3 604	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	3 089	3 343	2 968	3 017	3 101	3 101	3 078	3 189	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	3 366	4 090	3 443	3 470	3 581	3 604	3 626	3 710	...
Energieversorgung	€	4 104	4 816	4 114	4 164	4 208	4 201	4 171	4 194	...
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und										
Beseitigung von Umweltverschmutzungen	€	2 776	3 089	2 799	2 801	2 901	2 930	3 022	3 050	...
Baugewerbe	€	2 786	3 027	2 819	2 876	2 936	2 939	2 786	3 009	...
Dienstleistungsbereich	€	3 180	3 771	3 317	3 326	3 390	3 437	3 439	3 452	...
Handel; Instandhaltung. u. Reparatur von Kraftfahrzeugen	€	3 131	3 727	3 215	3 229	3 304	3 347	3 429	3 434	...
Verkehr und Lagerei	€	2 688	3 076	2 764	2 761	2 870	2 871	2 755	2 790	...
Gastgewerbe	€	1 979	2 105	1 972	1 968	2 012	2 046	2 086	2 089	...
Information und Kommunikation	€	4 290	5 332	4 517	4 554	4 613	4 811	4 711	4 716	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	4 076	5 307	4 287	4 273	4 387	4 433	4 583	4 510	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	3 355	4 116	3 478	3 495	3 650	3 660	3 485	3 570	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und										
technischen Dienstleistungen	€	4 409	5 434	4 464	4 472	4 556	4 625	4 293	4 347	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	1 978	2 355	2 153	2 181	2 251	2 318	2 198	2 235	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	€	2 901	3 291	3 054	3 065	3 092	3 095	3 154	3 158	...
Erziehung und Unterricht	€	3 685	4 104	3 863	3 867	3 853	3 855	3 905	3 908	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	3 093	3 540	3 216	3 240	3 325	3 329	3 355	3 408	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	5 225	/	/	/	/	/	/	/	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	2 968	3 498	3 094	3 088	3 190	3 238	3 164	3 177	...
Preise		2007	2008	2009	2010	2011	2011	2012		
		Durchschnitt ¹³					Sept.	Juli	August	Sept.
* Verbraucherpreisindex (2005 = 100)										
Gesamtdurchschnitt	%	104,2	107,0	107,6	108,8	111,3	111,6	114,0	114,4	114,2
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	106,7	113,0	112,1	114,1	117,4	117,0	121,0	121,0	120,0
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	105,3	107,9	111,2	112,9	114,7	115,6	119,1	119,2	118,6
Bekleidung und Schuhe	%	99,5	99,8	101,0	101,0	101,6	103,9	100,5	102,0	106,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	105,6	109,8	110,9	112,3	115,9	116,3	118,6	118,8	119,0
Möbel und Ausrüstungen für den Haushalt	%	101,0	102,9	104,8	105,0	105,7	106,0	107,5	107,5	107,7
Gesundheitspflege	%	101,7	102,2	102,6	102,4	103,0	103,3	105,3	105,3	105,3
Verkehr	%	107,0	110,6	108,2	111,9	117,1	118,1	120,6	122,1	123,0
Nachrichtenübermittlung	%	94,9	91,8	89,8	88,0	85,6	85,1	84,5	84,5	84,2
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	100,0	99,6	100,7	100,0	100,8	100,5	105,0	105,0	103,0
Bildungswesen	%	120,7	128,0	129,3	131,2	133,0	133,1	135,2	135,4	135,7
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	105,8	108,7	111,6	113,2	113,7	113,3	119,6	119,4	116,2
Andere Waren und Dienstleistungen	%	103,6	105,6	107,6	108,7	110,5	110,4	110,4	110,6	110,6
Dienstleistungen (ohne Wohnungsnettomieten)	%	103,8	105,3	107,2	108,0	109,3	109,3	112,5	112,5	111,1
Wohnungsnettomieten	%	103,9	105,8	107,5	109,0	110,5	110,7	112,1	112,1	112,3

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

- 1 Vj. Kassenstatistik.
2 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).
3 Einschl. Steueraufkommen der Landkreise.

- 4 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).
5 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
6 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.
7 Einschl. Erhöhungsbetrag.
8 Einschl. Zinsabschlag.
9 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.
10 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen; Jahreswerte: mit Sonderzahlungen.

- 11 Einschl. Beamte, ohne Auszubildende.
12 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.
13 Durchschnitt aus 12 Monatsindizes.
☆ Aktuelle Daten nicht mehr verfügbar.

Bezeichnung	Einheit	2007	2008	2009	2010	2011	2011	2012		
		Durchschnitt ¹					Nov.	Februar	Mai	August
Noch: Preise										
Preisindex für Bauwerke ² (2005 ± 100)										
Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	109,0	112,3	113,0	113,9	117,2	118,1	119,4	120,2	120,7
davon Rohbauarbeiten	%	110,6	114,5	114,5	115,2	119,0	119,9	121,4	122,4	122,8
Ausbauarbeiten	%	107,7	110,4	111,7	112,8	115,7	116,6	117,8	118,2	118,8
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	103,4	104,5	106,2	107,2	108,6	109,3	109,1	110,0	110,0
Bürogebäude	%	109,9	113,4	114,3	114,7	117,8	118,8	120,1	120,7	121,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	109,9	113,7	114,5	115,0	118,7	119,5	120,8	121,5	121,9
Straßenbau	%	112,9	118,9	121,7	123,0	126,1	127,4	129,1	130,3	130,4
							2011		2012	
							2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1. Vj.
Baulandpreise je m²										
Baureifes Land	€	233,16	250,77	227,80	207,51	223,46	249,83	240,96	223,58	197,54
Rohbauland	€	55,09	74,86	53,54	43,27	58,59	37,55	35,30	65,72	46,59
Sonstiges Bauland	€	65,69	66,42	59,06	46,37	39,78	45,09	45,48	50,18	68,83

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland

Bezeichnung	Einheit	2007	2008	2009	2010	2011	2011	2012		
		Durchschnitt ¹					Sept.	Juli	August	Sept.
Verbraucherpreisindex (2005 ± 100)										
Gesamtindex	%	103,9	106,6	107,0	108,2	110,7	111,1	112,9	113,3	113,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	105,9	112,3	110,9	112,5	115,7	115,5	119,5	119,1	118,7
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	%	106,4	108,4	111,3	113,0	114,6	115,7	118,0	118,3	118,3
Bekleidung und Schuhe	%	100,7	101,4	102,8	103,7	105,6	108,1	103,4	105,0	110,1
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	104,9	108,5	108,9	110,1	113,5	114,0	116,0	116,4	116,6
Möbel und Ausrüstungen für den Haushalt	%	101,0	102,5	104,2	104,6	105,1	105,4	106,3	106,3	106,5
Gesundheitspflege	%	101,3	103,0	104,0	104,7	105,5	105,6	107,9	107,9	107,9
Verkehr	%	106,9	110,5	108,3	112,1	116,9	117,9	120,0	121,6	122,4
Nachrichtenübermittlung	%	94,9	91,8	89,8	88,0	85,6	85,1	84,5	84,5	84,2
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	99,8	99,8	101,4	101,3	102,3	102,1	106,3	106,2	104,3
Bildungswesen	%	126,9	137,9	132,3	131,8	128,8	132,4	112,4	112,4	112,5
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	%	104,0	106,3	108,7	109,9	111,5	111,3	116,8	116,4	113,7
Andere Waren und Dienstleistungen	%	103,7	105,9	107,5	108,4	110,2	110,0	109,9	109,9	109,8
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ³ (2005 ± 100)	%	105,1	109,9	100,5	108,3	117,0	117,3	118,8	120,3	119,4
Ausfuhrpreise ⁴ (2005 ± 100)	%	103,0	104,8	102,5	106,0	109,9	110,2	111,8	112,2	112,1
Index der										
Erzeugerpreise gew. Produkte ⁴ (Inlandsabsatz); (2005 ± 100) ...	%	106,8	112,7	108,0	109,7	115,9	116,8	117,8	118,4	118,8
Vorleistungsgüterproduzenten	%	107,9	110,8	105,0	109,1	114,9	115,6	115,4	115,4	115,9
Investitionsgüterproduzenten	%	100,7	101,6	102,4	102,5	103,7	103,9	104,9	104,9	104,9
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	103,0	106,9	105,6	106,2	109,9	110,6	112,3	112,7	113,2
Gebrauchsgüterproduzenten	%	102,3	105,0	106,4	106,7	108,5	108,8	110,4	110,5	110,5
Verbrauchsgüterproduzenten	%	103,1	107,2	105,5	106,1	110,1	110,8	112,6	113,0	113,6
Energie	%	113,7	128,4	117,7	119,3	132,0	133,9	135,7	137,4	138,0
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ⁴ (2005 ± 100)	%	119,9	124,3	100,7	114,9	129,7	130,4	131,1	133,6	138,5
Pflanzliche Erzeugung	%	135,0	135,3	104,4	125,3	143,0	141,2	152,5	153,3	155,8
Tierische Erzeugung	%	110,6	117,6	98,4	108,5	121,5	123,7	117,9	121,5	127,8
Großhandelsverkaufspreise ⁴ (2005 ± 100)	%	107,1	112,9	105,0	111,2	119,5	119,8	121,8	123,2	124,8
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- u. Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren	%	106,5	113,0	110,9	114,0	119,5	119,7	121,1	122,0	123,0
festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen	%	107,7	123,3	102,4	116,7	134,5	135,9	139,1	143,5	151,2
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel										
zusammen (2005 ± 100)	%	103,2	105,6	105,5	106,7	108,6	109,0	110,2	110,5	111,1
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	104,8	108,9	108,8	110,1	112,4	112,4	115,5	115,5	115,5
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	105,7	109,7	110,6	111,8	114,3	114,7	118,1	118,2	118,0
Kraftfahrzeughandel	%	105,5	106,4	106,8	107,0	108,1	108,6	108,8	108,9	108,9

* Diese Positionen werden von allen Statistischen Ämtern der Länder im „Zahlenspiegel“ und unter www.statistikportal.de unter dem jeweiligen Thema veröffentlicht.

¹ Durchschnitt aus 12 Monatsindizes, ausgenommen: Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (Vierteljahresdurchschnittsmesszahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Monats- bzw. Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1995), Preisindex für Bauwerke (Durchschnitt aus den 4 Erhebungsmonaten Februar, Mai, August und November) und Bauland-

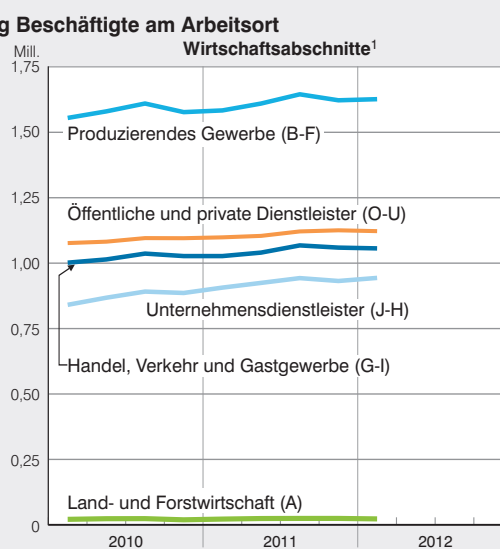
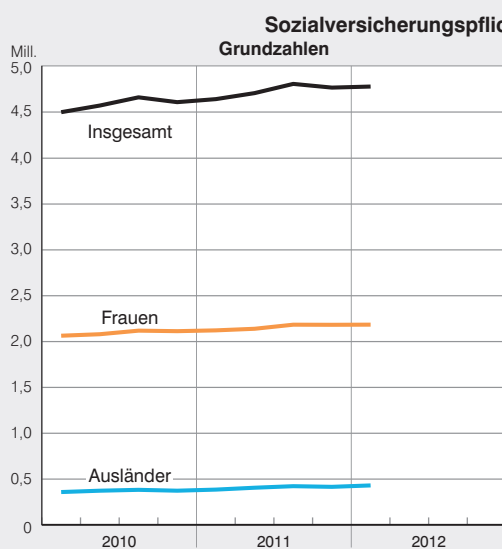
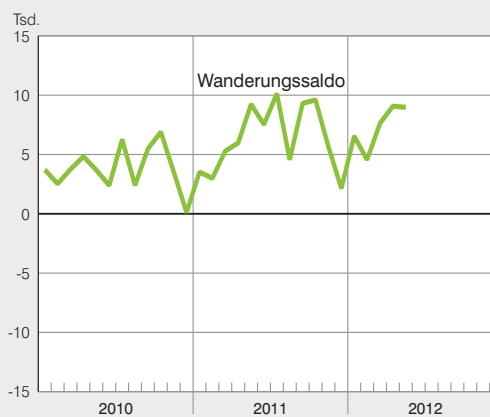
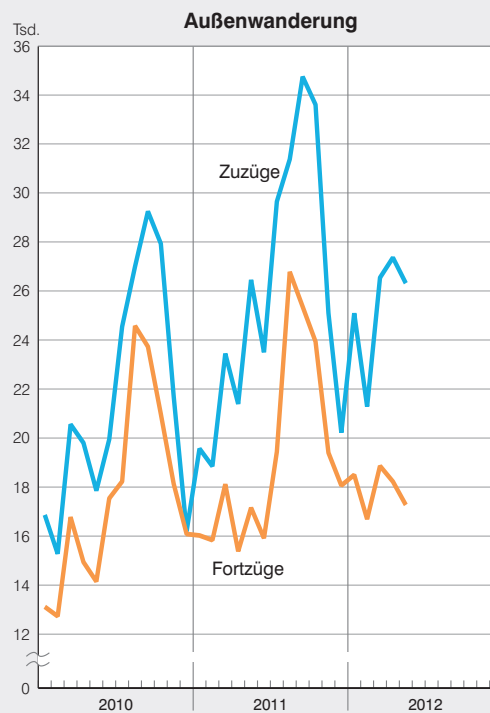
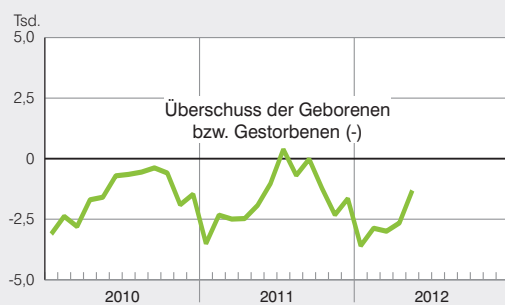
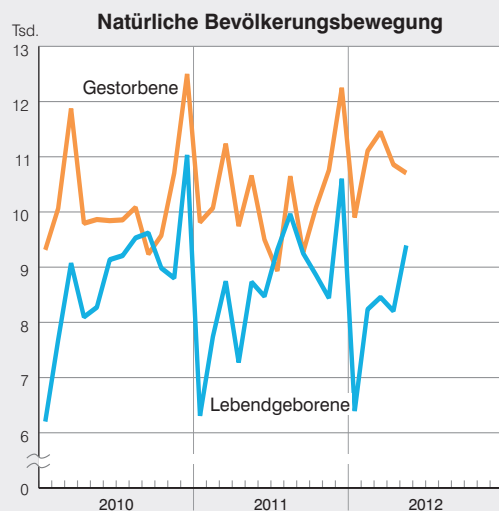
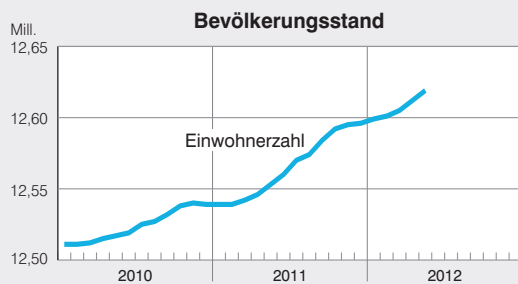
preise (Monatsdurchschnitt für die Jahre aus der Jahresaufbereitung).

² Einschl. Mehrwertsteuer.

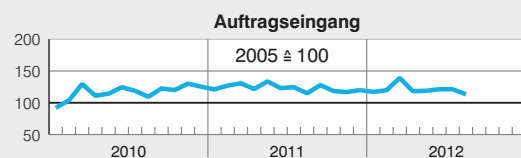
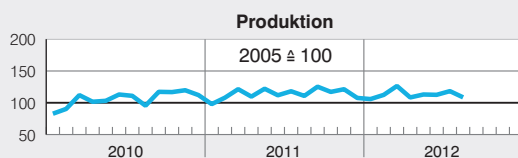
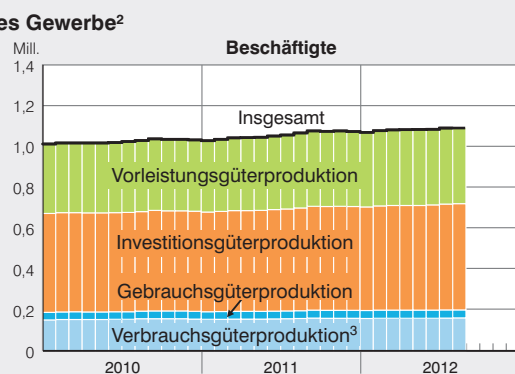
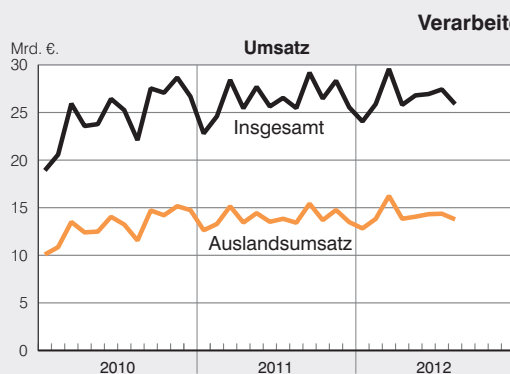
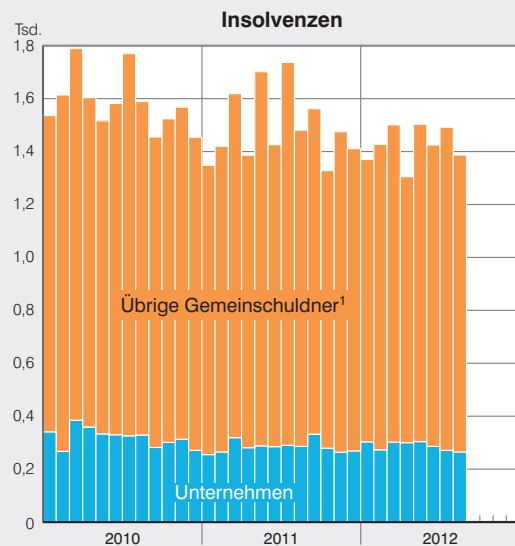
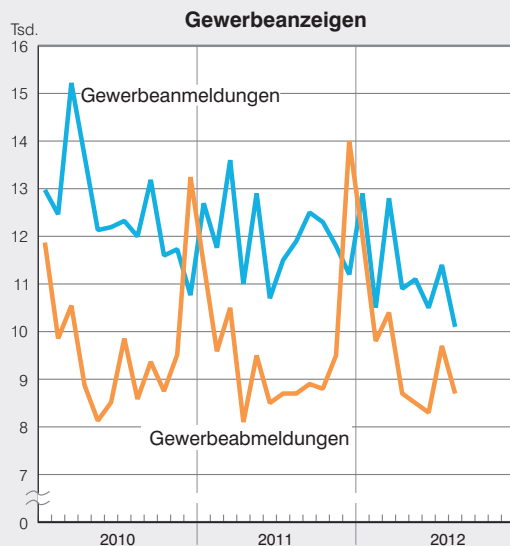
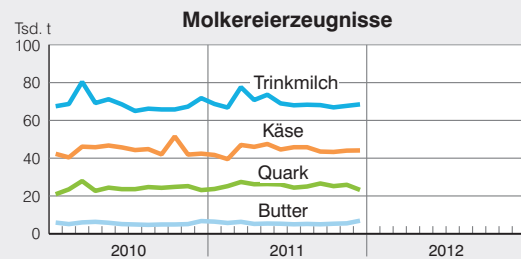
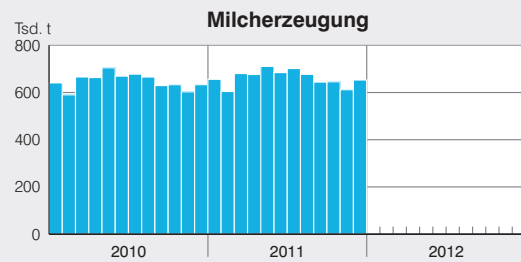
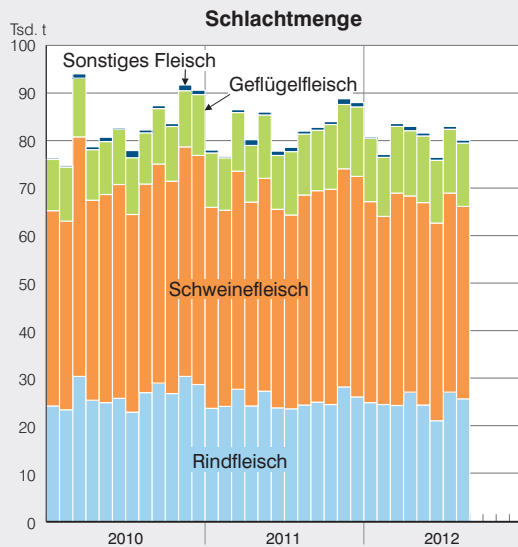
³ Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

⁴ Ohne Mehrwertsteuer.

Graphiken zum Bayerischen Zahlenspiegel



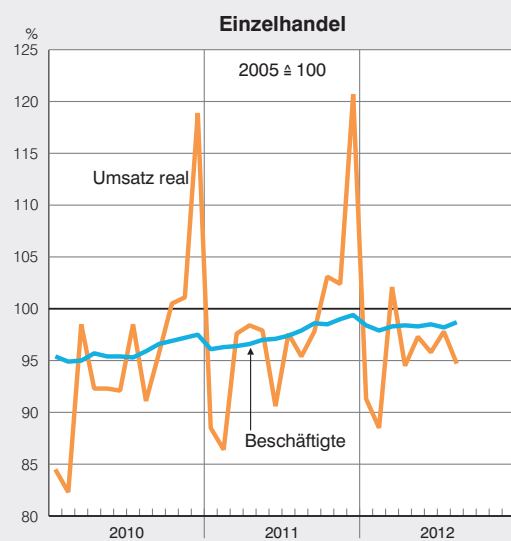
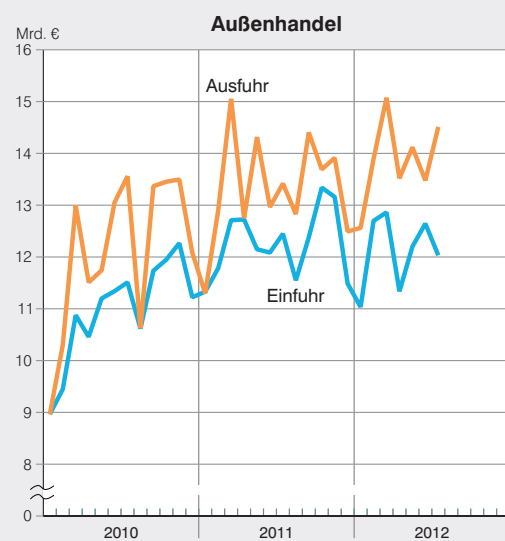
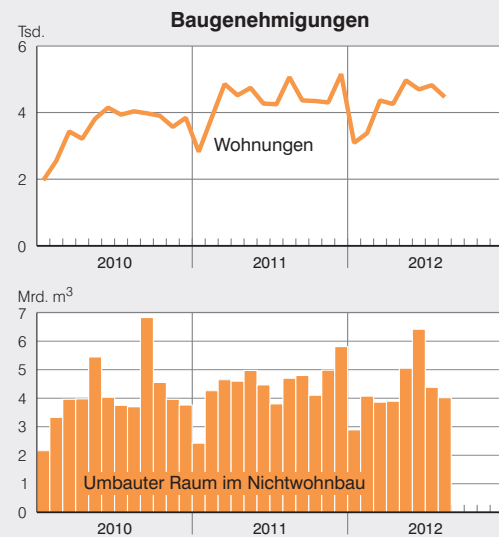
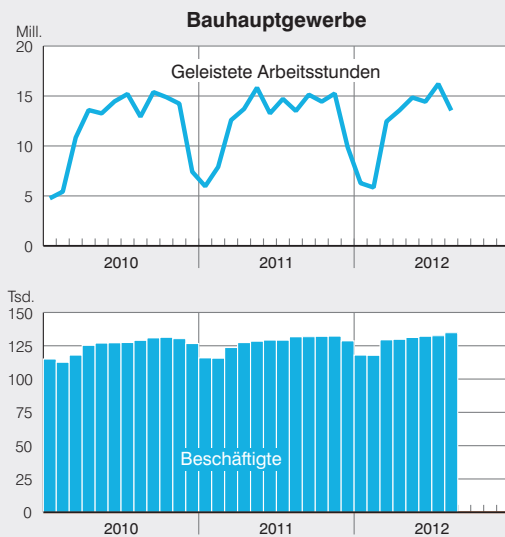
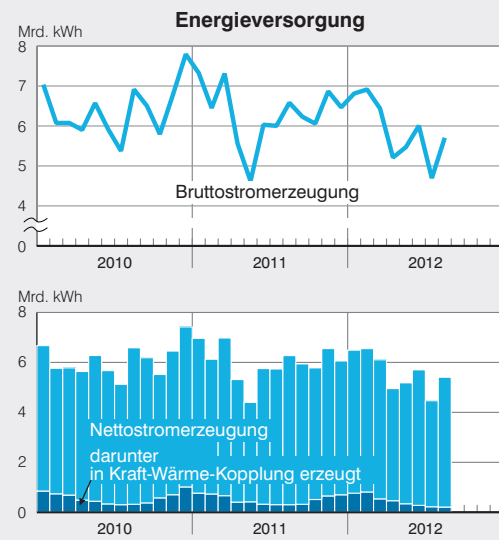
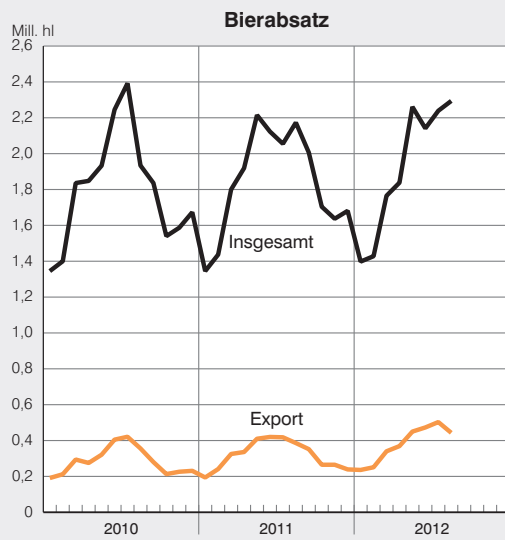
¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (Näheres Statistischer Bericht A6501C).

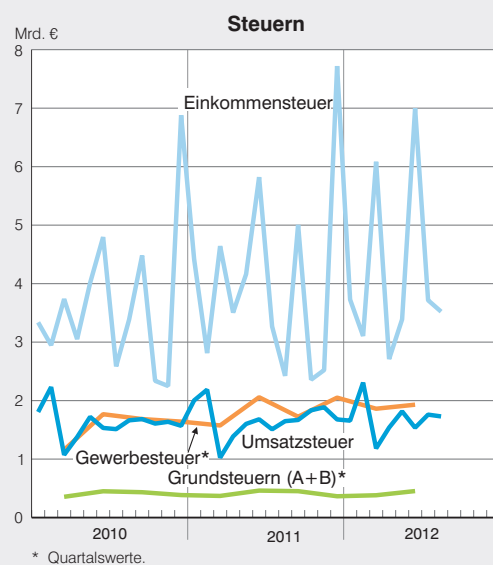
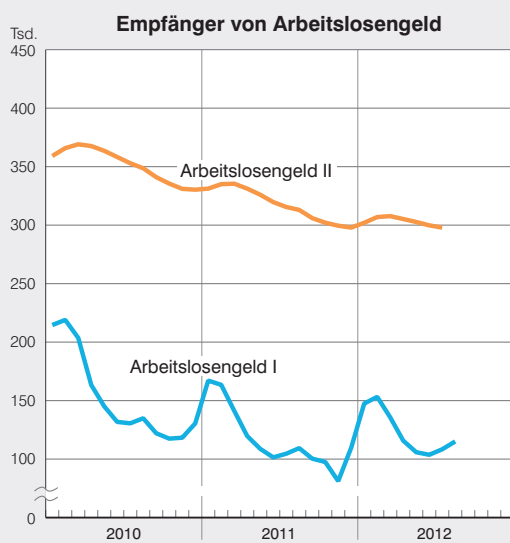
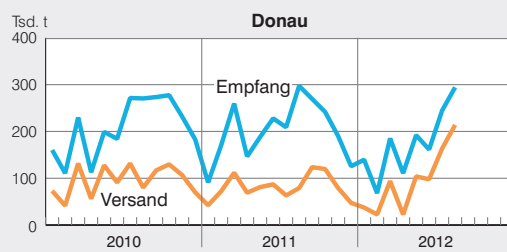
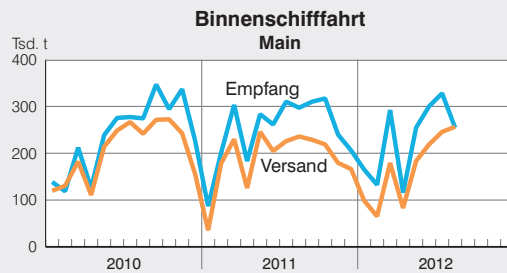
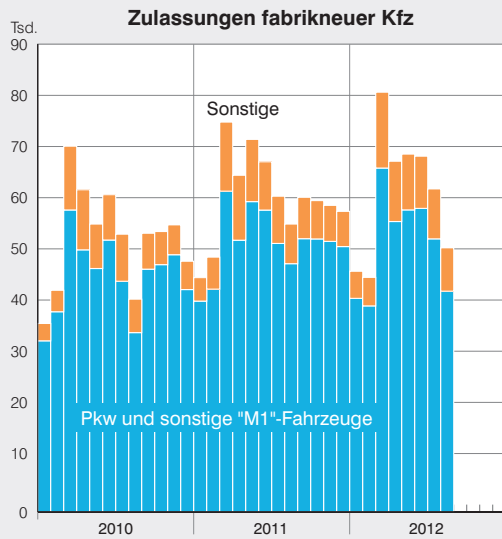
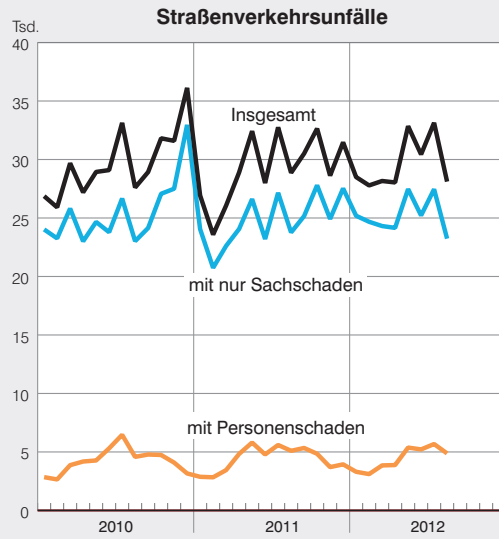
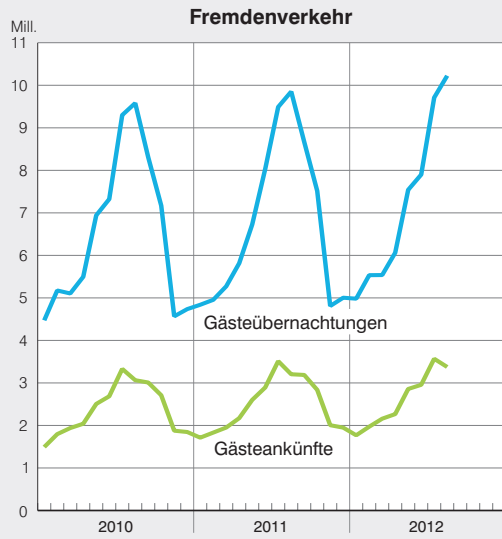


1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.

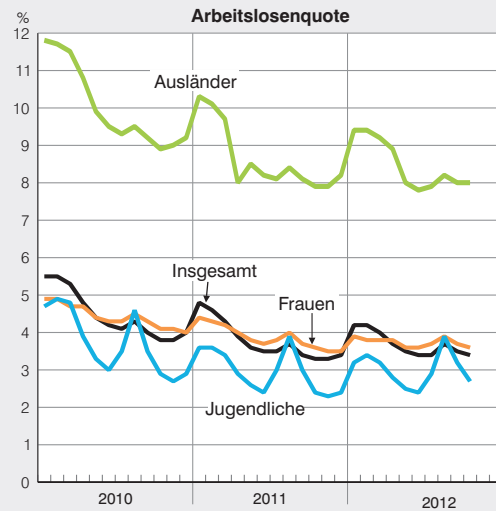
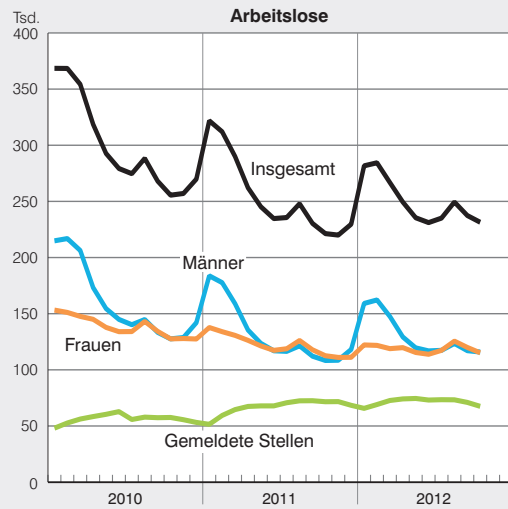
2 sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; ab Jan. 2007 nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten, davor Betriebe von Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten.

3 Einschließlich Energie.

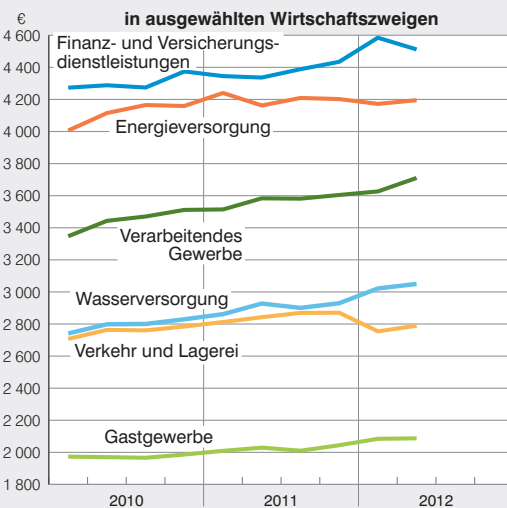
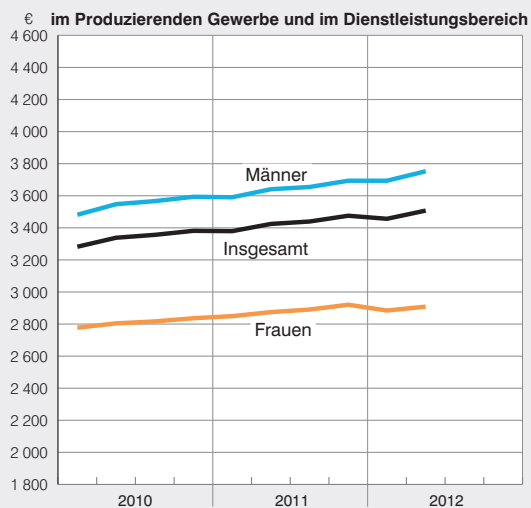




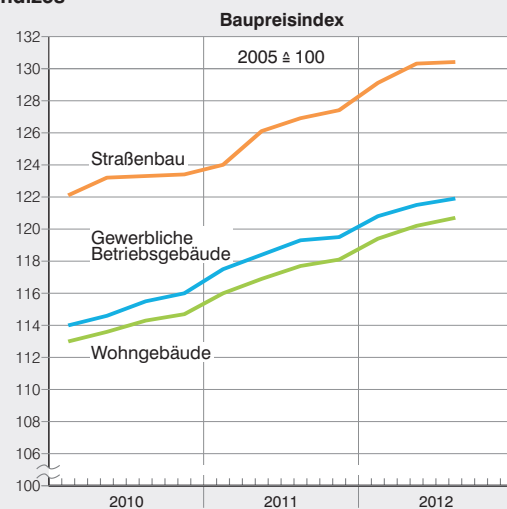
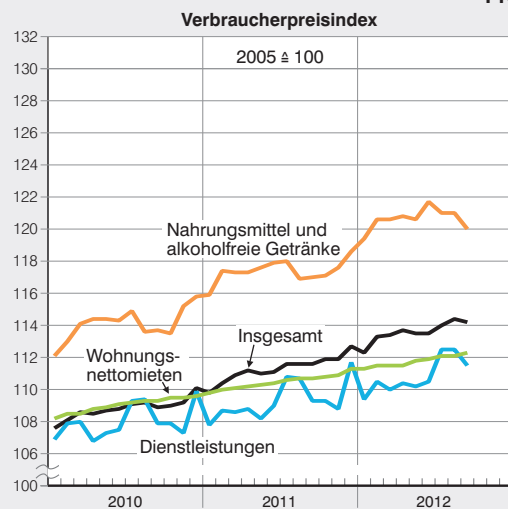
Arbeitsmarkt



Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Preisindizes



September 2012

Statistische Berichte

Angegeben sind die Preise für Druckwerke.
Die zugehörigen Dateien sind kostenlos erhältlich unter www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen.
Soweit Berichte nur als Datei (ND) angeboten werden, ist auf Anfrage ein Druck möglich.

17,00 €	Schulwesen insgesamt • Ausländische Schüler und Lehrer an den bayerischen Schulen – Schuljahr 2011/12 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
20,50 €	Berufliche Schulen, Berufsbildung • Berufliche Schulen in Bayern – Schuljahr 2011/12 Stand: Herbst 2011 (Regierungsbezirke)
13,20 €	• Berufsbildung in Bayern 2011 Stand: 31. Dezember 2011 (Regierungsbezirke)
ND	Hochschulen, Hochschulfinanzen • Habilitationen in Bayern – 2011 (Hochschulorte)
5,10 €	Verarbeitendes Gewerbe • Verarbeitendes Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Juli 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
ND	• Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) in Bayern im Juni 2012
ND	• Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juli 2012
ND	Baugewerbe insgesamt • Baugewerbe in Bayern im Juli 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
8,10 €	Bautätigkeit • Baugenehmigungen in Bayern im Juli 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
ND	Außenhandel • Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juni 2012
17,60 €	Tourismus und Gastgewerbe • Tourismus in Bayern im Juli 2012 (Gemeinden)
ND	Straßen- und Schienenverkehr • Straßenverkehrsunfälle in Bayern (ausgewählte Ergebnisse des Berichts- und Vorjahresmonats) im Juni 2012 (Kreisfreie Städte und Landkreise)
ND	Schiffsverkehr • Binnenschifffahrt in Bayern im Juni 2012 (Häfen)

Preise und Preisindizes

ND	• Verbraucherpreisindex für Bayern im August 2012 sowie Jahreswerte von 2007 bis 2011
6,70 €	• Verbraucherpreisindex für Bayern – Monatliche Indexwerte von Januar 2006 bis August 2012
4,40 €	• Verbraucherpreisindex für Deutschland im August 2012 (Bund)
4,00 €	• Kaufwerte für Bauland in Bayern 2011 (Kreisfreie Städte und Landkreise)

Laufende Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte

ND	• Ausstattung privater Haushalte mit ausgewählten langlebigen Gebrauchsgütern in Bayern 2011
----	--

Gemeinschaftsveröffentlichungen

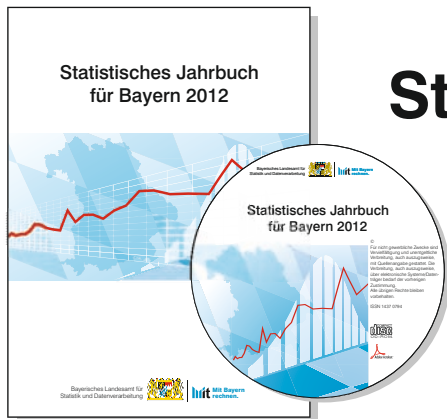
kostenl.	• Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2011 Berechnungsstand: August 2011/Februar 2012
kostenl.	• Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2012

Die regionalen Gliederungen sind in Klammern angegeben.

Bestellungen

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
Vertrieb
St.-Martin-Straße 47
81541 München
Fax 089 2119-3457
E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de

Auf Anfrage wird das aktuelle Veröffentlichungsverzeichnis kostenlos zugesandt (bevorzugt per E-Mail).



Statistisches Jahrbuch für Bayern 2012

Inhalt

- Zeitreihen • Zeitreihen zu wichtigen statistischen Bereichen für die Jahre 1970, 1980, 1990, 2000, 2010 und 2011
 - Bevölkerung und Kultur • Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur, Rechtspflege, Wahlen, Erwerbstätigkeit
 - Wirtschaft und Finanzen • Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Wohnungswesen, Handel und Gastgewerbe, Verkehr, Geld und Kredit, Versicherungen, Öffentliche Finanzen, Preise
 - Soziale Verhältnisse • Öffentliche Sozialleistungen, Löhne und Gehälter, Versorgung und Verbrauch
 - Gesamte Volkswirtschaft • Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialproduktes, Umweltschutz
 - Regionaldaten • Strukturdaten der Landkreise, kreisfreien Städte, Regierungsbezirke und Regionen
 - Bund und Länder • Wichtige Strukturdaten Deutschlands und aller Bundesländer
 - Bayern in Europa • Strukturdaten der 27 Mitgliedsstaaten der EU
 - Sachverzeichnis • Merkmalsbezogen tief gegliedert
- 603 Seiten
 - Tabellenwerk mit den wichtigsten statistischen Daten zum Freistaat Bayern
 - Graphische Darstellungen
 - Bayernkarten mit Regierungsbezirken, Landkreisen, kreisfreien Städten sowie Regionen
 - Geographische und meteorologische Angaben

Preise

Buch	39,- €
CD-ROM (PDF)	12,- €
Buch + CD-ROM	46,- €

Bestellungen

Telefon 089 2119-3205
 Telefax 089 2119-3457
vertrieb@statistik.bayern.de

Herausgeber und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für
 Statistik und Datenverarbeitung
 St.-Martin-Straße 47
 81541 München

Sie können das Jahrbuch und alle anderen Veröffentlichungen auch per E-Mail bei unserem Vertrieb bestellen:

vertrieb@statistik.bayern.de